Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

18.3.1939 (No. 66)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1415829

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 32,88 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 u. 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 66 | Wilhelmshaven, Sonnabend/Sonntag, den 18./19. März 1939 | 9. Jahrgang

Triumphfahrt des Führers durch Böhmen und Mähren

Wiens Dank für Großdeutschland

Unbeschreiblich herzlicher Empfang des Führers in der Donaustadt — Von Orkanen des Jubels der Ostmark begeistert begrüßt

Die ganze Stadt stand Spalier

Nach einer Triumphfahrt durch das verschneite mährische Land traf der Führer am Freitagvormittag in Brünn ein. Mit unendlichem Jubel begrüßte die Hauptstadt Mährens den Schöpfer Großdeutschlands. Bei dem feierlichen Empfang im Rathaus wurde Adolf Hitler als Ehrengeschenk der Stadt ein Schöffenbuch aus dem Jahre 1350 überreicht, das die uralte reindeutsche Geschichte der Stadt bekundet. Am Nachmittag brachte ein Sonderzug den Führer nach Wien, wo Hunderttausende begeistert und dankbar Adolf Hitler einen unbeschreiblichen Empfang bereiteten.

Die Ankunft auf dem Wiener Nordbahnhof

Wien, 18. März.

Das ganze Glück und die Dankbarkeit für die Befreiung der deutschen Volksgenossen schwang in den Begeisterungskundgebungen der Hunderttausende in Wien mit. Vom Nordbahnhof aus, wo der Sonderzug des Führers um 17 Uhr eintraf, begleiteten nichtendende Jubelorkane die Fahrt Adolf Hitlers bis zum Hotel „Imperial". Mit dem Führer sind Reichsaußenminister von Ribbentrop, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, Reichsminister Dr. Lammers, Reichsführer SS Himmler und Reichspressechef Dr. Dietrich nach Wien gekommen.

Begrüßungsvorbereitungen in einer Stunde

Um vier Uhr nachmittags gab der Rundfunk die Meldung durch, daß der Führer gegen fünf Uhr auf dem Nordbahnhof in Wien eintreffen werde. Ein Taumel der Begeisterung ergriff die Donaustadt. Sofort schlossen alle Betriebe ihre Pforten und die Gefolgschaftsmitglieder marschierten in endlosen Kolonnen zum Nordbahnhof, zu den Ringstraßen und zum Hotel „Imperial". In wenigen Minuten ward der Ring mit Girlanden und Fahnen geschmückt, Menschenmauern sperrten das Hotel „Imperial" und den Nordbahnhof ab. Um 16.58 Uhr traf der Sonderzug des Führers ein. Die Befehle der Führer der Ehrenformationen, die vor dem Bahnhof Aufstellung genommen hatten, gingen in den Heilrufen und Sprechchören der begeisterten Wiener unter.

Durch die Praterstraße zum „Imperial"

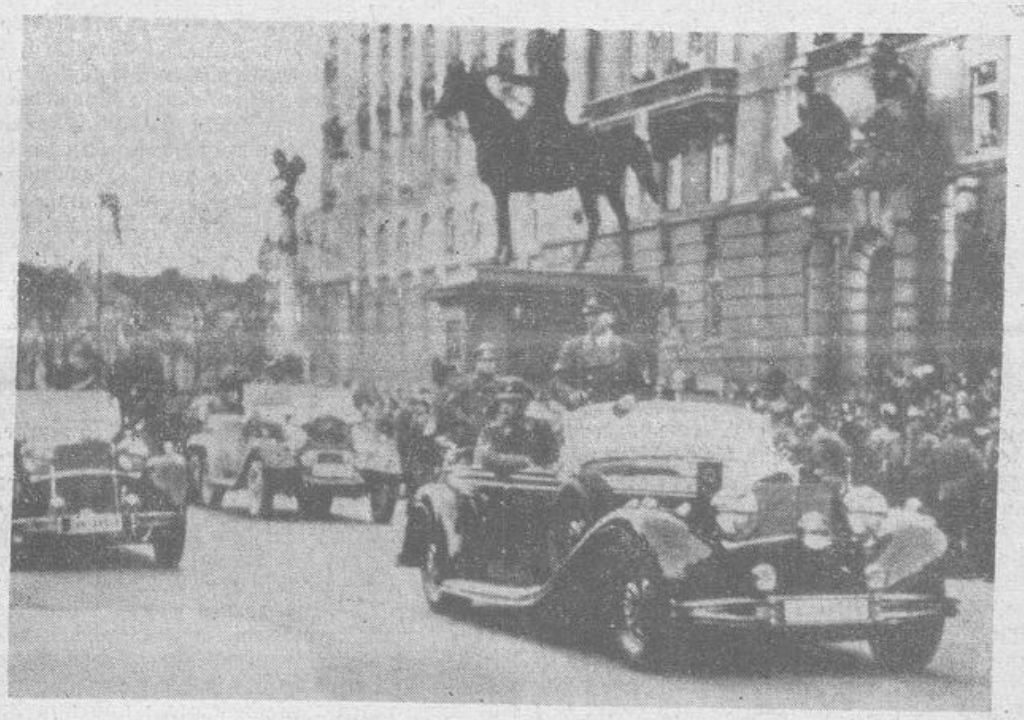
Adolf Hitler bestieg sofort seinen Wagen und fuhr ständig grüßend über die dichtumsäumte Praterstraße, die Donaubrücke und den Ring zum Hotel „Imperial", wo Ehrenformationen der SS und SA. und ein Bataillon der SS-Verfügungstruppe Aufstellung genommen hatten. Beim Eintreffen des Führers drängte sich ein kleines Wiener Mädel durch die Absperrketten und überreichte Adolf Hitler Blumen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches begab sich der Führer ins Hotel. Die Begeisterung der Tausenden kannte keine Grenzen mehr. Immer wieder erklangen die Sprechchöre „Wir wollen unsern Führer sehen", bis sich Adolf Hitler mehrfach auf dem Balkon des Hotels zeigte, wo ihn brausende Heilrufe umfingen. Wien war glücklich darüber, den Führer nach seiner Triumphfahrt durch Böhmen und Mähren in seinen Mauern zu wissen und ihm den ganzen, glühenden Dank abstatten zu können.

Immer wieder muß der Führer sich zeigen, jedesmal, wenn er auf den Balkon ins strahlende Licht der Scheinwerfer tritt, steigert sich der brausende Jubel der Massen zu Ovationen unvorstellbaren Ausmaßes. Es ist ein so elementarer Ausbruch jubelnden Glücks und grenzenlosen Dankes, daß sie jeden ergreift bis ins Innerste. Es ist unmöglich, zu sprechen, zu arbeiten, in den Zimmern des Hotels zu sein, — keine Fenster, keine Mauern können den brausenden Zuruf der Menge abschwächen. Er erfüllt jeden Raum, er dringt zum nächtlichen Himmel, er läßt die Straßen der Stadt ertönen.

Wien spricht für Deutschland. Wien ist Deutschlands Herz und Mund

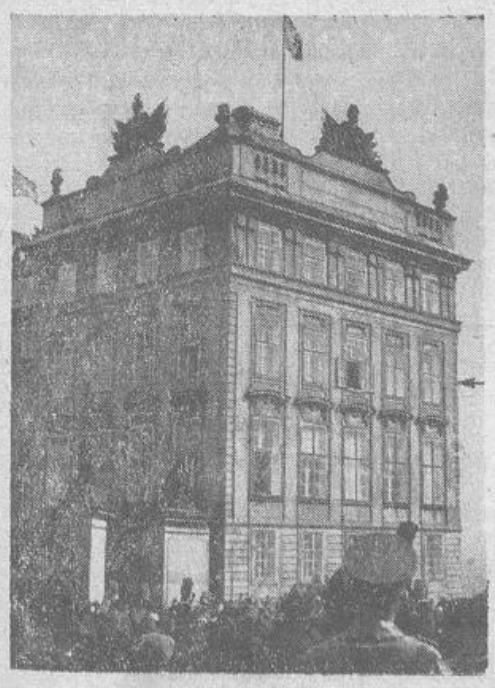
Ganz Deutschland jubelt hier, nicht zu hemmen, nicht zu beschwichtigen. So geht es Stunde um Stunde. Jetzt ist schon tiefe Dunkelheit, nach 9 Uhr, und das brausende Siegheil hat nicht eine Minute ausgesetzt . . . Wien spricht für Deutschland, Wien ist Deutschlands Herz und Mund — hier ist das ganze Volk versammelt, zusammengeströmt zu einer einzigen unermeßlichen Kundgebung der Freude, der Liebe und der Treue vor dem Manne, der in einem Jahre vollendete das heilige Reich deutscher Nation. Für ihn, den Führer, kann kein Jubel groß genug sein, und wenn er die ganze Nacht währte bis in den Morgen, er erreichte nicht die Größe des Werkes, das er schuf.

Die Fahrt durch das jubelnde Wien



Die Donaustadt brachte dem Führer den Dank Großdeutschlands

Nach seinem Besuch im dankbaren Brünn und einer Triumphfahrt durch Mähren traf der Führer gestern abend in Wien ein. Die Bevölkerung bereitete ihm einen begeisterten Empfang. Unser Bildtelegramm zeigt die Fahrt Adolf Hitlers durch die jubelnde Stadt. Im Hintergrund das ehemalige Kriegsministerium. **(Siehe Bericht 2. Seite.)**



Der Führer im Hradschin

Vor der Prager Burg drängten sich vorgestern viele tausend deutsche Volksgenossen, die dem Führer begeisterte Ovationen darbrachten. Die Alten und die Jungen fanden sich zu einem Sprechchor zusammen und riefen: „Wir wollen unseren Führer sehen!" Ein unendlicher Jubelsturm brach los, als der Führer grüßend ans Fenster trat (Pfeilrichtung). Scherl-Bilderdienst.



Im Vorhof der alten Prager Burg

Der Führer begrüßt verwundete Studenten. Vor der Abfahrt des Führers aus Prag waren im Vorhof der Prager Burg die Studenten der deutschen Hochschulen aus Prag angetreten. Es waren Studenten, die in den letzten Tagen überfallen wurden und für ihr Deutschtum leiden mußten. Als Adolf Hitler die Burg verließ, begrüßte er die verwundeten Studenten und gab ihnen die Hand. Scherl-Bilderdienst (2).

Landesbibliothek Oldenburg

Die Fahrt Adolf Hitlers durch befreites Land

Vom dankbaren Brünn zum jubelnden Wien

Das dankbare Brünn heißt den Führer in seinen Mauern willkommen — „Wir wußten, daß Sie einmal kämen"

Brünn, 18. März

Von Olmütz führte die Reise des Führers durch den Altvater in das fruchtbare Mährische Hügelland. Ueberall wehten die Hakenkreuzfahnen in der strahlenden Morgensonne, überall vereinten große Freudenkundgebungen die Einwohner der Bauerndörfer.

Wie ein Lauffeuer durcheilte schon am frühen Morgen des Freitag Brünn die Nachricht von der Ankunft des Führers. Wieder sind alle Betriebe und Schulen geschlossen. Viele Zehntausende bilden von Bahnhof bis zum Adolf-Hitler-Platz Spalier. Stühle und Tische sind als Tribünen an den Häuserwänden aufgebaut. Die Begeisterung ist grenzenlos wie in den Märztagen 1938, als Adolf Hitler die Ostmark ins Reich führte, und erschütternd wie im Herbst des gleichen Jahres, da der Führer das Sudetenland von der Fremdherrschaft befreite.

Kurz nach 11 Uhr trifft der Sonderzug des Führers in Brünn ein. Brausende Begeisterung klingt auf. Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 5, General der Infanterie List, der Kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie Beyer, Gauleiter Bürckel und Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart begrüßen Adolf Hitler im Befehlswagen des Sonderzuges. Dann tönt der Präsentiermarsch auf. Zu seinen Klängen, in die sich die Sprechchöre und Sieg-Heil-Rufe der Menschen mischen, schreitet der Führer die Ehrenkompanie des Heeres ab.

Von der überwältigenden Begeisterung der Deutschen wie in einem Mantel der Liebe und Dankbarkeit eingehüllt, tritt der Führer seine Fahrt in die tausendjährige Stadt an. Auf der rechten Seite der Straße hat, schnurgerade ausgerichtet, die 2. Panzerdivision Paradeaufstellung genommen. Hinter ihr und auf der linken Seite der Fahrbahn drängt sich Kopf an Kopf die begeisterte jubelnde Menge.

„Zwei Jahrzehnte auf vorgeschobenem Posten"

Kreisleiter Volta begrüßt den Führer. „Zwei Jahrzente lang", so erklärt er in bewegten Worten, „haben wir hier unter schwerer Bedrückung deutschen Boden und deutsches Kulturgut auf vorgeschobenem Posten bewahrt. Wir haben immer gewußt, daß Sie, mein Führer, einmal zu uns kommen würden!" Der Führer dankt dem Kreisleiter und den Abgeordneten für ihre Treue und begrüßt sie mit Handschlag als neue Bürger des Großdeutschen Reiches.

Dann spricht Oberbürgermeister Juder. Seine Rede läßt noch einmal die Geschichte der tausendjährigen Stadt erstehen. Er schildert den steten entschlossenen Kampf des Brünner Deutschtums, das einst den Hussittensturm brach und im stürmischen Jahre 1848 im Kampf um die Aufrichtung eines großdeutschen Reiches sein Leben auf die Barrikaden trug. Als Ehrengeschenk der Stadt übergibt der Bürgermeister dem Führer das „Schöffengericht", ein grundlegendes Werk germanischer Rechtsgebung der Stadt Brünn aus dem Jahre 1305. Sechs Jahrhunderte lang hat die Stadt diesen ihren teuersten Besitz treu gehütet, denn neben anderen Urkunden weist es am eindrucksvollsten nach, daß Brünn schon im Mittelalter eine rein deutsche Stadt war.

Jubelstürme brausen zum Balkon

Aus der Hand des Bürgermeisters nimmt der Führer den wertvollen Schweinslederband. Er bestimmt, daß das Dokument deutscher Geschichte für immer im Rathaus von Brünn aufbewahrt bleiben soll. Als der Führer nun auf dem Balkon des Rathauses hinaustritt, fliegen tausend Hände in die Höhe und Jubelstürme brausen zum Schöpfer des Großdeutschen Reiches empor. Unbeschreibliche Minuten vergehen. Adolf Hitler trägt sich noch in das Goldene Buch der Stadt Brünn ein. Dann fahren die Wagen wieder vor, umbraust von Begeisterungsorkanen verläßt der Führer Brünn.

Ungarn dankt dem Führer

Kundgebungen vor der deutschen Gesandtschaft

Budapest, 18. März. (Eigene Meldung.)

In den Abendstunden des Freitags fand vor der deutschen Gesandtschaft in Budapest eine Kundgebung statt, bei der die Frontkämpferverbände und Jugendorganisationen dem Führer ihren Dank für die Wiederherstellung der alten Karpathengrenze zum Ausdruck brachten.

Schon den ganzen Tag über waren Abordnungen ungarischer Verbände in der Gesandtschaft erschienen. Während der Kundgebungen richtete auch ein Karpathen-Ukrainer Worte des Dankes an den deutschen Gesandten und durch ihn an den Führer und das deutsche Volk. Der deutsche Gesandte von Erdmannsdorf schloß seine Dankesrede mit einem Hoch auf die Zukunft Ungarns. Ein Vorbeimarsch der Verbände vor dem deutschen Gesandten beschloß die Feierlichkeiten, die immer wieder durch begeisterte Hochrufe auf den Führer unterbrochen wurden. Auch vor den Gesandtschaften Italiens und Polens kam es zu Sympathiekundgebungen. Ministerpräsident Graf Teleki brachte in einer Rede vor dem Oberhaus den Dank des ungarischen Volkes an Deutschland zum Ausdruck.

*

Im Gegensatz zu gewissen Zeitungsmeldungen aus London erfahren wir, daß sich General Sirovy in Prag befindet, wo er sich am Donnerstag beim Führer zu einer freundschaftlich verlaufenen Audienz meldete.

Die neue Ordnung ist hergestellt

Böhmen und Mähren „gehören von jetzt ab zum Gebiet des Großdeutschen Reiches" — so lautet die erste lapidare Feststellung des Erlasses, den der Führer am 16. März 1939 auf der Prager Burg unterzeichnete. In der historischen Tatsache, die diese Worte ausdrücken, ist auch der Unterschied gekennzeichnet zu der Regelung der Dinge in der Slowakei, bei der es sich lediglich um die Gewährung eines „Schutzes" seitens des Deutschen Reiches handelt.

Die staatsrechtliche Gestaltung des böhmisch-mährischen Raumes ist durch den Führererlaß eindeutig klargestellt. Seine Zugehörigkeit zum Reiche steht außer jedem Zweifel, jedoch genießt er als „Protektorat" zugleich eine weitgehende Selbstverwaltung. An seine Spitze tritt ein Staatsoberhaupt, das selbstverständlich für die Ausübung seines Amtes des Vertrauens des Führers bedarf, dem aber andererseits auch eine autonome Regierung zur Seite steht. Folgerichtig unterhält das Protektorat bei der Reichsregierung einen eigenen Gesandten.

Als Wahrer der Reichsinteressen wird in Böhmen und Mähren ein „Reichsprotektor" eingesetzt. Er hat für die Beachtung der politischen Richtlinien des Führers zu sorgen. Durch das Zusammenwirken des Reichsprotektors mit dem autonomen Staatsoberhaupt ist gewährleistet, daß die für den Nationalsozialismus selbstverständliche Respektierung der völkischen Belange des tschechischen Volksteiles in Einklang gebracht wird mit den großen Belangen des Reiches. Ebenso wie der Gedanke etwa einer Germanisierung der tschechischen Bewohner Böhmens und Mährens ausgeschlossen ist, wird auf der anderen Seite die Sicherung dagegen getroffen, daß Zwiespältigkeiten zwischen Reichsinteressen und Volkstumsinteressen auftreten.

Ein wesentliches Merkmal der staatsrechtlichen Zugehörigkeit des Protektorats zum Gesamtreich ist die Ausübung der Militärhoheit durch das Reich. Zu diesem Zwecke unterhält das Reich in Böhmen und Mähren die erforderlichen Garnisonen und militärischen Anlagen (wobei zum Vergleiche wiederum darauf hinzuweisen ist, daß die Uebernahme des Schutzes über die Slowakei nicht etwa zwangsläufig eine militärische Besetzung zur Folge haben muß). Auch das Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen untersteht der Reichsaufsicht, ebenso gehört das Protektorat zum Zollgebiete des Reiches, das ferner auch den Schutz der Staatsangehörigen des Protektorates im Auslande übernimmt. Daß das Protektorat keine eigene Außenpolitik treiben kann, ist nach Lage der Dinge eine Selbstverständlichkeit.

Die innere Verwaltung des Protektorats ist dagegen eine Angelegenheit der Autonomie. Eigene Behörden mit eigenen Beamten fungieren zu diesem Zwecke, wobei natürlich die Maßnahmen der Selbstverwaltungskörper stets im Einklang mit den politischen, militärischen und wirtschaftlichen Belangen des Reiches zu stehen haben. Auch das zur Zeit in Böhmen und Mähren geltende Recht bleibt in Kraft. Die volksdeutschen Bewohner jedoch unterstehen, da sie deutsche Staatsangehörige geworden sind, der deutschen Gerichtsbarkeit; es gelten für sie auch die Bestimmungen zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

In einer vorbildlichen Weise hat der Führer das Problem gelöst, ein uraltes deutsches Kulturland mit starker deutscher Bevölkerung zum Großdeutschen Reiche hinzuführen, ohne den berechtigten Belangen der anderen dort lebenden Volkstumsteile den Schutz zu versagen. Das völkische Prinzip des Nationalsozialismus ist in vollem Umfange gewahrt, zugleich aber ist auch das hergestellt, was der Führer in seinem Erlaß selbst als „Wiederherstellung der Grundlagen einer vernünftigen mitteleuropäischen Ordnung" bezeichnet. Er hat mit einem ebenso kühnen wie großen staatsmännischen Entschluß den Schlußpunkt gesetzt unter die jahrhundertelange Auseinandersetzung um die politische Gestaltung in jenem südöstlichen Raum, der so lange Zeit hindurch der Tummelplatz schwerer volkspolitischer Auseinandersetzungen gewesen ist und in den letzten Jahren unter der Wirkung der sinnlosen Konstruktion von Versailles zu einer unerhörten Vergewaltigung deutschen Volkstums führte.

Wiederum hat Adolf Hitler eine gewaltige historische Tat getan. Wiederum geschah es, ohne daß ein Tropfen Blutes vergossen wurde. Viermal seit der Verkündung der Wehrhoheit wurde auf den Befehl des Führers die deutsche Wehrmacht eingesetzt: im März 1936, als sie über den Rhein marschierte, um das Rheinland wieder unter die volle Souveränität des Reiches zu stellen; im März 1938, als sie das gequälte deutsche Volk der Ostmark befreite und die sieben ostmärkischen Gaue heimholte ins Großdeutsche Reich; im Herbst 1938, als die Befreiung des Sudetenlandes Tatsache wurde; und nun im März 1939, um mit Böhmen und Mähren altes deutsches Reichsland wieder mit dem Mutterlande zu vereinigen.

Viermal hat die Wehrmacht an, viermal, nicht um in den Krieg zu ziehen, sondern um Frieden, Ordnung und Leben zu sichern und zu schützen. Viermal, um der Welt zu beweisen, daß sie von Adolf Hitler dazu geschaffen wurde, durch ihre Existenz der Garant für die Wiederaufrichtung der natürlichen Gesetze staatlichen und völkischen Lebens zu sein. Viermal, um die unnatürlichen und künstlichen Konstruktionen von Versailles und Saint Germain durch die Aufrichtung einer vernünftigen und dem Frieden der Völker dienenden Ordnung zu ersetzen.

Deutschlands große historische Aufgabe in Europa wird auch vom Auslande wohl oder übel anerkannt werden müssen. Daran kann alles aufgeregte Getue der englischen und französischen Presse nichts ändern. Es handelt sich hier offensichtlich nur um eine Art papiernen Kanonendonners, der die Tatsache des Sich-Abfindens mit dem Vollzuge der Tatsachen verdecken soll. Und wenn heute schon wieder eine gewisse Greuelpropaganda einsetzt, die kleineren Staaten wie Finnland, Schweden, Rumänien und der Schweiz weismachen möchte, sie hätten zu befürchten, daß Deutschland sich in naher Zukunft auch gegen sie richte, so kann demgegenüber nur erklärt werden, daß Deutschland nicht daran denkt, irgendeinem Staate in Europa oder sonstwo in der Welt zu nahe zu treten, sofern er sich nicht zum Spielball fremder Mächte und Interessen machen läßt.

Mit der Neuregelung im böhmisch-mährischen Raume hat der Führer erneut klar bewiesen, daß Deutschland niemals die Absicht hat, fremdes Volkstum aufzuheben, daß er freilich aber auch, wenn es notwendig ist, bei gleichzeitiger Achtung vor dem fremden Volkstum die Uebernahme der Garantie zur Aufrechterhaltung der Ordnung in solchen Gebieten wie in jenem uralten deutschen Siedlungsraum entschlossen und mit der bei ihm gewohnten Blitzesschnelle vollzieht.

—ei—.

Wachsende Befriedigung in Prag

Vor der Gründung einer nationalen Bewegung? — Luftgeschwader über der Kaiserburg — Bewunderung für unsere Truppen

Von unserem Sonderberichterstatter

Prag, 18. März (Eigene Meldung)

Ueber der alten Reichsstadt Prag lag auch am Freitag eine festliche Stimmung. Seit dem frühen Morgen donnerten die Geschwader unserer Luftwaffe über der Stadt und der alten Kaiserburg. Die Bevölkerung beginnt sich jetzt immer mehr der Bedeutung der Rückkehr in das Reich bewußt zu werden. Die Zeitungen geben übereinstimmend ihrer Befriedigung über die Regelung Ausdruck. Gleichzeitig betonen sie, daß das Volk alle seine Kraft in den Dienst des Großdeutschen Reiches stellen und damit auch einen Beitrag zur Erhaltung des Friedens in Mitteleuropa leisten werden. Alle Blätter veröffentlichen sehr freundlich gehaltene Berichte und Artikel über das Verhalten der deutschen Truppen, die nach wie vor im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen.

„Unsere Aufgabe: schöpferisch mitarbeiten!"

Die große Rede des Statspräsidenten Dr. Hacha, die über alle Sender verbreitet wurde, ist von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung mit Verständnis aufgenommen worden. Dr. Hacha hat in dieser Rede viele Bedenken und Vorurteile zerstreut, die noch in weiten Schichten der Bevölkerung gegen die Eingliederung herrschten. Der Staatspräsident betonte, daß er in seiner Unterredung in Berlin das Schicksal des Volkes vertrauensvoll in die Hand des Führers gelegt habe, der das Versprechen gegeben hat, daß die völkische Entwicklung unangetastet bleibe.

Innerpolitisches Leben auf neuer Grundlage

In politischen Kreisen glaubt man aus der Rede den Schluß ziehen zu können, daß man schon in den allernächsten Tagen mit der Gründung einer nationalen Bewegung rechnen könne. Der Name des Generals Gajda wird in diesem Zusammenhang sehr viel genannt.

Man lebt heute wieder vernünftiger und raucht auch mit mehr Verstand

ATIKAH 5Pf

Stundenlange Schlachten in der Karpatho-Ukraine

Stellungskrieg in Schützengräben — 14 Ortschaften von den Ukrainern zurückerobert — „Ein ukrainischer Alkazar"

Warschau, 18. März (Eigene Meldung)

In der Karpatho-Ukraine haben die heftigen Kämpfe zwischen Ukrainern und ungarischen Truppen noch immer kein Ende gefunden. Die Abteilung des Sitsch leisten nach wie vor erbitterten Widerstand und erhalten Verstärkung aus den Ukrainern, der tschechischen Besatzungsarmee und den aufgerufenen Reservisten. Entgegen bisherigen Meldungen hat es sich herausgestellt, daß es dem Gros der ungarischen Marschkolonne bis Freitag nachmittag noch in keinem Falle gelungen ist, die polnische Grenze zu erreichen.

Die bisherigen Meldungen von der Fühlungnahme zwischen ungarischen und polnischen Truppen bei Beskedi gehen auf eine Begegnung zurück, die eine ungarische Offizierspatrouille mit polnischen Truppen hatte, die auf eigene Faust die polnisch-ukrainische Grenze überschritten hatte. Die ungarische Patrouille hatte sich auf Schleichwegen vorgearbeitet, während die ungarischen Marschkolonnen noch in Kämpfe verwickelt sind, die teilweise den Charakter von stundenlangen Schlachten angenommen haben.

Bei der Ortschaft Lawadzne liegen sich die Gegner in Schützengräben gegenüber und hier ist der Vormarsch zum Stellungskrieg geworden. Die Kämpfe in dem Hochgebirge haben dazu geführt, daß die Ukrainer den Ungarn 14 Ortschaften wieder entrissen haben, wobei ihnen ihre eigene Artillerie sehr zustatten kam. Unter schweren Verlusten, zu denen auch der ukrainische Befehlshaber Klempusch zählt, haben die Abteilungen des Sitsch die Stadt Sewljutsch dreimal zurückerobert.

Der Nachfolger des gefallenen Befehlshabers, Swadek, hat an die Ukrainer eine Rede gehalten, in der er sagte, die ukrainischen Männer würden genau so tapfer zu kämpfen und zu sterben wissen, wie die nationalen Spanier, die Berge der Karpatho-Ukraine seien der ukrainische Alcazar.

Unbestätigte Meldungen aus polnischer Quelle berichten, daß an der Grenze zwischen Slowakei und Karpatho-Ukraine eine Abteilung der Hlinka-Garde den Ukrainern zu Hilfe gekommen sei und sich an den Kämpfen gegen die Ungarn beteilige.

Horthy in der Karpatho-Ukraine

Budapest, 18. März

Reichsverweser von Horthy traf am Sonnabend früh um 7 Uhr in Csap an der Südgrenze der Karpatho-Ukraine ein, wo er von Vertretern der ungarischen Behörden und der karpatho-ukrainischen Bevölkerung herzlich empfangen wurde. Der Reichsverweser nahm in Csap den Vorbeimarsch der Truppen ab und setzte bald darauf seine Inspektionsreise durch die Karpatho-Ukraine fort.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven.
Verlagsleiter: Werner Freese.
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz.
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner.
Chef vom Dienst: Karl Engelkes

Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik und Bewegung: Herbert Heitz; Kultur- und Kommunalpolitik, Unterhaltung: Hermann Ahner; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil, Sport: Karl Engelkes; örtlicher und Heimatteil: Theodor Murken; Jeversche Rundschau, Jugendbewegung: Bernd Beckmeier; sämtlich in Wilhelmshaven. — Berlin. Schriftl.: Graf Reischach, Berlin SW 68. — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B

D. A. II 39	16 144
Bremer Zeitung	37 778
Oldenburgische Staatszeitung	39 031
Ostfriesische Tageszeitung	28 537

Gesamtauflage: 121 490

Landesbibliothek Oldenburg

Ob Damen oder Herrn,
Sie alle tragen gern
Die Kleidung, die sich gut bewährt,
Die auch im Schnitt ist stets begehrt!
Drum willst Du gut gekleidet sein:
Kleid' stets bei Brüder Hipp Dich ein!

Das Spezialhaus für Damen- und Herren-Bekleidung
Gökerstraße 76 – Ecke Zedeliusstraße

Wir beraten und bedienen Sie persönlich!

A. K. V. Volkschor und Bürger-Liedertafel W'haven

Mitglieder des Reichsverbandes d. gem. Chöre Deutschlands
Chorleiter: Gustav Fuhrmeister

Konzert, Mittwoch, 22. März, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus

Einleitung: Ouvertüre zu „Egmont" . . . . L. v. Beethoven
(Leitung: Musikleiter Erich Kirsten)

Arminius

Oratorium für Chor, Solostimmen und Orchester

Dichtung: A. Küppers — Komponist: Max Bruch (Op. 43)

Mitwirkende: Eine Priesterin: Marga Reith-Ernst, Arminius: Willy Bodenstein, Siegmund: Paul Siegmund (alle vom Stadttheater W'haven; das verstärkte Musikkorps der Seefliegerhorstkommandantur W'haven (Musikleitung: E. Kirsten); Bürger-Liedertafel und Volkschor W'haven. Leitung: Gustav Fuhrmeister. — Eintrittskarten im Vorverkauf 1.00 RM., an der Abendkasse 1.20 RM. Karten sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern und in den Vorverkaufsstellen (siehe Plakate).



Alter Fritz

So urteilen die Gäste:

Willy Schwippl und seine Herren, erste sudetendeutsche Kabarett-, Tanz- und Stimmungskapelle, sind Musiker mit großem Können. Auch Sie müssen dieselbe gehört haben.

Täglich ab 8 Uhr,
Sonntags ab 4 Uhr
TANZ

Café Meier

Das gemütliche Tanz-Café am gr. Exer
Jeden Sonnabend und Sonntag **Konzert u. Tanz**

Kaufe
Gold und Silber
zur Verarb. in eig. Werkstatt.
J. Stauß Goldschmiedemeister, Roonstraße 90
Gen. II/8355.

Tag der Wehrmacht
in Wilhelmshaven.
Das genaue Programm:

Sonnabend, 18. März 1939, 20.00 Uhr

1. Propagandamarsch, 2. MAA., eine Kompanie mit Fackeln und Musik.
2. Propagandamarsch eines Landungskorps, Schiffsstamm „Blücher", dazu Spielmannszug und Musikkorps der 2. SStA.
3. Biwak der Fliegerhorst-Kommandantur auf dem Marinesportplatz (Fortifikationsstraße), anschließend Rückmarsch mit Musik durch die Stadt zum Fliegerhorst. Bei Regen fällt das Biwak aus.

Sonntag, 19. März 1939

I. Großes Wecken 6.45 Uhr bis 7.45 Uhr

Seefliegerhorst, 2. MAA., 2. SStA. } je 1 Zug, Spielmannszug und Musikkorps. Bezirke werden zugewiesen.

II. Eintopfessen

12.00 Uhr bis 14.00 Uhr aus Feldküchen auf 4 Plätzen in der Stadt mit Platzkonzert, und zwar:

1. Banter Markt, 2. und 4. SStA. und Musikkorps 2., SStA. / Bei schlechtem Wetter im Schützenhof.
2. Reichsadlerplatz, Börsenstraße, 2. MAA. und Musikkorps 2. MAA., bei schlechtem Wetter in der Exerzierhalle der 2. MAA., Gökerstraße.
3. Platz am Alten Rathaus, Roonstraße, Fliegerhorst-Kommandantur und Musikkorps des Fliegerhorstes. Bei schlechtem Wetter in der Jahnhalle, Elisabethstraße/Kaiserstraße.
4. Bismarckplatz, 6. SStA. und Musikkorps der Kriegsmarinewerft. Bei schlechtem Wetter im Parkhaus.

III. Vor- u. Nachmittagsveranstaltungen

1. Vorführungen der 2. MAA. auf dem Kasernenhof.
   a) 15.00—15.30 Uhr: Humoristisches Fußballspiel.
   b) 15.30—15.50 Uhr: Feldlafettenexerzieren mit Tiefangriffen von Flugzeugen.
   c) 15.50—16.10 Uhr: Exerzieren und Geschicklichkeitsfahren der Kraftfahrkompanie und des Kraftfahrzuges der 2. MAA.
   d) 16.10—16.30 Uhr: Hindernisstaffel und Gesangsvorführungen.
   e) ab 16.30 Uhr: Freiwilliges Reiten in der Reitbahn, Kleinkaliberschießen, Hindernisfahren mit geländegängigen PKW. auf dem Exerzierplatz.
   f) 15.00—16.30 Uhr: Konzert. / Zwischendurch Vorführungen der Marinesanitätsschule Wilhelmshaven auf dem Gebiete des Sanitätsdienstes.
2. Vorführungen der Fliegerhorst-Kommandantur:
   a) 10.00—12.00 Uhr: Besichtigung der Hallen, Flugzeuge und Unterkünfte.
   b) 14.00—16.30 Uhr: Flugveranstaltungen, Ballonschießen, Auslegen einer Nebelsperre. Wunschkonzert.
3. Vorführungen der U-Flottille „Saltzwedel".
   a) 10.00—12.00 Uhr: } Besichtigung des U-
      14.00—17.00 Uhr: } Bootsstützpunktes. Es liegen voraussichtlich 5 U-Boote im Hafen. / Halbstündlich werden während obiger Zeit Tauchmanöver von einem Boot durchgeführt.
   b) 10.00—12.00 Uhr: } Vorführungen und
      14.00—17.00 Uhr: } Rettungsübungen im Tauchgebäude des Stützpunktes.
   c) 10.00—12.00 Uhr: } Filmvorführungen
      14.00—17.00 Uhr: } im Wirtschaftsgebäude: „Spanienreise eines Unterseebootes."
   d) 15.30—17.00 Uhr: Platzkonzert des Musikkorps der 2. SStA.
4. Vorführungen der Kriegsmarinewerft:
   a) 11.00—12.00 Uhr: Propagandamarsch eines voll ausgerüsteten Luftschutztrupps.
   b) 11.00—15.00 Uhr: Führung auf der Bauwerft.
   c) Anschließend an jede Führung Vorführungen der Werftfeuerwehr und des Luftschutzes.

Zu den einzelnen Vorführungen wird ein Eintrittsgeld nach Ermessen der Kommandos erhoben.

IV. Abendveranstaltungen

ab 20.00 Uhr: Manöverbälle im

1. Gesellschaftshaus, Fliegerhorst-Kommandantur und Musikkorps.
2. Parkhaus, 2. und 4. SStA. und Musikkorps der 2. SStA.
3. Elisenlust, 2. MAA. und Musikkorps 2. MAA.
4. Werftspeisehaus, 6. SStA. und Musikkorps der Kriegsmarinewerft.
5. Haake Rüstersiel, Schiffsstamm „Blücher".
6. Gerdes Mariensiel, Marinesanitätsschule.

Eintritt: Herren 30 Pfg.
Damen 20 Pfg.

Bedarfsdeckungsscheine für
Ehestands-Darlehen
Kinder-Beihilfen
werden bei uns in Zahlung genommen!



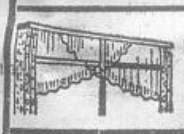
Adolf Bendt
Möbelhaus
Zedeliusstraße 1



Ed. Gosch Nachf.
Erstklass. Betten-Spezialgeschäft
Gökerstr. 27, Tel. 2138



Hermann Onken
Betten — Wäsche
Roon-, Ecke Luisenstr.



Arthur Junge
Gardinen, Betten, Wäsche
Werftstraße 7



Gebr. Leffers
Betten-Ausstattungen, Teppiche, Gardinen W'havener Str.



Bartsch & v. d. Brelie
Wäsche-Ausstattungen
Viktoria- Ecke Hindenburgstr.

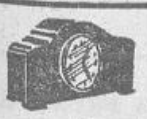


Radio-Backhaus
Das große Spezialhaus
Wilhelmshav. Str. 19

Möbel-Remmers Ihr Möbelfachmann W'havener Str. 80 gegenüber dem Haus der D. Arbeit



Radio Wilh. Höfken
Große Auswahl
Wilhelmshavener Str. 57



Ernst Buttfanger
Uhrmacher
W'havener Str. 29 Fernr. 2492



Phoenix-Nähmaschinen
Mennebäck
W'havener Str. 53 Fernruf 874



Radio-Börgmann
Prompte und reelle Bedienung
Gökerstraße 51 Telefon 45

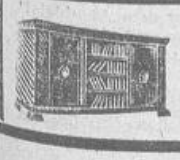
August Petersen
AM BANTER MARKT



Radio-Freese
Marktstraße 46



Fahrrad-Zentrale
Marktstr. 36
Neueste Modelle Korbwagen, Kinderwagen, Wochenendwagen



G. Schlömer
Möbelhaus
Bismarckstraße 137

Elisenlust
Heute Sonnabend
Gesellschaftstanz
Morgen Sonntag ab 16.30 Uhr anläßlich des Tages der Wehrmacht
großes Militär-Fest-Konzert
Es spielt das Musikkorps der 2. Marine-Art.-Abt. Ltg: Musikmeister Schumann.
Manöver-Ball

Verlangt in Gaststätten den Kurier

Marienburg
Mariensiel, Fernruf 1817
jeden Sonntag ab 4.00 Uhr
Tanz
Ferner empfehle meine renovierten Räume für Vereinsfestlichkeiten. Mariensiel, Marienburg

---

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Am Freitag, dem 24. März 1939, abends 20.30 Uhr, findet im großen Saal des Gesellschaftshauses ein großer Handwerker-Rundfunkabend statt.

Frische Brise von der Nordsee!

mit Herbert Ernst Groh, Betty Sedelmeyer, Jan Hoffmann usw.

Weil die Veranstaltung auf den Hamburger Sender übertragen wird, müssen die Plätze bis 20.15 Uhr eingenommen sein. — Karten im Vorverkauf zu RM. 1,25 bei der Kreishandwerkerschaft, Adolf-Hitler-Straße 30 und bei den Obermeistern.

Polstermöbel
Sofa, Sessel, Couch, Chaiselongue, Rollos
Gebr. Trüper
Mellumstraße 18

Ihr Hut wie neu
nach Umpressen und Umarbeiten im
Putzhaus Ehlers
Zedeliusstr. 13, Ecke Gökerstr.

Kaufe
altes Silbergeld und altes Gold
Friedo Frier, Marktstr.
Nr. GB. II/37370

Für Mutter und Kind



Kindermehl und Zwiebad ist das Beste für werdende Mütter und den Neugeborenen.
Joh. Cordes, Roonstraße
Martha Siebert, Hollmannstraße
Borchers, Börsenstraße
Thea Jongen, Müllerstraße
Theo Frerichs, Kurze, Ecke Kaiserstr.

Jsenberg
Büromaschinen

Mercedes- Schreibmaschinen, auch elektrisch und geräuschl. od. zum Buchen u. Rechnen

Adrema für Lohn, Versand u. Werbg.

Addier- u. Saldier-Maschinen, Zehner- oder Voll-Tastatur

Rechenmaschin. für alle Rechenart. von RM. 200.- an

Vervielfältiger Fotokopiergeräte Werbe-Automaten

Mercedes Kleinschreibmasch. 3 versch. Modelle auch gebr. Maschin.

Reparatur-Werkstatt für alle Büromaschinen
Ruf 275 Marktstr. 42

Stadttheater Wilhelmshaven

Sonnabend, 18. März, 15.00 bis 18.00 Uhr: Geschl. Vorstellung: **„Monika".**

Sonnabend, 18. März, 20.15 bis 23.45 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) **„Flitterwochen".**

Sonntag, 19. März, 19.30 bis 22.30 Uhr:
„Der Prinz von Thule"
Operette v. Rudolf Kattnigg

Montag, 20. März, 20.15 bis 23.15 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) **„Monika"**

Dienstag, 21. März, 20.15 bis 22.45 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) **„Flitterwochen"**

Mittwoch, 22. März, 20.15 bis 23.15: (C 18 und freier Verkauf) **„Der Prinz von Thule"**

Donnerstag, 23. März, 20.15 bis 23.15 Uhr: (D 17 und freier Verkauf) **„Monika"**

Freitag, 24. März, 20.15 bis 22.30 Uhr: (E 18 und freier Verkauf) **„Trio"**

Sonnabend, 25. März, 20.15 bis 22.45 Uhr: (KdF. u. freier Verkauf) **„Flitterwochen"**

Sonntag, 26. März, 15.00 bis 18.00 Uhr: Geschl. Vorstellung: **„Monika"**

Sonntag, 26. März, 19.30 bis 21.45 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) Zum letzten Male: **„Flitterwochen"**



Landesbibliothek Oldenburg

Ingo

Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an

Irmgard Moldenhawer, geb. Böttcher
Ernst Moldenhawer, Signalmeister

Wilhelmshaven, den 17. März 1939
Knorrstraße 19, z. Z. Marine-Lazarett.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. Hans Schmidt und Frau
Rosemarie, geb. Harms

Wilhelmshaven — Cloppenburg
Börsenstraße 127

Ihre Vermählung geben bekannt

Marinestabsarzt
Dr. med. Aribert Paravicini
und Frau Anneliese, geb. Merkel

Mannheim, Heinrich-Hoff-Str. 16 — Wilhelmshaven, 2. A. d. M.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Alma Pfeiffer
Ludwig Fußeder

Sande i. O.

Am Mittwoch, dem 15. März 1939, verstarb ganz plötzlich nach kurzer, heftiger Krankheit unser Arbeitskamerad

Willi Wichmann

im 35. Lebensjahre.

Er war uns ein lieber Kamerad. Seine Frohnatur sichert ihm ein langes Andenken.

Die Kameraden der Westwerft.
I. A.: Voigt.

Am Freitagmorgen entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit unser kleiner Liebling

Ilse

im Alter von 2¼ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie E. Leinung.

Wilhelmshaven, den 18. März 1939.
Theilenstraße 7.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. März, um 14.00 Uhr von der Kapelle Aldenburg aus statt. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Am Mittwoch, dem 15. d. M., starb unser Mitglied, der Schuhmacher

Georg Komp

Wir gedenken seiner in Ehren.

Zur Beerdigung am Montag, dem 20. 3., 14½ Uhr, versammeln sich die Mitglieder an der Friedhofskapelle Friedenstraße.

Schuhmacher-Innung Wilhelmshaven.
Der Obermeister: Felbek.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Hillers nebst Angehörigen.
Wilhelmshaven, den 18. März 1939.

Danksagung.

Aufrichtig danken wir für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen.

Willi Jünemann
nebst allen Angehörigen.

Ihre Vermählung geben bekannt

Gendarmerieoberwachtmeister
Rudolf Greif und Frau Irmgard, geb. Benecke

Wilhelmshaven, Kaiserstr. 174 — Plan b. Marienbad, 18. März 1939

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

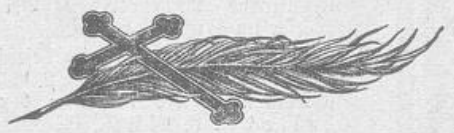
Gerhard Neumann und Frau Käthe
geb. Friedrichsen

Wilhelmshaven, den 18. März 1939
Marienstraße 2

Statt Karten

Theo Schwarting
Inge Schwarting, geb. Schrapper
Vermählte

Wilhelmshaven, 18. März 1939
Grenzstraße 1



Gott dem Allmächtiegn hat es gefallen, am Donnerstag, dem 16. März 1939, nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Dunker
geb. Spielmeyer

im Alter von 78 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Friedrich Dunker.
Dora Dunker.

Wilhelmshaven, den 18. März 1939.
Kieler Straße 58.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 21. März, nachm. 14 Uhr, von der Kapelle Friedenstraße aus. Das Requiem findet statt am gleichen Tage morgens 7 Uhr in der St.-Willehad-Kirche.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Bernhard Onnen u. Kinder

Am Freitag, dem 17. März 1939, 13.45 Uhr, starb nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Grete Hartwig
geb. Peters.

In tiefer Trauer:
Albert Hartwig und Angehörige.

Holtermannstraße 23 b.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. März, 14.20 Uhr, von der Kapelle Aldenburg statt. — Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Ich habe mich als
prakt. Arzt u. Geburtshelfer
in Wilhelmshaven
Peterstraße 85
(Privatwohnung: Werftstraße 50)
niedergelassen.

Dr. med. H. Thomas

Sprechstunden: 8.30—10, 16—18. - Fernruf 2555
Zu allen Krankenkassen zugelassen.
Sprechstundenbeginn: Dienstag, 21. März 39.

Ich habe mich als Nachfolger von Herrn **Dr. Fink** als
prakt. Arzt u. Geburtshelfer
in Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Str. 70
niedergelassen.

K. Erich Lause, prakt. Arzt

Sprechstunden 8—10 Uhr, 4—6 Uhr
Fernruf 85 — — Zu allen Kassen zugelassen.

Beerdigungs-Institut
W. Kretschmer & Sohn

W'havener Str. 29, Telefon 529 — Holtermannstr. 7, Telefon 987
Beerdigung - Einäscherung - Überführung

Feine Speisekartoffeln sowie **zartes schmackhaftes Gemüse** erzielt man bei Anwendung von

Ohlendorff's Guano-Gartendünger „Füllhornmarke"

zur Hälfte reiner Naturdünger (Vogelmist). Zu haben in allen Düngemittelhandlungen, wo nicht, erteilt Auskunft:

Generalvertreter
Otto Lorentz, Bielefeld

Familienanzeigen in den Kurier

Rundfunkhefte, Zeitschriften

Tageszeitungen sowie Modezeitungen

Fritz Wilken W'havener Str. (neben Adler)
Sonntag vorm. von 11 - 1 Uhr geöffnet

Anzeigen-Annahmeschluß 9 Uhr



Isenberg Büromaschinen
Marktstraße 42
Ruf 275

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:



Erkältungen behandelt man häufig unsachgemäß durch Trinken größerer Mengen Alkohols. Das ist dem geschwächten Organismus nicht zuträglich und strengt namentlich das Herz unnötig an. Unschädlich und doch wirksam ist folgende Schnellkur: Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen trinke man noch einige Tage die halbe Menge oder füge dreimal täglich dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.

Überraschende Erfolge werden gemeldet! So schreibt beispielsweise Herr Norbert Tuschen (Bild nebenstehend), Vertretungen, Duisburg, Tonhallenstraße 61, am 22. 5. 38: „Ich bekam im Januar einen Grippeanfall. Nachdem ich am Abend zwei Klosterfrau-Melissengeist-Heißgetränke genommen und mich sofort ins Bett gelegt hatte, war ich am andern Tage wieder so weit, daß ich meiner Beschäftigung nachgehen konnte. Ich kann Klosterfrau-Melissengeist nicht mehr missen."

Versuchen auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalls Klosterfrau-Melissengeist! Sie erhalten ihn in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und —.90. Interessenten verlangen kostenlos ausführliche Druckschrift No. 1100 von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. C. M. Klosterfrau, Köln a. Rh., Gereonsmühlengasse 5—9.

Auto-Scheiben
-- Bauglaserei --
Spiegel Neuanfertigung und Aufarbeiten
Glasaufsätze für Tresen
- Wilhelmshavener Spiegelfabrik
L. Kraesse Theilenstr. 8

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Nur für Notfälle ab Sbds. 13 Uhr)
Dr. med. Meyer, Gökerstr. 104, Ruf 1822 — Dr. med. Thomas, Werftstr. 50, Ruf 2555.



Handel u. Industrie
besitzen im „KURIER" ein zuverlässiges Informationsorgan

Kinderwagen Wochenendwagen
in großer Auswahl preiswert, gute Qualität
W. Mutio Wilhelmshavener Straße 44

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Der Lenz ist angekommen

Heimabend der Abteilung Wandern der NSG. „Kraft durch Freude"

Filme: Heimatforscher bei einer Wurtenbohrung, Sielhafen an der Nordsee.
Vortrag, Musik, Chor, Volkstanz.
Fröhliche Plauderei von Pg. Hermann Tjaden.

Panama-Späne
Pfund **0.40** RM
Seifen Meyer
Marktstr. 34


Schon für **RM 31.50** ein kompl. Fahrrad. Katalog mit neusten Modellen kostenlos. Laufend Nachbestellungen
Osning-Fahrradbau
Brackwede-Bielefeld Nr. 95

STEINWAY
Besichtigen Sie in unserem Schaufenster, das von unseren Technikern auf neu reparierte
Klavier
Pianohaus Dreyer
Stimmen Reparaturen Polieren
in Ia Ausführung

MÖBEL CANSSEN
Große Auswahl niedrige Preise
Peterstraße Ecke Grenzstr.

Schauburg

zeigt heute und morgen letztmalig den Großfilm

Aufruhr in Damaskus

Anfang 5.45 und 8.30 Uhr und Sonntag, 2.30 Uhr, für die Jugend.

Ab Montag bis Mittwoch zeigen wir zum zweitenmal

Schatten über St. Pauli

mit Marieluise Claudius, Harald Paulsen, Theodor Loos u. a.

Ein Kriminalfilm im Hamburger Hafenmilieu, spannend u. eindrucksvoll.


Schlimm, diese Herren
mit ihrer Furcht vor dem „Bäuchlein!" Wer sich erleichtern und zugleich verjüngen will, der sorge für gesunde Schlankheit und trinke tägl. eine Tasse
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
auch als Drix-Tabletten - Drix-Dragees

Landesbibliothek Oldenburg

Kommunistische Angriffe auf Dalad e · und Bonnet

„Allgemeine Hitlerisierung Europas"

Daladier: „Ich werde die Arbeit zur Rettung des Friedens fortsetzen"

Paris, 18. März (Eigene Meldung).

Der kommunistische Abgeordnete Péri eröffnete die Pariser Kammerdebatte über die außenpolitischen Interpellationen mit einem heftigen Angriff auf die Außenpolitik der Regierung. In Anwesenheit Daladiers und Bonnets wies er darauf hin, daß binnen drei Tagen die gesamten Rüstungsanstrengungen der Westmächte hinfällig geworden wären, dadurch, daß Deutschland sich in den Besitz des tschechischen Kriegsmaterials gesetzt hätte. Wieder sei eine Nation von der Landkarte Europas gestrichen, die allgemeine „Hitlerisierung Europas" und die Einsetzung eines „Nazi-Statthalters für Europa" stände bevor. Péri beschloß seine Angriffe, indem er sich zu Daladier und Bonnet hinwandte und ihnen zurief: „Gehen Sie weg, damit Frankreich aufatmen kann!" Die Bänke der Regierungskoalition antworteten darauf mit „Hoch Daladier!"

Auch ein Sprecher der Mitte nahm zur außenpolitischen Lage Stellung und erklärte, die Regierung habe nicht hinreichend Festigkeit und Konsequenz gezeigt. Es sei auch nicht richtig, mit Deutschland über einen Handelsvertrag zu verhandeln, sondern man müsse eine Politik der absoluten Unnachgiebigkeit führen.

Die Kammeransprache Daladiers

Im Verlauf der Aussprache ergriff Ministerpräsident Daladier das Wort zur Verteidigung seiner Politik. Nachdem zuvor Leon Blum behauptet hatte, die Münchener Politik sei zusammengebrochen, begann Daladier seine Ausführungen mit dem Hinweis, es sei eine äußerst rasche Aktion nötig, und man müsse sich vor unfruchtbaren Polemiken hüten. Das Ermächtigungsgesetz sei nicht geplant, um damit die freien Einrichtungen der Republik zu gefährden, sondern um den totalitären Staaten mit gleichen Waffen entgegentreten zu können. Früher habe er, so fuhr Daladier fort, bei der Linken kein Verständnis gefunden, aber dennoch habe er jetzt die feste Absicht, seine Politik fortzusetzen und noch zu vertiefen. „Ich sage ohne Rücksicht auf den Ausgang der Abstimmung: Ich trage Absichten, von denen ich noch nicht sprechen kann. Man hat München kritisiert und davon gesprochen, daß unser Wort verraten worden sei. Ich habe im September 1938 mehr als eine Million Mann mobilisiert. Wenn die Tschecho-Slowakei angegriffen worden wäre, so hätte unser Handeln außer Frage gestanden. Es fand eine Reihe von Verhandlungen statt. Wer hätte dem Krieg den Abmachungen von München den Vorzug gegeben?

Ich bedaure die damalige Zustimmung nicht, und ich werde die Arbeit um die Rettung des Friedens fortsetzen. Man hat uns aufgefordert, die französische Einheit zu bilden. Wenn ich könnte, würde ich sie herstellen, notfalls auch mit meiner Demission. Wenn ich bleibe, so entspreche ich damit der Aufforderung des französischen Volkes. Sie müssen mich schon stürzen, wenn Sie können. Die Regierung unterbreitet der Kammer ein Ermächtigungsgesetz. Ich will die Kräfte Frankreichs erhöhen und in der Lage sein, militärische Maßnahmen mit äußerster Schnelligkeit zu treffen.

„Ich werde den Redner verprügeln"

Tolle Szenen in der Kammer — Schlägereien in der Wandelhalle

Paris, 18. März (Eigene Meldung)

In der Aussprache der Kammer über den Fall Marty kam es zu wüsten Lärmszenen. Sobald ein Redner der Rechten die Tribüne bestieg, setzte ein systematischer Tumult der Kommunisten ein. Unter wüsten Beschimpfungen wurden die Sprecher einfach niedergeschrien. Ein kommunistischer Abgeordneter rief schließlich: „Herr Präsident, ich möchte den Redner davon in Kenntnis setzen, daß ich ihn nachher in der Wandelhalle verprügeln werde!" Nach diesem Zuruf steigerte sich das Durcheinander zu einem ungeheuren Lärm, so daß Präsident Herriot die Sitzung unterbrechen mußte. Das war für die Kommunisten das Signal, um sich in den Wandelgängen der Kammer auf ihre politischen Gegner zu stürzen. Die Parlamentswache konnte den Raufereien jedoch schnell ein Ende machen.

Am gleichen Tage hatte sich schon ein Zwischenfall ereignet: Ein Journalist einer französischen Rechtszeitung ohrfeigte in der Wandelhalle des Parlaments den Sozialdemokraten Blumel, den früheren Hauptmitarbeiter Léon Blums.



Das neue deutsche Reichsgebiet

Zeichnung Lüttgens.

Politik in Kürze

Der Führer ehrt eine Hundertjährige.

Der Führer hat der Frau Sophie Busse in Duingen (Kreis Alfeld) aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Memelländische Landtagssitzung am 25. März.

Die Sitzung des Memelländischen Landtages ist auf Sonnabend, dem 25. März, 10 Uhr, angesetzt worden.

Freundschafts- und Nichtangriffspakt zwischen Nationalspanien und Portugal.

Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, ist am Freitag ein Freundschafts- und Nichtangriffspakt zwischen der Regierung Nationalspaniens und der Regierung der Portugiesischen Republik unterzeichnet worden.

Abberufung des ungarischen Gesandten aus Prag.

Die ungarische Regierung hat im Zusammenhang mit der bereits gemeldeten Umwandlung der ungarischen Gesandtschaft in Prag in ein Generalkonsulat ihren dortigen Gesandten abberufen.

Die Juden auf dem Kriegspfad.

Die Palästina-Juden haben ab Montag früh einen 24stündigen Generalstreik zum Protest gegen das bisherige Ergebnis der Londoner Konferenz beschlossen. Es soll völlige Verkehrs- und Geschäftsstille herrschen. Letzteres dürfte wohl den Juden recht schwer fallen!

Die Araber begrüßen Hitlers entscheidenden Schlag

Politische arabische Kreise geben ihrem vollen Verständnis für die Lösung des tschechischen Problems durch den Führer Ausdruck. Man hebt hervor, daß Prag ein Mittelpunkt der jüdischen Freimaurerei gewesen sei und mit der Wiederinbesitznahme durch Deutschland das Weltjudentum einen niederschmetternden Schlag erhalten habe.

Revolution in Syrien

In Damaskus nehmen die Kundgebungen stündlich an Umfang zu. Während des Mittagsgebetes in der großen Omajaden-Moschee versammelten sich 20 000 Menschen und beschlossen einmütig die Durchführung des Generalstreiks bis zur endgültigen Durchsetzung der Ziele Syriens.

Französische Soldaten erschlugen Journalisten

Ein bezeichnender Vorfall in Tunis

Rom, 18. März (Eigene Meldung)

In Tunis wurde der Vertreter einer Zeitung auf Malta von fünf Soldaten eines französischen Artillerieregiments so mißhandelt, daß er an seinen schweren Verletzungen kurz darauf gestorben ist. Als die Soldaten vernommen wurden, führten sie zu ihrer Rechtfertigung an, sie hätten den Malteser für einen Italiener gehalten.

Revolte gegen Chamberlain?

Ein Vorstoß der Berufsdiplomaten — Eine National-Regierung geplant

London, 18. März (Eigene Meldung)

Der britische Botschafter in Berlin Sir Neville Henderson hat von seiner Regierung die Anweisung erhalten, zur Berichterstattung nach London zu kommen. In Londoner Regierungskreisen macht sich eine große Nervosität bemerkbar, die auf recht ernste Meinungsverschiedenheiten im konservativen Lager oder gar in der Regierung schließen läßt und man sagt, daß aus den Kreisen der Berufsdiplomaten, vielleicht auch vom Außenminister Lord Halifax selbst die Befriedungspolitik Chamberlains nicht mehr voll und ganz gebilligt würde.

In der Tatsache der Zitierung des englischen Botschafters sieht man eine Bestätigung für diese Gerüchte, da der Premierminister sich einem solchen Schritt hartnäckig widersetzt haben soll. Es heißt, Lord Halifax strebe die Bildung einer Nationalregierung an, die die Führer aller Parteien enthalten soll und somit eine breitere Basis hätte. Auch von einer Mitwirkung Edens und Churchills ist die Rede, zumal da man von Halifax wissen will, daß er eine Mitwirkung Edens begrüßen würde. Es scheint nach der Stimmung der Londoner Abendpresse wahrscheinlich, daß zumindest eine Regierungsumbildung unvermeidlich ist. Um diese Sachlage richtig beurteilen zu können, muß der Text der Rede vorliegen, die Chamberlain in Birmingham gehalten hat.

Die Pläne einer Einbeziehung der Labour Party stoßen jedoch in den Kreisen dieser Partei auf Widerstand. Man wendet sich nach wie vor gegen die Bildung einer Nationalregierung, solange Chamberlain an der Spitze der Regierung stände. Die Partei macht ihre Beteiligung von der Zusicherung abhängig, daß die Absicht, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, fallen gelassen wird. Es ist unwahrscheinlich, daß man in diesem Punkte mit Lord Halifax zu einer Einigung kommen wird, da Halifax auf alle Fälle an der Einführung der Wehrpflicht oder doch des Nationaldienstes festhalten wird.

Panzer brausen durch Prag

Vorbeimarsch der 3. Panzerdivision auf dem Wenzelplatz

Prag, 18. März (Eigene Meldung)

Am Freitagmittag erlebte Prag die erste Parade der deutschen Wehrmacht auf dem Wenzelplatz: die 3. Panzerdivision marschierte vor ihrem Kommandeur, Generalleutnant Geyer von Schweppenburg, vorbei. Es war ein Bild in imposanter Macht, als die deutschen Panzer über den historischen Platz rasselten und gleichzeitig die deutsche Luftwaffe in Staffeln und Gruppen schwerer Flugzeuge und leichter Jäger ihre Stärke zeigte.

Die große Zeit

Von Reichsminister Dr. Goebbels

Dr. Goebbels veröffentlicht einen Artikel, in dem er zu den Ereignissen der letzten Tage Stellung nimmt. Es heißt darin unter anderem:

Als am Dienstag kurz nach Mitternacht der Staatspräsident Hacha zu seiner geschichtlichen Unterredung beim Führer erschien, war der Weg, den die uralten deutschen Länder Böhmen und Mähren nun in Zukunft zu beschreiten hätten, eigentlich schon vorgezeichnet. Er war vorgezeichnet von der geschichtlichen Notwendigkeit selbst, die hier in einer klaren und überhaupt nicht mehr überhörbaren Sprache das Wort ergriffen hatte.

Eine Nacht voll von nervenaufreibender Spannung verging. Als der Führer morgens um 5 Uhr seine Proklamation an das deutsche Volk beendet, ist die geschichtliche Entscheidung gefallen.

Kurz danach verkünden es die Rundfunksender in alle Welt: Die historischen Länder Böhmen und Mähren sind wieder in den Verband des großen Deutschen Reiches zurückgekehrt. Staatspräsident Hacha selbst hat den Führer darum gebeten, den Schutz dieser Länder zu übernehmen und damit die Erklärung verknüpft, daß er „das Schicksal des tschechischen Volkes und Landes vertrauensvoll in die Hände des Führers des Deutschen Reiches lege". Damit hat die sogenannte Tschecho-Slowakei aufgehört zu existieren. In einer einzigen Nacht löst sich ein Staat auf, der in Wirklichkeit niemals ein Staat gewesen ist.

Es ist derselbe Staat, für den im Herbst 1938 London und Paris angeblich noch bereit waren, Europa in eine schwere internationale, vielleicht kriegerische Verwicklung hineinzustürzen. Noch am 4. September 1938 hatte der Londoner „Observer" erklärt, das britische Volk würde sich



gegen die hier vorgenommene Neuordnung „wie ein Block von Stahl stellen, und an seiner Seite würde eine überwältigendere Kombination als im letzten Kriege stehen". Aehnliche Stimmen waren damals aus Paris zu vernehmen, und hätten sich in England und Frankreich nicht vernünftigere, einsichtigere und klarer denkende Staatsmänner gefunden, so wäre es den Va-banque-Politikern der Demokratie zweifellos gelungen, wegen eines künstlichen Staatsgebildes eine unübersehbare Katastrophe herbeizuführen, das nun wie ein Kartenhaus zusammenfällt.

Die Nacht vom vergangenen Dienstag zum Mittwoch hat damit auch eine weitgehende Bestätigung der Richtigkeit der von Chamberlain und Daladier in der tschechischen Frage betriebenen Politik gezeitigt, und es ist deshalb allzu erklärbar, daß die Reaktion auf die innere Auflösung der ehemaligen Tschecho-Slowakei in den westlichen Demokratien gleich Null ist. Da stottern die gewerbsmäßigen Völkerverhetzer in der internationalen deutschfeindlichen Lügenpresse noch ein paar pathetische Deklamationen und freche Beleidigungen Deutschlands zusammen, aber sie sind von keinerlei politischem Belang.

Am Mittwochfrüh eilte der Führer zu seinen in Böhmen und Mähren einrückenden Truppen, und am Abend dieses ereignisreichen Tages trifft er in Prag ein. Auf dem Hradschin geht die Führerstandarte hoch. Das deutsche Volk selbst hielt einen Augenblick den Atem an. Der letzte Mann in der Nation ist sich in diesem Augenblick im klaren darüber, daß hier Geschichte gemacht worden ist, daß ein historischer Akt von symbolischer Bedeutung eine Entwicklung beendet, die in gleicher Weise die Möglichkeit zu Krieg und Frieden in sich schloß, und daß es der Klarheit, dem Mut und der Kühnheit des Führers zu verdanken ist, daß der Zeiger der Entscheidung auf Frieden und nicht auf Krieg hinwies.

Das Reichsprotektorat für die historischen Länder Böhmen und Mähren wird proklamiert. Damit findet eine geschichtliche Entwicklung ihren Abschluß, die schon um das Jahr 1000 ihren Anfang genommen hatte.

Mitteleuropa hat seinen Frieden zurückgewonnen, und zwar deshalb, weil nun eine Ordnung geschaffen wurde, in der der Stärkere der beiden in diesem Lebensraum nebeneinander wohnenden Partner für den Frieden besorgt ist und der Schwächere sich in seinen Schutz begibt und nicht umgekehrt.

Wir lieben diese Zeit, weil in ihr Geschichte gemacht wird, diese Zeit läßt unsere Herzen höher schlagen, weil sie einen männlichen Charakter besitzt, weil uns der männliche Charakter dieser Zeit wertvoller und wichtiger erscheint als ihre temporär auftretenden Schwierigkeiten, die nun einmal mit jeder großen Zeit verbunden sind. Wir können es uns einfach nicht vorstellen, daß es Menschen gibt, die sich in dieser berauschend großen Zeit wegen einer zeitweilig knapper werdenden Kaffeeration, wegen Mangels an Freiheit der Kritik oder wegen dogmatischer oder religiöser Haarspaltereien auch nur aufregen.

Bei Nieren-, Blasen- u. Stoffwechselleiden
Frequenz 1938: 26800
Wildunger Helenenquelle
Hauptniederlage in Wilhelmshaven
Mineralwasser-Großhandlung
Fr. Endelmann
Kronprinzenstraße 21 Telefon 520
Schriften kostenlos.

Landesbibliothek Oldenburg

6 Meter hohe Schneewehen auf dem Riesengebirgskamm

Arbeitsdienst muß Bauden ausgraben — Eingang nur im I. Stock — Schwäbische Alb ohne Postverbindung

Der plötzliche Wettereinbruch, der in den letzten Tagen fast dem ganzen Reichsgebiet das Gepräge gegeben hat, dürfte jetzt allgemein seinen Höhepunkt erreicht haben. Die mehrere Tage andauernden Schneestürme haben vor allem das ganze Sudetenland unter eine dichte, schwere Schneedecke gelegt. Glätte und hohe Verwehungen machten den in Böhmen und Mähren einmarschierenden deutschen Truppen schwer zu schaffen, trotzdem wurden unter Einsatz aller Kräfte die gesetzten Tages-Marschziele erreicht.

SA. im Kampf gegen Schneewehen

Auf der Straße Radiumbad Joachimsthal nach Weipert hat der Sturm Schneewehen bis zu vier Meter Höhe aufgetürmt. Die eingesetzten SA.-, SS- und NSKK.-Männer mußten jedoch ihre Versuche zur Bekämpfung dieser gewaltigen Massen ergebnislos aufgeben. Reichenberg und andere Städte waren zur Einstellung des Straßenbahnverkehrs gezwungen. Unter der Last des nassen Schnees sind viele Fernsprechleitungen zerrissen, außerdem hat der Sturm viele Masten umgebrochen. Arbeitsdienst und Technische Nothilfe mußten zur Freimachung von Straßen und Eisenbahnen im Aschberggebiet eingesetzt werden. Hier wütete der Schneesturm so heftig, daß die Kinder zum größten Teil nicht in die Schulen gehen konnten. Viele Häuser in den Gebirgsdörfern sind bis an den Dachrand unter dem Schnee begraben.

Schneepflüge sind machtlos

Auch im Riesengebirge haben sich die seit Tagen niedergehenden Schneefälle geradezu katastrophal ausgewirkt. In dem bekannten Wintersportort Brückenberg sind die Straßen so hoch mit Schnee bedeckt, daß selbst der ununterbrochene Einsatz von Schneepflügen sie nicht räumen konnte. Auf dem Riesengebirgskamm liegt der Schnee durchweg über zwei Meter hoch. Die Schneekoppen- und die Schneegrubenbaude sind vollkommen eingeschneit, so daß niemand die Häuser verlassen kann. Nur durch die Fenster im ersten Stockwerk ist zur Zeit der Eingang in das Schlesierhaus möglich. Auf dem Kamm ist der Schnee durch den heftigen Sturm bis zu einer Höhe von fünf bis sechs Meter aufgetürmt. Arbeitsdienst ist eingesetzt, um die Verbindung mit den abgeschnittenen Gebirgsbauden wiederherzustellen.

Albdörfer abgeschnitten

In der Schwäbischen Alb sind viele Dörfer durch den Schnee vom Verkehr abgeschnitten; selbst die Postverbindungen können nicht mehr aufrechterhalten werden. Der Versuch, die Reichsstraßen mit Schneepflügen freizumachen, mißlang wegen der meterhoch aufgetürmten Verwehungen.

Auf der Autobahn Stuttgart—Ulm ereignete sich nachts ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Todesopfer forderte. Bei dem herrschenden Schneetreiben geriet ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen in großer Geschwindigkeit aus der Fahrbahn, raste gegen einen Brückenpfeiler und wurde völlig zertrümmert.

Höchste Lawinengefahr

Das Alpengebiet wurde ebenfalls von schweren Schneestürmen heimgesucht. Selbst in der vom Gebirge entfernten Stadt Kempten im Allgäu sind über einen halben Meter Schnee heruntergekommen. Kraftwagen und schwere Lastzüge blieben auf vielen Straßen im Schnee stecken. Im Hochgebirge ist die Lawinengefahr aufs höchste gestiegen. Nicht nur Wintersportler sind gefährdet, die auf den Berghängen lastenden schweren dichten Schneemassen bilden eine drohende Gefahr für Dörfer, Straßen und Eisenbahnanlagen.

Schiffe konnten nicht ausfahren

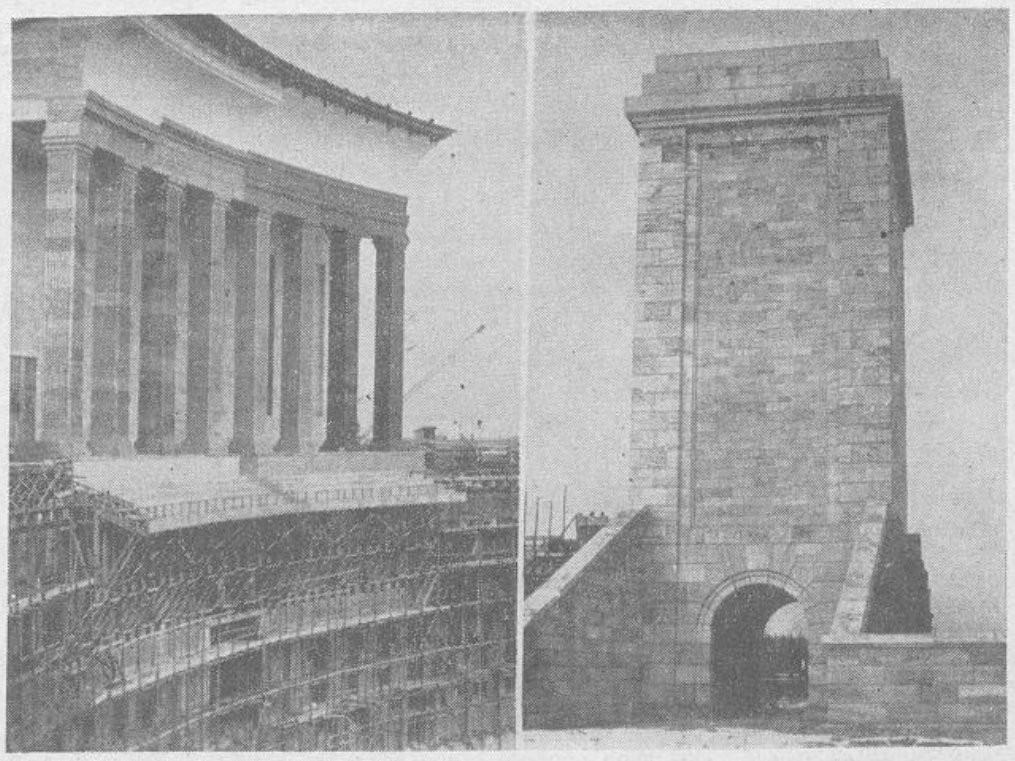
Schwere Verheerungen hat der Sturm auch an der deutschen Meeresküste angerichtet. In Stralsund rissen sich zwei Passagierdampfer von ihrer Vertäuung und trieben unter der Ziegelgrabenbrücke hindurch, wobei Schornsteine und Masten weggerissen wurden. Hinter der Insel Dänholm liefen beide Schiffe schließlich auf. In den Gebieten der Nordseeküste erreichte der Sturm Stärken zwischen acht und neun. Zwischen Borkum und Cuxhaven wurden Böen von Stärke zwölf gemessen. Eine große Anzahl ausfahrender Schiffe ist in der Unterelbe vor Anker gegangen, um ein Abflauen des Sturmes abzuwarten.

Sturm über Westdeutschland

Der orkanartige Sturm, der im Westen herrschte, hat, wie sich jetzt übersehen läßt, besonders in der Eifel und am Mittelrhein umfangreiche Schäden verursacht.

In Trier wurde eine Mauer umgeworfen, die eine 60jährige Frau unter sich begrub. In Koblenz stürzte ein 18 Meter hoher Schornstein ein. Durch die Schäden an den Lichtleitungen waren viele Dörfer am Mittelrhein und in der Eifel stundenlang ohne Licht. Am Mittelrhein ist der in den Obstgärten angerichtete Schaden sehr erheblich. In den großen Obstplantagen richtete der Sturm große Verheerungen an. Hunderte von Obstbäumen sind umgeknickt oder die Aeste abgeschlagen worden.

Nürnberger Partei-Bauten gewinnen Gestalt



Von einem Besuch auf dem Nürnberger Reichsparteitagsgelände berichten diese beiden Aufnahmen. Links sieht man ein Modell des inneren Säulenganges der monumentalen Kongreßhalle in seinen späteren Ausmaßen nach Entwürfen der Architekten Prof. Ludwig Ruff und Franz Ruff; das Bild rechts vom Märzfeld zeigt einen bereits fertigen Turm mit den Stützmauern der Waldtribünen.

Mädchen nach Südamerika verschleppt

Französische Polizei stellt Mädchenhändler — Kinder zu Dirnen erzogen

Der französischen Polizei ist es gelungen, Mädchenhändlern auf die Spur zu kommen, die schon seit Jahren Hunderte von Mädchen nach Südamerika verschleppten. Die Bande, die sich als Wohltätigkeitsverein getarnt hatte, konnte zum Teil bereits hinter Schloß und Riegel gebracht werden.

Nach den Aufklärungen der französischen Polizei hat man nunmehr die Hintergründe jenes Kinderheimes erfahren, das sich in der Nähe von Marseille vor vielen Jahren aufgetan hatte. Es nahm bis zu seiner Schließung ständig Mädchen jeden Alters auf, ohne daß die Eltern dafür zu zahlen hatten. In Frankreich gibt es noch so etwas wie unerwünschte Kinder, die von ihren verantwortungslosen Müttern gern fortgegeben werden. An sie wendete sich das Wohltätigkeitsheim bei Marseille. Die Gesellschaft des Heims adoptierte bereitwilligst die Kinder ohne jede Kosten und übernahm die gesamten Sorgen für sie.

In Frankreich fragte niemand danach, woher wohl das Geld für diese wohltätigen Zwecke gekommen war. Und tatsächlich hatten die kleinen Kinder es recht gut, sie wurden gesund und ordentlich erzogen und — bereits für ihren zukünftigen „Beruf" vorbereitet. Wie dies im einzelnen geschah, sei hier nicht näher untersucht. Jedenfalls wurde die geistige Haltung der Zöglinge entsprechend beeinflußt, und von ihrem vierzehnten oder fünfzehnten Jahre an konnte dann ihre Abgabe an Interessenten beginnen. Die meisten der Mädchen gingen an bestimmte Abnehmer nach Südamerika, und von hier wurden die höchsten Beträge dafür bezahlt. Aber auch anderswo waren Interessenten vorhanden. Die Liste hiervon entdeckte die Polizei bei der Aushebung des Heims.

Wahrscheinlich wäre dieses unsaubere, für die Kinder grauenvolle Werk weiter unbemerkt geblieben, wenn nicht inzwischen einige der treulosen Mütter doch geheiratet hätten und nun plötzlich ihre Kinder zurückwünschten. Dies war acht bis zehn Jahre später. Die Verhandlungen mit dem Heim stießen auf größte Schwierigkeiten. Plötzlich bemerkten die Eltern nichts mehr von der Wohltätigkeit. Sie erhielten ihre Kinder erst zurück, als sie einen hohen Pensionspreis für die ganze vergangene Zeit aufbrachten, eine Summe, die allerdings noch weit unter den Kaufpreis lag, die überseeische Einkäufer zu zahlen in der Lage waren. Mit Schrecken stellten dann die Eltern den moralischen Verfall fest, der bei ihren Kindern eingesetzt hätte oder besser, systematisch anerzogen war. Es war außerordentlich schwer, wenn nicht sogar unmöglich, sie wieder zu brauchbaren Menschen zu erziehen. Aber erst als diese Anzeigen sich häuften, wurde man bei der Polizei stutzig und untersuchte das Geheimnis des wohltätigen Kinderheims näher. Es gelang, sofort zehn Verhaftungen vorzunehmen. Nähere Einzelheiten werden zur Zeit nicht mitgeteilt.

Große Befreiungsfeier in Brünn



Am Donnerstagmittag fand in Brünn eine große Befreiungsfeier der deutschen Bevölkerung zusammen mit den eingezogenen deutschen Truppen statt. In Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe V, General der Infanterie List, des Gauleiters Bürckel und des Kommandierenden Generals des XVIII. Armeekorps wurde feierlich die Reichskriegsflagge gehißt. Scherl-Bilder (2)

Viehpaß als Trauschein

Ganz Südserbien lacht

In diesen Tagen fand in Südserbien eine Gerichtsverhandlung wegen Heiratsschwindels statt, die das Gelächter der ganzen Stadt erregte.

Der Tischlergeselle Jusipovic hatte eine junge Witwe kennengelernt und mit Hilfe ihres kleinen Vermögens sich selbständig gemacht. Er mußte ihr ein Heiratsversprechen geben und ging eine „Ehe auf Probe" ein. Endlich, nach langem Drängen seiner Geliebten versprach er, zum Hodscha zu gehen und sich mit ihr trauen zu lassen. Da die Frau weder schreiben noch lesen konnte, und bei Mohammedanern nur der Mann zugegen zu sein braucht, erklärte er eines Tages, indem er ein Schriftstück mit Stempeln vorwies, mit ihr gesetzlich verheiratet zu sein. Die Frau bewahrte diesen „Trauschein" als ihre größte Kostbarkeit auf, mußte aber nach vierjähriger „Ehe", als der Mann sie verstieß, zu ihrem größten Schrecken durch den Kadi feststellen lassen, daß der Trauschein — ein gewöhnlicher Viehpaß war. Das Gericht verurteilte ihn zwar zur Rückgabe des Geldes der Frau

Von 57 Jahren 44 im Gefängnis

In einer Strafanstalt in der Nähe von Belgrad starb ein gewisser Thomas Zorian, der genau 44 Jahre in der Strafanstalt verbrachte. Nachdem dieser Mann nur ein Alter von 57 Jahren erreichte, lebte er also von seinem dreizehnten Lebensjahr an ununterbrochen hinter Gittern. Niemals war Zorian länger als vierzehn Tage in Freiheit. Immer wieder wurde er wegen neuer Vergehen, Einbrüche und Ueberfälle verhaftet. Schließlich verurteilte man ihn vor rund 30 Jahren zum Tode, wandelte später aber die Strafe in lebenslängliches Zuchthaus um und verweigerte Zorian die sonst übliche Freilassung nach 25 Jahren. Er hat also sein Dasein hinter Gittern beschlossen.



Matrosenliebe . . . .

Abenteuer romantischer Mädchen

In dem französischen Städtchen Laval wurden zwei 17jährige junge Mädchen von der Polizei aufgegriffen, die ohne Geld die Reise nach Brest fortsetzen wollten und angesichts der damit verbundenen Schwierigkeiten auf offener Straße in Tränen ausbrachen.

Auf der Polizei stellte sich heraus, daß es sich um zwei Mädchen aus Paris handelte, die in Brest zwei angeblich auf sie wartende Matrosen heiraten wollten und aus diesem Grunde heimlich aus dem Elternhause entwichen waren. Die eine von ihnen, Therese, hatte unlängst ein Lied vor dem Pariser Rundfunk gesungen, das ihr einen Liebesbrief von einem Matrosen in Brest eintrug, der von ihrer Stimme hingerissen war. Sie weihte ihre Freundin in das Geheimnis ein, und da jene auch einen Matrosen in Brest zu kennen gestand, beschlossen beide, heimlich nach Brest zu fahren und sich dort zu verheiraten. Ihre Barschaft reichte aber nur für die Fahrt bis Mans. Von dort nahm sie ein Automobilist nach Laval mit, wo das Abenteuer sein unromantisches Ende fand. Unter polizeilicher Aufsicht wurden die beiden Ausreißerinnen ihren Eltern wieder zugeführt.

Auto fährt in den Rhein

In der Nacht gegen 2 Uhr fuhr in Godesberg in der Nähe des Rheinhotels Dreesen ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen über das Ufer hinaus und stürzte, sich überschlagend, in den Rhein, so daß nur noch die Räder des Wagens aus dem Wasser herausragten.

Zwei Angestellte des Rheinhotels nahmen sofort die Rettungsarbeiten auf. Bis zur Brust im Wasser stehend, brachen sie die Wagentür unter Wasser auf und brachten zwei der Insassen in Sicherheit, die auch bald wieder ins Bewußtsein zurückgerufen und dem Krankenhaus zugeführt wurden. Der Fahrer des Wagens konnte nicht mehr lebend geborgen werden, da er zwischen Tür und Steuer fest eingeklemmt war.

Landesbibliothek Oldenburg

Deutsche Kulturarbeit für die Tschechen

Deutsche Gelehrte als Erwecker des Neu-Tschechentums — Deutsche Dichter gestalten tschechische National-Literatur — Deutsche schaffen tschechisches Theater und tschechische Organisationen — Das erste tschechische Wörterbuch Werk eines Deutschen

1793 wurde an der Universität zu Prag ein Lehrstuhl für Tschechisch errichtet. Als Dozent wurde der „Tscheche" Franz Martin Pelzel berufen. Er begann aber, da er, wie er selbst gestand, nicht ganz der tschechischen Sprache mächtig war, seine Vorlesungen in deutscher Sprache. Dabei ereiferte er sich unausgesetzt für das Tschechentum und seine „historische" Aufgabe im böhmisch-mährischen Raum.

Dieser Vorfall ist nicht alleinstehend, sondern charakteristisch für die ganze Erweckung eines bewußten Tschechentums Anfang des 19. Jahrhunderts. Wenn wir von der Hussitenzeit absehen, da Huß die reformierte Glaubenslehre des Engländers John Wiclif für seine slawischen Volksgenossen zu einem „Nationalglauben" umwandelte, und dadurch der blutgierigste Haß der späteren Hussiten gegen alles Deutsche erweckt wurde — und auch die Zeit des eigenen tschechoslowakischen Staates durch die Gnade des Versailler Diktats nicht berücksichtigen —, ist in den vielen Jahrhunderten seit Beginn des Deutschen Reiches bis zur Zeit des Deutschen Bundes nie ein Gegensatz, geschweige denn eine Feindschaft zwischen den deutschen und slawischen Ansiedlern des böhmisch-mährischen Raumes zu spüren. Immer haben beide Völker friedlich miteinander gelebt, wenn auch die Deutschen immer die Gebenden waren. Immer haben die Tschechen selbst den Anschluß an Deutschland und deutsche Kultur und Sitte gesucht, da ihnen bewußt war, daß ihr Wohnraum Teil des großen deutschen Raumes ist und sie hier am besten und erfolgreichsten aufgehoben waren. Selbst als 1806 das erste Deutsche Kaiserreich sein ruhmloses Ende fand, selbst dann noch fühlten die Bewohner Böhmens und Mährens sich als ein Teil des großen Deutschen Reiches. Der Wiener Kongreß hatte auch dieser Auffassung Rechnung getragen, da er diese beiden Länder mit zum „Deutschen Bund" zählte.

Ende des 18. Jahrhunderts war es schon so, daß allgemein auch in tschechischen Gelehrtenkreisen (wie der Slawist Dobrowsky) der tschechischen Sprache keine lange Lebensdauer mehr zugebilligt wurde. Man erwartete ein Aufgehen des böhmischen und mährischen Slawentums im deutschen Umkreis.

Da entstand in der deutschen romantischen Literaturbewegung der Erwecker des Neu-Tschechentums. Herdersche Ideen wirkten sich aus, und so mancher deutsche Dichter und Gelehrte glaubte eine Mission zu erfüllen, wenn er den Slawen Böhmens und Mährens eine eigene Kultur schuf.

Von allen Völkern der Erde ist wohl das deutsche Volk das objektivst und gerechtest denkende. Immer und überall wird der Deutsche versuchen, auch seine Umwelt zu verstehen und hier möglichst auch bei Hinteranstellung eigener Belange gerecht zu sein. Dies ist auch der Grund dafür, warum so oft ein deutscher Auswanderer schon in der zweiten Generation ganz im fremden Volkstum aufgeht, da er die Grenzen einer Selbstaufgabe übersieht. Das ist aber auch der Grund dafür, daß Fremdstämmige in Deutschland immer ihr Recht finden. Erinnert sei hier nur an die Tatsache, daß den wenigen Tschechen in Wien und im Sudetenland alle kulturellen Forderungen erfüllt sind, ja sie brauchen sogar in Deutschland keinen Militärdienst zu machen. Kein anderes Volk der Erde hat seiner Minderheit solch Entgegenkommen gezeigt.

Dieses Verständnis für fremdes Volkstum hatte auch in Böhmen und Mähren das überaus gute Einvernehmen zwischen Deutschen und Slawen durch all die Jahrhunderte gesichert. Von sich aus hatten deshalb auch die Tschechen keinen Grund, sich abseits des Deutschtums zu stellen. Erst die Deutschen selbst erweckten in ihnen die Vorstellung einer „eigenen Kultur". Ein Blick auf die Liste der ersten Führerschicht des Neu-Tschechentums zeigt mit großer Deutlichkeit, daß hier der Deutsche dominierend ist.

So sorgte der Buchdrucker Kramer (1759 bis 1808) für tschechische Volksliteratur. Zeitungen, Kalender, Volksbücher verlegte er. Heute hat die tschechische Geschichtsschreibung aus dem Deutschen Kramer den Tschechen Kramarschs gemacht.

Deutsche Dichter, wie Karl Egon Ebert (1801 bis 1882), Alfred Meißner (1822—1883), Ufo Horn (1835), Moritz Hartmann, Karl Herloßsohn (1804—1849) schrieben glühende Nationalgesänge und historische Romane für die Tschechen. Karl J. Erben (1811—1870) sammelte böhmische Sagen, Märchen und Balladen und schuf so in literarischer Hinsicht Volkstum den Tschechen.

Der deutsche Gelehrte Jungmann schrieb den Tschechen ihr erstes Wörterbuch. Ein anderer Gelehrter, der deutsche Graf Sternberg, errichtete auf Vorschlag von Goethe, mit dem er in regem Briefwechsel stand, das Tschechische Nationalmuseum in Prag, das einen sehr großen Einfluß auf die Erstarkung des Neu-Tschechentums gewann.

Mir, Tyrsch und Heinrich Fugner waren es, die nach dem Vorbild des Turnvaters Jahn den tschechischen Sokol gründeten. Damit gewannen die Tschechen ihre berüchtigte Kampftruppe im nun einsetzenden Kampf gegen das Deutschtum.

Karl und Wenzel Tham begründeten 1785 in einer Bretterbude auf dem Roßmarkt zu Prag eine Liebhaberbühne. Mitglieder der tschechischen Gesellschaft führten hier in tschechischer Sprache zunächst belanglose Liebhaberstücke aus der Geschichte Böhmens auf. Aber bald entstand daraus das chauvinistische tschechische Nationaltheater.

Die Liste der deutschen Führer im Neu-Tschechentum ist damit noch lange nicht beendet. Nochmals sei betont, daß mit wenigen Ausnahmen alle diese Deutschen ohne Hinterhalt für das Volkstum der Tschechen wirkten. Vielleicht hätten sich bei anderen Zeitläufen diese Bemühungen nur zum Vorteil beider Volksstämme im böhmisch-mährischen Raum ausgewirkt. Aber das Deutsche Reich war ja damals innerlich zerfallen. Oesterreich-Ungarn war ein zu morscher Staat. Zudem begann 1848 der Liberalismus und damit die Judenvorherrschaft in Deutschland eine Macht zu werden. Die Ereignisse der politischen Bühne überspitzten sich, bis 1918 das Neu-Tschechentum in der Errichtung des bekannten Gebildes einer Tschecho-Slowakei unter jüdisch-freimaurerischer Leitung mit absoluter Richtung gegen das Deutschtum seinen Höhepunkt erreichte.

Nun hat die Weltgeschichte selbst den Schlußstrich gezogen. Die Tschecho-Slowakei mußte zerfallen, da sie ein unmögliches Staatsgebilde war.

Walther Blachetta.

Die deutsche Volkstumsinsel Olmütz

Eine der bedeutendsten Städte in der deutschen Geschichte Mährens war Olmütz, das, nur durch einen wenige Kilometer breiten tschechischen Gürtel vom zusammenhängenden deutschen Gebiet Sternbergs und Liebaus abgeschnürt, schon seit dem Jahre 1052 wiederholt urkundlich erwähnt wird. Der deutsche Charakter dieser Stadt tritt von Anfang an deutlich in Erscheinung, da Olmütz und seine Umgebung früh schon als Bildungsträger im Leben der Sudetenländer eine große Rolle spielen. In dem Magdeburger Recht, mit dem Olmütz durch König Johannes belehnt und im Jahre 1551 zum Rechtsoberhof für Nordmähren erklärt wurde, ist ausdrücklich festgesetzt, daß zu den Eigenschaften eines Olmützer Ratsmanns, außer Seßhaftigkeit und Unbescholtenheit auch gehört, „daß er ehelicher Geburt und deutscher Art sei". Und die Olmützer Fleischhauer erklären in ihren fünf Artikeln: „Auch nem wir keynen auff yn unsere Zech, er sey denn dewczer Art und keyn Pem!"

Durch das ganze Mittelalter erwies sich Olmütz nicht bloß als Hauptstadt des Deutschtums im Lande, sondern auch als ein Hauptstapel- und Handelsplatz, wo sich die Wege von Nord-Westen nach Osten kreuzten und vor allem Tuchwaren aus Köln, Genf und Ypern gestapelt wurden. Die Gemeindeverfassung in Olmütz galt als vorbildlich für die Landgemeinden, der Rat der Stadt als ein Rechtsquell, bei dem man in allen strittigen bürgerlichen Angelegenheiten Belehrung finden konnte. Die Eintragungen in den alten Stadtbüchern von Olmütz sind durchweg deutsch abgefaßt. Auch die Amtssprache der Städte sowie ihrer Dörfer war rein deutsch. Selbst in der einzigen kritischen Zeit von 1619/20, als durch die Revolution der mährischen Stände ein Umsturz der Gemeindeverwaltung herbeigeführt wor-

Iglau — Brünn — Wischau

Die deutschen Sprachinseln im böhmischen und mährischen Raum — Blühende deutsche Städte im Mittelalter — Heute noch lebendiges Brauchtum

Zwei deutsche Sprachinseln in Böhmen, Budweis und Pilsen, liegen sehr nahe am geschlossenen deutschen Sprachgebiet, trotzdem aber hat ihr Deutschtum in den letzten Zeiten stark gelitten. Unter starkem Druck jedoch steht das Deutschtum der Sprachinsel Iglau, das auf dem böhmisch-mährischen Höhenzuge liegt und sich weit ins tschechische Siedlungsgebiet vorschiebt. Früher war das Land viel stärker deutsch besiedelt, und fraglos war die Sprachinsel von Iglau keine Insel, sondern ein Teil des geschlossenen Sprachgebietes, doch stürzte das Bindeglied durch irgendeine völkische Katastrophe, die uns nicht mehr bekannt ist, ein.

Das Land am Igelfluß ist seit dem Beginn unserer Zeitrechnung germanisch, und es erhielt im Mittelalter Zuzug, besonders seit zur Zeit Kaiser Karls I. Silber in den Bergen entdeckt wurde. Die höchste Blüte erlangte die Stadt im 13. Jahrhundert. Neben der alten Siedlung entsteht im großen Ostsiedlungszeitalter unseres Volkes der riesige Marktplatz des modernen Iglau, von dem 16 Straßen ausstrahlen. Es muß ein außerordentlich reges Handelsleben geherrscht haben, denn wenigstens tausend Wagen haben Platz auf diesem Markte. Wie bedeutsam der Bergbau gewesen ist, erhellt die Tatsache, daß das Iglauer Bergrecht für Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn und den Balkan, aber auch für Sachsen und den Harz Vorbild wurde.

In den Hussitenkriegen hat sich die Stadt gegen die anstürmenden Taboriten heldenmütig verteidigt und sogar die Schächte und Stollen ersaufen lassen, um den Bergsegen nicht in die Hände der Angreifer gelangen zu lassen. Später wurde Iglau als Tuchmacherstadt berühmt. Im ausgehenden 19. Jahrhundert setzte der völkische Kampf ein, in dem Männer wie Karl Hans Strobl und Gauleiter Hans Krebs ihre erste politische Schulung erhielten. Nach dem Weltkriege versuchte das überwundene System Benesch mit allen nur möglichen Mitteln das Deutschtum zu unterdrücken, aber trotz des zwanzigjährigen Terrors gelang es nicht, das deutsche Volkstum zu beseitigen.

Gerade die Iglauer Volksinsel ist eines der wenigen volksdeutschen Gebiete im böhmischen Raum, in denen die alten deutschen Bauerntrachten noch wirklich lebendig sind. Frauen und Männer tragen auch heute noch die farbenfrohen Trachten.

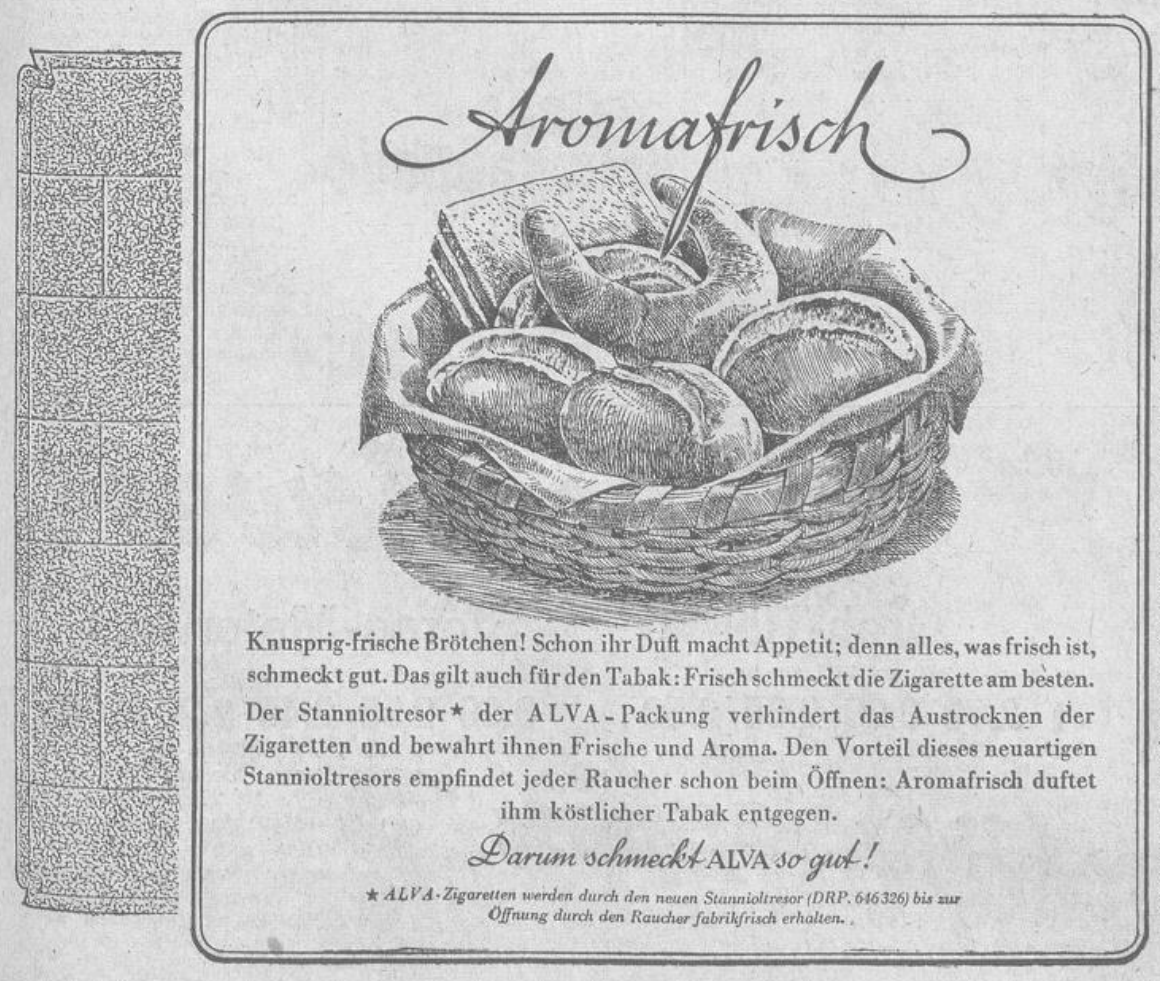
Die Grundzüge der Mundart im Gebiete der Iglauer Sprachinsel sind nordbayerisch. Auch mitteldeutsche Einflüsse sind nicht zu übersehen, die wahrscheinlich von mitteldeutschen Bergleuten, die in der alten Bergstadt Iglau Arbeit fanden, mitgebracht wurden.

Einer der anderen bedeutsamen Brückenpfeiler des Deutschtums von der Ostmark nach Schlesien war das ebenfalls zweitausendjährige Brünn, das quadischen Ursprungs ist. Die herrlichen alten Kirchen und Profanbauten zeigen uns auch die hohe Kulturstellung. Das Schulleben, das Theater, das Vereinswesen entwickelten sich in Brünn sehr gut. Seine deutsche Technische Hochschule gilt in ganz Südosteuropa als hervorragende Lehrstätte insbesondere für die Textilmaschinentechnik. 70 große Textilfabriken haben das Brünner Tuch weltberühmt gemacht.

In Brünn finden wir sprachlich durchweg mittelbayerische Züge, die sich aus der Entstehung der alten Brünner Stadtsprache erklären.

Brünn ist im Süden umgeben von mehreren deutschen Dörfern, in denen sich Tracht, Mundart und Brauchtum in entzückender Frische und Natürlichkeit erhalten haben. Wie tapfer diese Sprachinselbauern, auch die der Wischauer Sprachinsel, für ihr Deutschtum eintreten, zeigt ihr Marsch auf Brünn, um der städtischen Bevölkerung zu Hilfe zu kommen. Nicht nur ihre Milch und Butter, ihr Gemüse und ihr Vieh der Stadt zu verkaufen, waren sie da, sie setzten auch ihr Leben für die Brüder ein!

Die kleine Sprachinsel Wischau ist das Bindeglied zum Deutschtum von Olmütz und damit zum Schlesiertum. Die herrlichen, farbenfreudigen Trachten der Wischauerinnen werden nunmehr mit in dem bunten Strauß der Trachten Großdeutschlands prangen. Die Bischofsstadt und Festung Olmütz ist auch sehr alt. Sie erscheint urkundlich 1052 zum erstenmal und besitzt Magdeburger Recht. Hauptstapelplatz Nordmährens, in dem sich die westöstliche Handelsstraße von Flandern nach Polen, die Bernsteinstraße von der Ostsee zur Adria kreuzt, ist Olmütz aber auch als Schulstadt von allergrößter Bedeutung. Nun flattern die deutschen Fahnen wieder über den alten deutschen Städten Mährens und führen sie einer neuen Zeit entgegen.



Knusprig-frische Brötchen! Schon ihr Duft macht Appetit; denn alles, was frisch ist, schmeckt gut. Das gilt auch für den Tabak: Frisch schmeckt die Zigarette am besten. Der Stannioltresor* der ALVA-Packung verhindert das Austrocknen der Zigaretten und bewahrt ihnen Frische und Aroma. Den Vorteil dieses neuartigen Stannioltresors empfindet jeder Raucher schon beim Öffnen: Aromafrisch duftet ihm köstlicher Tabak entgegen.

Darum schmeckt ALVA *so gut!*

* *ALVA-Zigaretten werden durch den neuen Stannioltresor (DRP. 646326) bis zur Öffnung durch den Raucher fabrikfrisch erhalten.*

Landesbibliothek Oldenburg

den war, standen deutsch-evangelische Bürger an der Spitze des Stadtregiments.

Seit jener Zeit bis zum Ausgang des Weltkrieges ist die deutsche Art von Olmütz niemals in Frage gestellt worden. Wahrzeichen aus alter Zeit bezeugen ein reiches wirtschaftliches und kulturelles Leben, in dessen Mittelpunkt einerseits die fürsterzbischöfliche Residenz, andererseits das starke Bürgertum standen. Die auf das Jahr 1422 zurückreichende astronomische Kunstuhr am Rathaus bleibt das volkstümlichste Schaustück der Stadt, deren künstlerische und historische Sammlungen eine Fundgrube für das ungewöhnlich rege deutsche Kulturleben früherer Jahrhunderte in den sudetischen Ländern sind.

Nach 1918 war dieses deutsche Siedlungsgebiet dem furchtbarsten tschechischen Druck ausgesetzt. Die älteste und bedeutendste deutsche Schulstadt Nordmährens und Schlesiens, die alle wichtigen Schulen der Deutschen beherbergte und eine reiche Handelsstadt vor allem deutscher Malz- und Zuckerindustrie war, wurde nun von seiten der tschechischen Gewalthaber auf jede Weise unterdrückt: Deutsche Beamte wurden abgesetzt, die Tschechen bemächtigten sich der Schulen und Kindergärten, ließen in der üblichen Art Geschäftsschilder verschwinden, brachten deutsche Geschäftsleute um ihre Räume, kündigten Deutschen ihre Wohnungen, bemächtigten sich durchweg der Behörden, der Geldanstalten usw. Das Vorgehen braucht nicht in Einzelheiten beschrieben zu werden, es war ja überall in den deutschen Städten, die der Tschecho-Slowakei einverleibt wurden, gleich. Kein Wunder, wenn Olmütz, der rücksichtslosen Willkürherrschaft preisgegeben, die Möglichkeit der Erhaltung seines Volkstums nur im Anschlusse an das geschlossene deutsche Sprachgebiet des Sudetenlandes und dadurch an das gesamte deutsche Volk sah und sieht. N. L.

Achtung! Von Sonntag, 19. bis 26. März **großes Volksfest** Banter Marktplatz

Alljährlich, wenn die ersten warmen Sonnenstrahlen die Menschen an die Frühlingszeit erinnern, dann rüstet auch das ambulante Gewerbe zur neuen Saison. Besonders, wie in diesem Jahre der Winter sein strenges Regiment geführt hat, ist es dem ambulanten Gewerbe wirklich zu gönnen, wenn es zum Frühlingsfest rüstet. Die Aufbauarbeiten auf dem Banter Marktplatz sind in vollem Gange. Es ist eine Freude, zuzusehen, wie die meisten Geschäfte im frischen Farbenkleid prangen. Hoffen wir, daß der Wettergott ein Einsehen hat und gutes Wetter bestellt. Der Platz ist reichlich beschickt; deshalb: **Auf zum Banter Markt!**

Zum Frühlingsfest
die altbekannten Spezialitäten der
Konditorei Arnold Baumann

Müllers Flieger-Karussell
(Alter Stand)

Restaurations - Konzertzelt
Oskar Burbach
Alter Stand

Einen schönen **Schmuckgegenstand** kaufen Sie bei **HEITMANN** gegenüber Schaukel-Ottens

Joh. Eden
ff Zuckerwaren
Spezialität: **Gebr. Mandeln**

Joh. Pannens Asblinker
(Verlosung). **Kleiner Einsatz Große Gewinne**

Bießmanns Schießhalle
Alter Stand, 1. Reihe links.

Hermann Reeses Preis-Schießhalle
(Alter Platz)

Wurst-Maxe
vom „Klein-St.-Pauli"
ist auch zum Frühlingsfest da.

Restaurant „Zur Börse"
der gemütliche Aufenthalt für jung und alt.
Johann Haubrick u. Frau
Ruf 2514

Edens-Preis-Schießhalle u. Tontauben-Schießen
Alter Stand.

Und alle lecken Weigelts-Eis

Georg Eilts
Am Eingang.
Appetit-Fischbrötchen und Räucherfische.

Konditorei W. Mohndorf, Varel
empfiehlt seine **Spezialitäten.**

Hakenkreuz-Fahnen
in allen Größen und Preislagen vorrätig!
Bartsch u. d. Brelie
Ecke Hindenburg- und Viktoriastraße 15–17

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Für die städtische Mittelschule Wilhelmshaven (15 Klassen) werden zum 1. April 1939 gesucht:

ein Mittelschullehrer
für Mathematik, Chemie, Physik (Musik erwünscht);
ein staatl. geprüfter Werklehrer
f. Werkunterricht, Flugzeugmodellbau, Zeichenunterricht für Jungen, Kurzschrift, Turnen;
eine Mittelschullehrerin
für Turnen u. Nadelarbeit (Hauswirtschaft erwünscht).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und Lichtbild sind sofort an den Unterzeichneten (das Schulamt) einzureichen.

Wilhelmshaven, 17. März 1939.

Der Oberbürgermeister.
Dr. Müller.

Die Ausgabe der beglaubigten Rentenquittungen für den Monat April erfolgt im Rathaus, Eingang Mitscherlichstr., Zimmer 5, an folgenden Tagen in der Zeit von 8—13 Uhr:

Montag, den 20. 3. 39, für die Buchstaben A, B, C, D, E
Dienstag, den 21. 3. 39, für die Buchstaben F, G, H, J
Mittwoch, den 22. 3. 39, für die Buchstaben K, L, M, N
Donnerstag, den 23. 3. 39, für die Buchstaben O, P, Qu, R
Freitag, den 24. 3. 39, für die Buchstaben S, Sch, St
Sonnabend, den 25. 3. 39, für die Buchstaben T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Rentenquittungen für den Monat Juli 1939 sind ausgefüllt mitzubringen und gegen Aushändigung der Aprilquittungen persönlich abzugeben, soweit kein Vertreter namhaft gemacht ist.

Für die Rentenempfänger der neu eingemeindeten Bezirke erfolgt die Ausgabe der Rentenquittungen am Montag, dem 27. 3. 39, von 14 bis 16 Uhr in Ramkens Gasthof, Kniphausersiel und am Dienstag, dem 28. 3. 39, von 14—16 Uhr bei Gastwirt Marx in Aldenburg.

Wer an den festgesetzten Tagen nicht erscheint, kann erst nach dem 1. 4. 39 auf Abfertigung rechnen.

Wilhelmshaven, 18. März 1939.

Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: Balfanz.

Berichtigung!

In der gestrigen Bekanntmachung der Kriegsmarinewerft betreffs

Gartenland

muß es richtig heißen: Dienstag, 21. 3. 1939; a) Flugplatzgelände (Abschnitt XI), nicht Abschnitt IX.

Handelsregister

Neueintragung.

H.R.A. 1110: Firma Radio-Freese, Remmer Freese, Wilhelmshaven. (Geschäft für Rundfunk-Apparate und elektrotechnische Artikel, verbunden mit Reparatur-Werkstatt, in Wilhelmshaven, Marktstr. 46.)

Wilhelmshaven, d. 9. März 1939.
Amtsgericht Wilhelmshaven.

Gemeinde Oestringen

Das Verzeichnis der Gewerbetreibenden, die für das Rechnungsjahr 1938/39 mit einem Grundbeitrage von 5.— RM. zu den Kosten der Industrie- und Handelskammer herangezogen werden, liegt vom 20. 3. 1939 ab auf 2 Wochen zur Einsicht der Beteiligten im Verwaltungsgebäude, Zimmer 2, öffentlich aus.

Heidmühle, den 15. März 1939.
Der Bürgermeister.
Westje.

Jever

Bekanntmachung

für die Stromabnehmer in Altendeich, Breddewarden, Fedderwarden, Altona, **Siedlung Voslapp,** Sengwarden, Wehlens, Utters, Inhauserfiel und Bohmenburg. Wegen dringender Arbeiten an der Hochspannungsleitung wird morgen, Sonntag, die Stromlieferung von 8—11 Uhr unterbrochen.

Landeselektrizitätsverband Oldenburg, Betriebsabtlg. Jever.

Kirchliche Nachrichten

Evang. Garnisongemeinde. 10 Uhr: Gottesdienst. Plantiko. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 12.15 Uhr: Taufen. — Donnerstag, den 23. 3., 20 Uhr: Passionsandacht. Plantiko.

Kath. Marinegemeinde, Lilienburgstraße 32 (zwischen Gökerstr. u. Mühlenweg): 9.30 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Christuskirche. 10 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden von Pastor Mirow. Kollekte zur Förderung des gottesdienstlichen Lebens. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Siuts. 14.30 Uhr: Prüfung der Konfirmanden von Superintendent Siuts. 16 Uhr: Prüfung der Konfirmanden von Pastor Lührs. — Montag, 20 Uhr: Frauenbund vom mittl. Bez. Siuts. — Mittwoch, 20 Uhr: Passionsgottesdienst (Joh. 19, 1—15). Mirow.

Evangl.-lutherische Kirchengemeinde Rüstringen in Wilhelmshaven.

Bant. Sonntag, 9 Uhr: Orgel/Chor. Hackstette. 10 Uhr: Gottesdienst. 11.30 Uhr: Kinder- und Katechumenen-Gottesdienst. 19.00 Uhr: Orgelkonzert: Orgelwerke von Georg Friedrich Händel. Hackstette. 20 Uhr: Passionsgottesdienst, anschl. Feier des heiligen Abendmahls. Dienstag, 20 Uhr: Missionsstunde. Mittwoch, 20Uhr: Frauenhilfe, Nordbezirk. Donnerstag, 20 Uhr: Gemeindebibelstunde.

Heppens. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag, 20 Uhr: Männl. Jugend. 20 Uhr: Frauenhilfe. Mittwoch, 20 Uhr: Lichtbildervortrag im Konfirmandensaal. Donnerstag, 20 Uhr: Passionsgottesdienst, anschl. Feier des heil. Abendmahls.

Neuende. Sonntag, 9 Uhr: Kinderlehre. Bamberger 10 Uhr: Gottesdienst. Bamberger. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Bamberger. 17 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Mahler. Mittwoch, 20 Uhr: Passionsandacht in der Kirche. Bamberger.

Kath. Marienkirche, Ansgaristraße. Gottesdienst: 6, 8 u. 10 Uhr. 18 Uhr: Jugendandacht.

Voslapp. 10 Uhr: Evgl. Gottesdienst P. Geisemeier. 11 Uhr: Taufen.

Lesen Sie den Wilhelmshavener Kurier er ist DER DIREKTE DRAHT zwischen Führung und Volk!

Die tägliche Druckauflage
des Wilhelmshavener Kuriers
stellt sich auf über
16000

Kleingärtnerverein Rüstringen e. V.

Generalversammlung
am Sonnabend, dem 25. 3. 1939, 20 Uhr, im „Siebethsburger Hof" Kirchreihe.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht
2. Kassenbericht
3. Satzungsänderung
4. Geländeangelegenheiten.

Der Vereinsführer.

Bekanntmachung.

Die **Sprechstunden** in Miet- und Siedlungsangelegenheiten in unserem Verwaltungsbüro Wilhelmshaven, Oldenburgerstraße 16, sind mit sofortiger Wirkung wie folgt festgesetzt:

8 bis 12.30 Uhr vormittags
14 bis 18 Uhr nachmittags
Mittwoch u. Sonnabend nachmittag geschlossen.

Es ist erwünscht, vorzunehmende Reparaturen möglichst **schriftlich** in unserem Verwaltungsbüro, Oldenburgerstraße 16, zu melden.

Dagegen **Kassenstunden** für Mietzahlungen usw. (Kassenschalter nunmehr Verwaltungsbüro, Oldenburgerstraße 16 **(Seiteneingang)**

8 bis 12 Uhr vormittags
14 bis 17 Uhr nachmittags
Mittwoch u. Sonnabend nachmittag geschlossen.

Betr. Voslapp:

Außer den oben festgesetzten Sprechstunden finden in unserem Baubüro, Voslapp, Hans-Zenker-Str. 175/177, in Bauangelegenheiten Sprechstunden des Bauleiters jeden

Montag und Donnerstag, nachmittags von 16—18 Uhr,

statt.

Außerdem ist ein Beauftragter der Wohnungsbaugesellschaft „Jade" in Miet- und Kassenangelegenheiten im Hause der Bauleitung, Voslapp, Hans-Zenker-Str. 175/177, jeden **Sonnabend, vorm. von 9—12 Uhr** zu sprechen.

Wohnungsbaugesellschaft Jade mbH. Wilhelmshaven.

Sardinen kauft man preiswert

Druckstoffe 120 cm breit — 2.90 2.75 2.50 2.15
Deutscher Tüll 120 bis 150 cm breit — 1.75 1.45 1.20 0.85
Grob-Tüll 210 bis 225 cm breit — 3.60 3.20 2.85 2.50
Stores-Meterware in riesiger Auswahl — 3.20 2.95 2.40 2.20 1.60

im großen Fachgeschäft **Teppich-Popken**

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

Sonnabend, den 18. März 1939 Nr. 66

Wilhelmshaven im Zeichen der Wehrmacht

Morgen sind wir alle bei unseren Soldaten!

Heute abend das Biwak der Flieger — Letzter Appell

Heute ist es nun so weit!

Mit Märschen durch die Straßen der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven und dem großen Biwak der Flieger auf dem Marinesportplatz wird die große und reichhaltige Veranstaltungsfolge des „Tages der Wehrmacht" seinen Anfang nehmen.

Dank an Führer und Wehrmacht

Es mutet wie ein glücklicher Zufall an, daß gerade in diesen Tagen geschichtlicher Größe durch den „Tag der Wehrmacht" die enge Verbundenheit zwischen Volk und nationalsozialistischer Wehrmacht seinen schönen Ausdruck findet. Wenn irgend etwas nötig gewesen wäre, das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen Soldaten noch enger und noch fester und herzlicher zu gestalten, waren es die vergangenen Tage. Mit erhebendem Stolz hat jeder die Nachrichten von dem Einmarsch der Truppen in Böhmen und Mähren aufgenommen. Zum vierten Male hat die nationalsozialistische Wehrmacht den Marsch aufgenommen — nicht als Bringer des Krieges, sondern als Soldaten des Friedens sind sie einmarschiert, haben trotz der Unbilden der Witterung die vorgeschriebenen Ziele planmäßig erreicht und die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt.

Den Gefühlen des Dankes werden die Wilhelmshavener jetzt in den beiden folgenden Tagen am „Tag der Wehrmacht" Ausdruck geben; einmal, indem sie dem Führer durch ein Opfer für das WHW. am „Tage der Wehrmacht" danken, und zweitens: indem jeder die Einladung der Wehrmacht zu ihren Veranstaltungen freudig annimmt.

Fast scheint es überflüssig, noch einmal auf die vielen Begebenheiten hinzuweisen, die heute und morgen unserer Stadt den Stempel aufdrücken werden, denn jeder Wilhelmshavener wird sich schon entschieden haben, zu welcher Veranstaltung er gehen wird.

Doch fassen wir noch einmal kurz zusammen.

Bei den U-Boot-Fahrern

Die U-Boot-Fahrer werden morgen vormittag und nachmittags ihren U-Boot-Stützpunkt zur Besichtigung freigeben. Tauchvorführungen eines U-Bootes, Rettungsmanöver, Filmvorführungen: Spanienreise eines U-Bootes usw. werden neben dem Platzkonzert den Gästen geboten werden.

Bei den Fliegern

Die Flieger werden nach ihrem heutigen Biwak auf dem Marinesportplatz morgen ihre Hallen, Unterkünfte und Flugzeuge am Fliegerdeich zeigen. Während der Flugmanöver, bei denen auch Nebelsperren gezogen werden, wird zum Wunschkonzert aufgespielt.

Der Angriff auf die 2. MAA.

Das Hauptereignis des morgigen Tages wird die Veranstaltungsreihe auf dem Platz der 2. MAA. sein, mit den Flugzeugangriffen auf die MAA., den Abwehrübungen der Fla.-Waffen, dem humoristischen Fußballspiel, den Geschicklichkeitsfahrten (jeder selbst einmal Geländefahrer und Reiter) und vielen anderen Dingen mehr, die allein zu sehen schon ein Ereignis bedeuten würde.

Daß natürlich jeder an dem Eintopfessen morgen unter freiem Himmel und an den Manöverbällen teilnimmt, ist selbstverständlich. Im übrigen heißt heute und morgen auf die Frage: Wo treffen wir uns? die einzige Antwort: Auf den Veranstaltungen des „Tages der Wehrmacht" für das WHW.

Von der Kriegsmarine

Generaladmiral Raeder zum Tode Konteradmirals a. D. v. Levetzow

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, widmet dem am 13. März im 69. Lebensjahr verschiedenen Konteradmiral a. D. Magnus von Levetzow folgenden Nachruf:

„Mit ihm verliert die Kriegsmarine einen der hervorragendsten Offiziere des Weltkrieges. Als Kommandant des Großen Kreuzers „Moltke", als Chef der Operationsabteilung der Hochseestreitkräfte in der Skagerrakschlacht, als Chef des Stabes des für die Eroberung der Baltischen Inseln gebildeten Flottenverbandes hat er sich unvergängliche Verdienste erworben. Sein Name bleibt mit den Taten der Deutschen Flotte im Weltkriege eng verbunden. Mit mir wird die Kriegsmarine diesem ritterlichen, allseitig verehrten Seeoffizier einen ihrer besten Kameraden stets ein ehrendes Andenken bewahren."

Indienststellung

„R 39" hat am 15. März in Travemünde und „FR 7" am 11. März in Vegesack in Dienst gestellt.

Die Panzerschiffe „Deutschland" und „Admiral Scheer" sind gestern in den Kieler Hafen eingelaufen.

Der Kreuzer „Emden" ist gestern in den hiesigen Hafen eingelaufen und hat an der Gazellebrücke Liegeplatz genommen. — Gleichzeitig ist das Artillerieschulschiff „Brummer" in Wilhelmshaven eingetroffen.

Die 4. Torpedobootsflottille mit den Booten „Leopard", „Luchs" und „Seeadler" hat gestern Mürwik wieder verlassen und ist am gleichen Tage in Kiel eingelaufen.

„M 110" ist von Wilhelmshaven nach Cuxhaven in See gegangen. — „T 196" ist von Hamburg nach Cuxhaven ausgelaufen.

Die Hilfsminensuchboote „Siegfried" und „Heimdal" sind gestern in Bremen eingetroffen und haben im Europahafen festgemacht.

Die Geleitflottille mit den Booten F 1, F 2, F 4, F 5, F 9 hat Neustadt zu Uebungen verlassen.

Das Torpedoboot „Tiger" lief gestern in Kiel ein.

Das Versuchsboot „Claus von Bevern" hat Wesermünde verlassen zur Fahrt nach Kiel.

Die Unterseeboote „U 29" und „U 35" sind gestern in Wilhelmshaven, „U 40" in Kiel eingelaufen.

Poststationen. a) Für die 1. Räumbootsflottille bis auf weiteres Kiel-Wik. — b) Für den Flottentender „Jagd" bis auf weiteres Swinemünde. — c) Für den Zerstörer „Hermann Künne" und Erprobungsgruppe „3 17/19" bis 19. März Swinemünde und ab 20. März bis auf weiteres Pillau. — d) Für die Torpedoschulflottille mit den Booten G 8, G 10 und G 7 bis auf weiteres Kiel.

Denkwürdige Ereignisse der Marinegeschichte

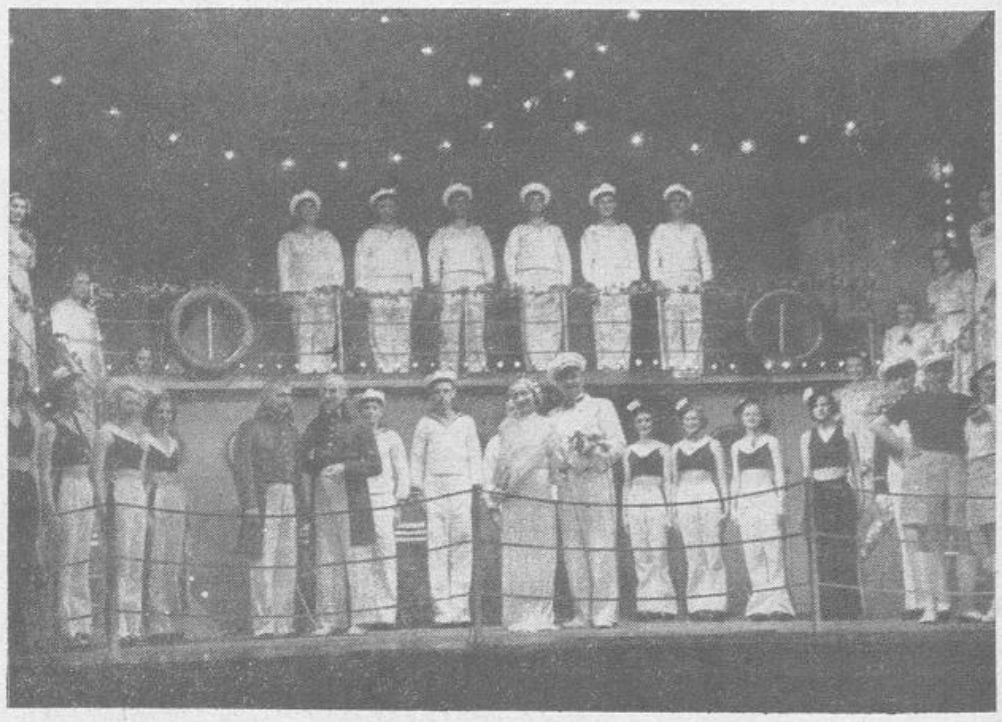
16. März 1917: Hilfskreuzer „Leopard", Fregattenkapitän von Laffert, sinkt im überlegenen englischen Feuer nördlich von Schottland mit der ganzen Besatzung.

18. März 1858: Rudolf Diesel, der Erfinder des Diesel-Motors, geboren

18. März 1915: Kapitänleutnant Weddigen wird mit „U 29" beim Angriff auf ein englisches Geschwader durch das Linienschiff „Dreadnought" gerammt und sinkt.

19. März 1849: Großadmiral von Tirpitz, der Schöpfer der deutschen Flotte, geboren.

Bordfest auf Kreuzer „Thule" im Stadttheater



„Oberdeck stillgestanden! Wir knipsen für den „Kurier" — So nahm unser Photograph ein Szenenbild mit von der Aufführung der neuen Operette „Der Prinz von Thule", die gestern in unserem Stadttheater unter starken Beifall der Zuschauer herausgebracht wurde. Wir berichten näher auf der nächsten Seite. Aufn. Schelhas.

An die Bevölkerung Wilhelmshavens!

Am kommenden Sonntag wird die Deutsche Wehrmacht, der starke Schild unseres Reiches, durch ihren Einsatz für das WHW. ihre Verbundenheit mit dem deutschen Volk und ihre Einsatzbereitschaft für uns alle sichtlich unter Beweis stellen. Wir ehren unsere Deutsche Wehrmacht, indem wir an diesem Tage durch reiche Beflaggung der Stadt unserer Freude Ausdruck geben. Kein Haus ohne Fahne!

Heil Hitler!

Ernst Meyer

Kreisleiter

Tag der Wehrmacht für das WHW.

Heute und am morgigen Sonntag werden sich die Kameraden der Wehrmacht geschlossen für das Winterhilfswerk einsetzen.

Damit wird die Wehrmacht ihre Verbundenheit mit der Bevölkerung zum Ausdruck bringen.

Alle Volksgenossen der Stadt Wilhelmshaven werden die Vorführungen der Wehrmacht besuchen und sich auch am Eintopfessen beteiligen. An uns liegt es, den Tag der Wehrmacht, der für das Winterhilfswerk durchgeführt wird, zu vollem Erfolg zu verhelfen.

Heil Hitler!

Zebitz, Kreisbeauftragter.

Was hat Küstensenkung mit Wandern zu tun?

Wandern erschließt Heimat und Vaterland

Ein aufschlußreiches Gespräch, belauscht auf der Dienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Ein Besucher kommt in die KdF.-Dienststelle Wilhelmshaven. Er hat etwas gelesen von einer Werbeveranstaltung für das Wandern. Da ist er neugierig geworden und will gerne wissen, was es mit der ganzen Sache auf sich hat. Er fragt den KdF.-Wart: „Ihr maigrünes Plakat für Ihre Werbeveranstaltung am 21. März, „Der Lenz ist angekommen", lockt ja sehr, aber ich verstehe nicht, was Küstensenkung und Wandern miteinander zu tun haben. Und ich denke, der KdF.-Wanderverein geht immer auf Fahrt."

Der KdF.-Wart antwortet: „Darin haben Sie recht, daß Wanderfreunde immer hinausziehen, aber „KdF.-Wanderverein" ist ein Irrtum. Den gibt es ebensowenig wie einen KdF.-Sportverein. Wir sind eine allen Volksgenossen offene Gemeinschaft."

Der Besucher: „Aber was hat das zu tun mit Dr. Schütte und seinen Forschungen?"

KdF.-Wart: „Das dürfte leicht klar zu machen sein. Unser Wandern ist nicht losgelöst aus dem Gesamtleben des Volkes. Es ist mehr als eine Angelegenheit des Marsches, des Genießens. Wir suchen das gemeinsame Erleben der Natur, der Kultur, der Vergangenheit und Gegenwart. Und daß das Werden unserer jüngsten Erdschicht für Wanderer von Belang ist, versteht jeder leicht. Dr. Schütte, ehemals ein unbekannter Lehrer, hat durch zähe Forschung Ergebnisse gefunden, die heute allgemein anerkannt sind, vor 20 und 30 Jahren ihm aber die Ablehnung der führenden Wissenschaftler einbrachte. Wie er zu den Erkenntnissen kam, wie sich die Heimat ihm erschloß, das zeigt der Film „Heimatforscher bei einer Wurtenbohrung". Wir KdF.-Wanderer folgen Schüttes Spuren, wir wandern nach den viel genannten Wurten, fahren nach dem aufschlußreichen Eiland Oberahn und hören





Wandern in deutscher Landschaft. Mit einer KdF.-Wandergruppe durch den Forst Upjever (Bild links) und in den Schwarzwald (Bild rechts: Rast am Feldsee). Aufn. (3) Privataufnahmen



Halte am echten alten Erdal fest!
Es ist so gut und so billig! Nimm
zur täglichen Schuhpflege immer Erdal

schwarz 20 ₰
farbig 25 ₰

Landesbibliothek Oldenburg

Das Wetter: Trocken, kühl

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Bremen

Der Druckanstieg baute eine von den Azoren bis zum Nordkap reichende Hochdruckbrücke auf und hindert zunächst die Zufuhr milder Meeresluftmassen aus Norden.
Aussichten für den 19. März: Mäßige Winde um Nordost, wolkig bis heiter, trocken, kühl, Nachtfrost.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonntag, 19. März: 0.16 Uhr, 12.50 Uhr
Montag, 20. März: 0.58 Uhr, 13.28 Uhr

aus berufenem Munde im Anschauen der „Aufschlüsse die packende Geschichte unserer Heimat".

Der Besucher: „Das dürfte doch nur für Einheimische von Belang sein?"

KdF.-Wart: „Nein, gerade den Fremden ersetzt die Geschichte der Deiche, Sturmfluten, Seeräuber, Siedler und Freiheitshelden das, was ihnen die herbe Einfachheit der Marschen vorenthält. KdF.-Wanderer aus Hessen, Westfalen, dem Rheinland und anderen Gauen sprachen und schrieben begeistert von unserer Heimat, die so mancher Einheimische engstirnig langweilig nennt. Wer so spricht, beweist seine Unkenntnis. Und von den neuen Wilhelmshavenern kommen oft die treuesten Wanderer."

Der Besucher: „Kann denn jeder ohne Anmeldung teilnehmen?"

KdF.-Wart: „Ich sagte Ihnen ja schon zu Anfang, daß jeder Volksgenosse teilnehmen kann. Anmeldungen sind nur bei Fahrten nötig, die Vorbereitung erfordern, wie z. B. Bahnfahrt, Uebernachtung, gemeinsames Essen, besonders bei Ferienwanderungen. Die Anmeldung bindet nur an die eine Fahrt, aber sie erspart dem Teilnehmer jede Sorge, alle Arbeit leistet die KdF.-Dienststelle und der Wandergruppenführer.

Der Besucher: „Wohin wandern Sie denn und welche Erfahrungen machen Sie dabei? Ist eine Ferienwanderung nicht reichlich anstrengend und dabei verhältnismäßig teuer?"

KdF.-Wart: „Teuer ist eine Ferienwanderung nicht, denn außer Fahrgeld sind mitbezahlt Abend- und Morgenessen und Unterkunft. Anstrengend? Nun, Herz- und Fußkranke sehen besser davon ab, im übrigen kommt man von einer Ferienwanderung viel gekräftigter zurück als von einem Genießerurlaub.

Dafür bringt Ihnen jeder Wanderführer Beispiele. Ein junges Mädchen schrieb, daß sie sich nie so frisch wie nach einer 14tägigen Alpenwanderung gefühlt hat. Ein 50jähriger Handwerksmeister erkletterte mit den Jungen den Göll und will in diesem Jahre wieder mit ins Salzkammergut. Aber auch Schwarzwald, Bodensee, Harz, Thüringen, Ahr, bayr. Ostmark und andere Landschaften wurden und werden weiterhin vielen zum Erlebnis. Aber auch unsere engere und engste Heimat bietet so viel, daß niemand sie auch nur annähernd erschöpfen kann. Wer je eine Fahrt mitgemacht hat, der wird dies Erlebnis nie vermissen wollen, der geht wieder mit, wenn er nur irgend kann." — Am 21. März wird Kreisschulungsleiter Pg. Cordes über „Das Wandern als unentbehrliche Kraftquelle der deutschen Seele" sprechen. Da können Sie alles erfahren, was ich Ihnen so schnell nicht sagen kann.

Der Besucher: „Also bis zum 21. März. — Heil Hitler!"

Ewiges deutsches Soldatentum

Ein Ueberlebender der Falklandschlacht sprach vor der SA.

Feierliche Stunden besonderer Art erlebten gestern die SA.-Männer des Standorts Wilhelmshaven im „Parkhaus", feierliche Stunden in großer historischer Zeit. Treffend betonte Standartenführer Hinz in seinen einleitenden Worten, daß gerade in diesen Tagen unsere Herzen mit Dank an unseren Führer erfüllt sind und daß gerade diese Tage so recht geeignet sind für einen Abend, der uns von deutschem Soldatentum kündet, jenem soldatischen Geist, der auch der Ursprung war der Erringung des Dritten Reiches. Und weiter sollte der gestrige Abend der Verbundenheit und engen Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und politischem Soldatentum Ausdruck geben, wie sie dokumentiert ist im Erlaß des Führers, und der Standartenführer knüpfte daran die Hoffnung, daß diese Verbundenheit auch weiterhin in starkem Maße gepflegt werden möge.

Deutsches Soldatentum — das Wort, das dem Abend vorangestellt war, sprach ein Sprecher des Marinesturms 4/116: „Ohne Helden und Heldenverehrung geht ein Volk zugrunde". Der Sturm 4/116 sang soldatische Lieder, und Worte eines Sprechers leiteten von ihnen und von den Klängen des Musikzuges 116 über zu dem Vortrag, den ein Ueberlebender des Kreuzergeschwaders des Grafen Spee, ein Mann des kleinen Kreuzers „Dresden", Kapt. z. S. Schenck, vor den Männern der SA. hielt.

Ein Vortrag? Dieser Ausdruck deutet nur unvollkommen an, was allen Zuhörern die Worte bedeutet haben, die Kapt. Schenck zu ihnen sprach. Und wenn wir sagen, daß dieser Vortrag Kunde gab von deutschem Soldatentum, so müssen wir hinzufügen, daß der Abend allen Teilnehmern, sie im Innersten packend, ein Erlebnis vermittelte von einer Eindringlichkeit, daß man es niemals wieder vergessen wird.

Das will und soll viel besagen in einer Zeit, die wahrlich reich ist an großen Ereignissen von überragender Bedeutung. Wenn aber Kapt. Schenck erzählte von Coronel und Falkland, von der Führerpersönlichkeit des Admirals Graf von Spee, vom Kämpfen und Sterben deutscher Seeleute und dann von seiner abenteuerlichen Flucht aus einem chilenischen Internierungslager quer durch Südamerika, nach halbjähriger Tätigkeit als Hafenarbeiter und Kellner mit den Papieren eines norwegischen Schiffsjungen schließlich sein Vaterland erreichend, so war das alles mehr als eine reine Erlebnisschilderung, sondern es wuchs darüber hinaus zu einer wahrhaft gewaltigen Darstellung deutschen Soldatentums. Dazu kam die enge Verbindung und Beziehung der Gegenwart.

Es erwuchs gleichsam spontan aus dem Erlebnis dieses Vortrages, daß auf das Kommando des Standartenführers die Standarte und Sturmfahnen der SA. sich senkten zur Ehre und zum Gedächtnis der 2200 deutschen Soldaten, die vor Falkland mit ihren Schiffen in die Tiefe gingen.

Wie sehr der Vortrag alle Zuhörer mitgerissen hatte, das zeigte am Schluß der begeisterte Beifall. Die Lieder, die der angetretene Sturm 4/116 sang und die Worte des Sprechers waren der Ausdruck des Willens, den das politische Soldatentum verkörpert und verkörpern wird für alle Zeiten. Mk.

Zum Eintopfessen

An vier Plätzen werden wir uns morgen mittag zum Eintopfessen versammeln. Nach dem bereits bekanntgegebenen Programm über den Verlauf des „Tages der Wehrmacht" findet u. a. ein Eintopfessen auf dem Banter Markt statt. Da der Banter Markt an dem Tage aber nicht frei ist, findet das dort vorgesehene Eintopfessen auf dem Schulhof der Schule Hafenstraße, bei schlechtem Wetter natürlich wieder im „Schützenhof", statt.

Unter dem Hoheitsadler

Betr. Meldung der Politischen Leiter
Soweit bisher noch nicht geschehen, melden die Ortsgruppen noch heute die Zahl der uniformierten Politischen Leiter, die nicht auf der Werft beschäftigt sind und am Stapellauf teilnehmen (Rundschreiben des Kreisausbildungsleiters). Der Kreisorganisationsleiter.

NSDAP.-Kreisleitung
Am Montag, 20. März, 20.30 Uhr, Zusammenkunft der Ortsgruppen-Vertriebsbeauftragten für die Mitteilungsblätter und der Organisationsleiter in der Kreisleitung. Der Kreisorganisationsleiter.

NSDAP.-Ortsgruppe Tonndeich
Montag, 20. März, Schulungsabend im Rüstringer Hof. Es spricht Pg. Meents. Erscheinen aller Politischen Leiter, der Walter und Warte der NSV. und DAF. und der NS.-Frauenschaft ist Pflicht.
Der Ortsgruppenschulungsleiter.

NSDAP.-Ortsgruppe Lilienburg
Dienstag, 21. März, 20.30 Uhr, Schulungsabend in den Deutschen Lichtspielen. Es nehmen teil alle Pol. Leiter, Walter, Warte und Frauenschaftsleiterinnen. Angehörige und Bekannte sind herzlich eingeladen.
Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP.-Ortsgruppe Wilhelmshaven-Skagerrak
Mitgliederversammlung am 21. März, 20.30 Uhr, im Parkhaus. Nach Verteilung von Mitgliedskarten und -büchern spricht Pg. Witte, Borgstede.
Der Ortsgruppenpropagandaleiter.

NSDAP.-Ortsgruppe Kopperhörn
Montag, 20. März, findet im „Mühlenhof", Mühlenweg, um 20.30 Uhr eine Mitgliederversammlung statt. Es spricht der Pg. Bernh. Drüppel. Außerdem erfolgt die Ueberreichung von Mitgliedskarten bzw. Mitgliedsbüchern. Erscheinen der Parteigenossen Pflicht.
Der Propagandaleiter.

NSDAP.-Ortsgruppe Mellum
Am Montag, dem 20. März, beginnt die Wochenschulung für alle Politischen Leiter, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände bei Walker, Börsenstraße, Ecke Mitscherlichstraße. Erscheinen ist Pflicht. Beginn 20.30 Uhr. Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP.-Ortsgruppe Voslapp
Heute abend, 20 Uhr, Schulungsabend in der Kantine Büscher. Der Schulungsleiter.

SA.-Reitersturm 9/63
Am Sonntag, 19. März, 8.15 Uhr, Antreten der SA. und HJ. im Stall. Bis 10 Uhr Reiten in der gedeckten Bahn. Für die SA.-Wehrabzeichen-Bewerber erfolgt Sonderbefehl.
Der Führer des Reitertrupps Wilhelmshaven.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk Ortsgruppen Bordum, Oldeooge und Bant
Unser Kameradschaftsabend in Verbindung mit der politischen Ortsgruppe findet am Sonnabend, 18. März, abends 20 Uhr, im Schützenhof statt. Karten sind noch an der Kasse zu haben.
Die Ortsfrauenschaftsleiterinnen.

HJ.-Nachrichten-Gefolgschaft
Sonntag, 19. März, Schießdienst der Gefolgschaft. Antreten 9 Uhr Schützenhof. Der Gefolgschaftsführer.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Bayreuther Festspiele 1939
Auch in diesem Jahre finden wieder vier Aufführungen im Rahmen der Bayreuther Festspiele für die NSG. „Kraft durch Freude" statt, und zwar:
am 8. 8. 39: „Der fliegende Holländer",
am 10. 8. 39: „Tristan und Isolde",
am 12. 8. 39: „Parsifal",
am 14. 8. 39: „Tristan und Isolde".
Die Preise sind wie üblich Galerie RM. 5.—, alle übrigen Plätze RM. 10.—.
Es stehen uns im Jahre 1939 doppelt soviel Plätze für diese Aufführungen zur Verfügung als im Vorjahre. Interessierte Volksgenossen wollen sich bitte baldmöglichst in unserer Dienststelle für eine der Aufführungen anmelden.

Abteilung Wandern
Sonntag, 19. 3.,: 1. Morgenwanderung zum Heldenfriedhof. 2. Tagesradfahrt zum Urwald. Beide Wanderungen ab 9.00 Uhr Rathaus.
Dienstag, 21. März, 20.30 Uhr, im Festsaal der Admiral-Scheer-Schule: „Der Lenz ist angekommen". Dr.-Schütte-Film, Lieb, Musik, Hermann Tjaden. Vorverkauf RM. 0.30, Abendkasse RM. 0.50.

Eltern, euer schönstes Geburtstagsgeschenk an den Führer — Alle Zehnjährigen der Hitler-Jugend!

Bleib', Eisen, Männern hold!

Kameradschaftsabend der Kesselschmiede

Die Kesselschmiede der Kriegsmarinewerft sind ganze Kerle, die tagein, tagaus schwere Arbeit vollbringen. Sie sind aber auch frohe Menschen, die fröhlich sein können, wenn die Arbeit ruht. Das bewies gestern abend der vierte Kameradschaftsabend, der im „Gesellschaftshaus" veranstaltet wurde. Er war in jeder Beziehung geeignet, das Band der Verbundenheit eng zu knüpfen, von dessen Stärke sich auch die Angehörigen der Kesselschmiede überzeugen konnten.

Der Abteilungsvorstand, Baurat Lippold, begrüßte die Arbeitskameraden und die Gäste, unter denen auch der Oberwerftdirektor Vizeadmiral von Nordeck und Werftdirektor Klette weilten. Sein besonderer Willkommensgruß galt einem Veteranen der Arbeit, dem 94jährigen Kameraden Neumann.

In seiner Ansprache würdigte der Redner die Tätigkeit der Kesselschmiede hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Erstarkung unserer Wehrmacht zur See. Mit ganz besonderem Stolz konnte er daran erinnern, daß ein Kesselschmied als erster Sieger der Kriegsmarinewerft aus dem Reichsberufswettkampf des vorigen Jahres hervorgegangen ist.

Betriebsobmann Nikolaus wünschte allen frohe, vergnügte Stunden. Der Sprechchor der Lehrlinge bekundete in wohlgeformten Worten das Gelöbnis treuer Arbeit. Und dann begann eine Vortragsfolge, die sich sehen und hören lassen konnte.

Die Gesangsgruppe der Kesselschmiede wartete mit schönen Liedern auf, tänzerische und turnerische Vorführungen erfreuten das Auge. Ausgezeichnet sang Frl. Riedel zur Laute. Für Humor war außerdem reichlich gesorgt. Kurzum, es war ein Abend, wie er besser nicht zu denken war. Seine Vorbereitung hatte Arbeitskamerad Janssen mit Sorgfalt übernommen. Sie sei besonders unterstrichen. Mitglieder der Betriebskapelle der Kriegsmarinewerft spielten nach löblichem Brauch zum Tanz auf. -dt.

5. April Aida-Aufführung

Die letzte Veranstaltung der KdF.-Kulturgemeinde (vormals Kulturring der NSDAP.) findet programmgemäß am 5. April d. J. statt. Zur Aufführung gelangt in konzertanter Form „Aida", Oper von Verdi. Mitwirkende sind: Die Solisten des Opernhauses Hannover, das verstärkte Städtische Orchester Wilhelmshaven, der Städtische Chor Wilhelmshaven und der Männerchor des Stadttheaters. Texte und Sprecher: Felix Klee. Musikalische Leitung: Alfred Hering. Für die Hauptveranstaltung am 5. 4. 1939 stehen nur noch eine ganz beschränkte Anzahl Karten zur Verfügung. Um aber allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, diese Großveranstaltung zu besuchen, wurde eine öffentliche Generalprobe mit allen Solisten angesetzt auf Dienstag, den 4. 4. 1939. Eintrittskarten hierfür sind noch in der Kreisleitung und in der KdF.-Dienststelle zu haben.

An Bord des Kreuzers „Thule"

Die neue Operette von Rudolf Kattnigg im Wilhelmshavener Stadttheater

Unsere Bühnenbildner als Schiffbauer — Ottomar Mayr als Obermaat und unser Operettentenor als Kreuzer-Kommandant

„Da haben Sie nun das Neue!" rief der Intendant uns in der großen Pause zu und schien dessen nicht ganz froh zu sein. Auch der Musikdirektor nicht, denn beide wollen unser Stadttheater auf das Niveau der hohen Kunst heben und möchten nicht gerne solche großen Zugeständnisse machen, wie die Wilhelmshavener es von früher her gewohnt waren.

„Sehen Sie sich das Publikum an, Herr Intendant, und erkennen Sie aus dem freudigen Beifall, wie sehr man mit dieser neuen Operette zufrieden ist und mitgeht!" Sie haben natürlich beide recht, der Intendant und der Musikdirektor, wenn sie die erheblichen Mittel, die die Stadt aufwendet für unser Stadttheater, nun nicht vertun wollen für belanglose Angelegenheiten. Aber es ist nun mal so, daß die Theaterbesucher nicht immer hohe Kunst „verdauen" können, es müssen Zeiten der Entspannung dazwischen sein, man will auch lachen und sich über manchen Spaß amüsieren, und vor allem möchte man auch, dessen gaben wir kürzlich Ausdruck, einmal erfahren, was auf dem Gebiete der Operette Neues geschrieben worden ist. Und so waren denn die Wilhelmshavener, die gestern die Erstaufführung der neuen Operette „Der Prinz von Thule" besuchten, sehr zufrieden und spendeten so reichlich Beifall, daß manches auf der Bühne dreimal wiederholt werden mußte.

Die neue Operette „Prinz von Thule", ein Werk des Wiener Musikprofessors Rudolf Kattnigg, hat ihren Siegeslauf über die deutschen Bühnen vor einiger Zeit begonnen, nach diesem großen Erstersolg hat der Komponist kürzlich in Bremen seine zweite Operette „Mädel von St. Goar" mit großem Erfolg uraufgeführt. In Wilhelmshaven mußte nun die Operette „Prinz von Thule" umso mehr Anklang finden, als die beiden ersten Akte an Bord eines Kreuzers spielen, und die ganze Bühne angefüllt ist mit dieser Kreuzerbesatzung vom Matrosen bis zum Kapitän. Freilich auch weibliche Matrosen, denn bei einer Operette ist nichts unmöglich, und so müssen wir Wilhelmshavener Marinekenner uns natürlich damit abfinden, daß es an Bord des „Prinz von Thule", so heißt dieses schmucke Schiff auch, nicht immer ganz militärisch zugeht. Nehmen wir an, es sei so etwas wie ein Bordfest, denn dann sieht es an Deck eines Kriegsschiffes ja auch anders aus als beim Gefechtsschießen.

Die Voraussetzung für dieses Spiel auf dem Kreuzer schuf Harry Breuer, unser Bühnenbildner, der sich als ein ganz brauchbarer „Schiffbauer" entpuppte. Sein Bildausschnitt war ausgezeichnet gelungen, man sah schon gleich vor dem Vorhang die Reling und konnte sein Erstaunen nicht verbergen, als nun der Vorhang den Blick auf die Kreuzeraufbauten freigab, ganz sachgemäß mit Niedergängen, einem Geschützturm, Scheinwerferstand und was sonst alles für die Handlung an Bord erforderlich war. Der Beleuchter Ernst Franke hatte dazu noch mit den ziehenden Wolken am blauen Himmel sehr schöne Effekte erzielt, verblüffend echt wirkte der Blick auf die Wogen des Meeres, die durch die neue Beleuchtungsmaschinerie unseres Stadttheaters förmlich hervorgezaubert wurden. Man kann wohl sagen, daß wir mit diesen neuen Hilfsmitteln auch eine moderne Operette in einem vornehmen Stil herausbringen können, die Wilhelmshavener waren auch gestern sichtlich überrascht, mit welcher Liebe und mit welchen reichen Mitteln das Stadttheater diese neue Operette inszeniert hat.

Was sollen wir viel von der Handlung erzählen? Der Reiz der Operette liegt darin, daß man sich überraschen läßt, ja, der ganze dritte Akt ist weiter nichts als die Lösung, wer denn nun eigentlich der Prinz von Thule ist, der bis dahin noch nicht in Erscheinung trat. Diese Ueberraschung verdeckt denn auch etwas die Dürftigkeit des dritten Aktes, die nicht wegzuleugnen ist. Um so reicher sind die beiden ersten Akte an Bord des Kreuzers ausgestattet. Hier entfaltet sich solch Leben und Treiben, daß wirklich keine Langeweile aufkommen kann. Eine Herzogin, die den Prinzen von Thule heiraten soll und sich dagegen wehrt, besichtigt sein Flaggschiff, und da die verwöhnte Dame sich den militärischen Selbstverständlichkeiten nicht unterordnen will, nach ihrer Meinung der Kreuzer also mit seiner Ausreise noch warten soll, nimmt der Kapitän die Herzogin einfach mit auf die Fahrt. Diese Fahrt auf See machen wir nun auch mit, und da ereignet sich allerlei, denn ein Reporterpaar Harry Bux und Mädi Lux, er in Bild und sie in Ton, funken manche Ente an ihre Zeitungen und verwirren das Ganze noch mehr. Daß die Herzogin den Prinzen nachher doch heiratet, ist zwar nun selbstverständlich, aber wie, das sollen die Wilhelmshavener sich ja im Stadttheater selbst ansehen.

Der Kapellmeister Walter Erhardt hatte sichtliches Vergnügen an dieser schmissigen Musik, mit der Rudolf Kattnigg die Operette in den ersten beiden Akten ausgestattet hatte. Es waren gefällige Melodien, so schon gleich der schneidige Marsch mit dem Matrosenchor „Mein blondes Glück" (Chöre einstudiert von Friedrich Fecker) oder das drastische Duett zwischen dem Obermaaten und der Reporterin, nicht zu vergessen das flotte Reporterlied. Ganz gefühlsselig wiederum das Liebesduett zwischen Kapitän und Herzogin „Ein traumverlorener Blick", eine willkommene Einlage das Seemannsquartett zu Beginn des zweiten Aktes, zündend der Song von den blauen Jungens, einprägsam das Liebeslied „Jub'le, mein Herz", einschmeichelnd das Walzerlied „Tausend Herzen". Man hat also auch in musikalischer Hinsicht manchen Leckerbissen und viel Abwechslung, bereichert noch durch das Ballett, das manche Gelegenheit hat zum Tanz. Hier errang Karla Balzer als Gast vom Staatstheater Oldenburg, die für die erkrankte Balletmeisterin Lisa Parsick eingesprungen war, einen sehr großen Erfolg, vor allem mit dem Najadentanz und dem entzückenden Solotanz (der übrigens Sonntag noch einmal von ihr wiederholt wird).

Walter Müller war der Kommandant des Kreuzers Edward Bill. Man freut sich immer wieder an seiner guten Bühnenfigur, seinem sicheren Spiel und seiner guten Tenorstimme. So war er auch hier wieder als Kommandant am richtigen Platze. Emmy Wäschle vom Stadttheater Regensburg als Gast gab die Herzogin Diana mit allem Liebreiz ihrer guten Bühnenerscheinung und mit einer kultivierten Stimme, die vor allem in den oberen Lagen von überraschender Stärke war und nicht minder in der Mittellage durch ihre Weichheit gefiel. Ganz ausgezeichnet war das Buffo-Paar Bux und Lux in Bild und Ton, Max Stojewsky, Berlin, (als Gast) und Hildegard Bonnell. Wir haben selten so viel Freude gehabt an einem Buffo-Paar. Beide waren vortrefflich aufeinander eingespielt. Das klappte und sprühte wie selten. Herbert Juhr und Eddy Keicher waren zwei schneidige Seeoffiziere, Arthur Oehm und Erwin Krauser zwei verkalkte englische Hofbeamte, Richard Guttmann und Herbert Ebel ein Herzog und ein Prinz im dritten Akt und Kurt Seidel ein Kammerdiener.

Daß wir ja nicht Ottomar Mayr vergessen! Den Obermaaten Bobby Olsen vom Kreuzer „Thule", gleichzeitig Regisseur der neuen Operette und in beider Eigenschaft gewandt und auf dem Posten wie immer. Was seine Regie aus diesem Bühnenwerk gemacht hat, das war natürlich etwas anderes als eine klassische Operette, aber doch einmal etwas Originelles, und wird deshalb wohl auch ein Kassenstück für unser Stadttheater. Hein Seemann auf der Bühne, das muß in unserer Marinestadt ja ziehen! Hermann Ahner.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Damenfahrrad u. Grammophon mit vielen Platten, beide Teile sehr gut erhalt. Mellumstr. 3a, II lks.

Frohnes Zuschneidewerk billig zu verkaufen. Heppenser Straße 36, Erdgeschoß r.

2 Damenräder zu verkaufen. Edzardstr. 2, I links.

Damen-Ledermantel mit Woll- und Lammfellfutter zu verkaufen, mittlere Figur. Wo, sagt Kurier.

Laufgitter zu verkaufen. Siebethsburger Str. 1a, unten rechts.

Gut erhaltener moderner Kinderwagen, 15 RM., Lilienburgstr. 10c I rechts.

Gebr. weiß. Kinderwagen zu verkaufen. Uhlandstraße 28 II.

2 Mäntel und Jacke für Herren, Damen-Pelzsachen für ältere Leute billig zu verkaufen. Bismarckstraße 165, I rechts.

Volksempfänger 220 Volt, grünes Rollo, 1,63 breit, billig zu verkauf. Wellensittichbauer zu kaufen gesucht. Grenzstr. 77, Eing. Querstraße, I links.

Kinderwagen billig zu verkaufen. Steuber, Spiekeroogstraße 5.

Gut. Friseureinrichtung mit Wäsche, Gasherd, Aether, Schlittschuhe, Kreuzstr. 24, I Mitte.

Neuwertiges Fernglas (25.—), Foto-Entfernungsmesser (6.—). Ang. unter F. 462 „Kurier".

Obstbäume, Beerensträucher, Ligusterhecke, Gartentor und Fahnenstange billig zu verkaufen. Katharinenstraße 1, I rechts.

Vergrößern, fast neu, für Leica-Retina, 3×4- u. 4×4-Filme, Zubehör, komplett, umständehalber sofort zu verkauf. Mitscherlichstr. 8, III links.

Gut erhaltenes

Klavier

zu verkaufen. Angebote unter E. 470 an Kurier

Wochenendwagen zu verkaufen. HamburgerStr. 5 unten links.

Gut erhaltener Küchenherd billig zu verkaufen. Rudolfstraße 12, Erdgeschoß rechts

Herrenzimmer, massiv eiche, zu verkauf. Marktstraße 20, I links.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Große, schöne

Gartenlaube

4,20×3,00 m groß, zu verkaufen. Pachtschrebergarten am Banter Weg kann übernommen werden. **M. Mitscherlich,** Akazienstraße 17.

Gartenhäuschen, 3×4, mit Einrichtung, Flaggenmast, billig abzug. Schrebergarten Altendeichsweg, Observatorium, Gleis-Straßen-Kreuzung.

Gaskocher, zweiflammig, mit Ständer, für 5.— RM. zu verkauf. Kieler Straße 44, II links.

Zu verkaufen ein Damenmantel, ein Fuchspelz. Liebrechtstraße 7, Erdgeschoß links.

Gebrauchte Anzüge und Mäntel zu verkaufen. Besichtigung Sonntag 11—1 Uhr. Zu erfrag. Kurier

Gut erhaltener Küchenschrank u. Tisch zu verkauf. Zu erfragen im „Kurier".

Metallbettstelle, Vogelbauer (Wellensittich), Blumenständer zu verkaufen. Werftstraße 82, I links.

Kaufgesuche

Gut erhaltene Kleinschreibmaschine, 2 gut erhaltene Bettstellen mit Matratzen, evtl. Federbetten, Kleiderschrank, 2 kl. Schaufensterventilatoren. Angeb. Kasernenstr. 2, Erdgeschoß.

Gut erhaltener Wochenendwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 473 an Kurier

Gebr. gut erhalt. Brennhexe oder kleiner Herd für Ackerhaus zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 489 an „Kurier".

Sehr gut erhaltene Stubeneinrichtung zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 474 an „Kurier".

Gut erhaltene Metallbettstelle mit Aufleger und Chaiselongue zu kaufen gesucht. Auskunft Kurier.

Brennhexe zu kauf. gesucht. Angebote unter E. 490 „Kurier".

Ausziehtisch, evtl. rund, zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. F. 448 an „Kurier".

Gut erhaltene Marschstiefel, Gr. 43/44 zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 461 an „Kurier".

Breiter Spaten, Schüppe und Wolfsgerät zu kaufen gesucht. Katharinenstr. 1, I rechts.

Gebrauchte Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 454 an Kurier

Gute Schlafstuben-Einrichtung zu kaufen gesucht. Preisangebote unter D. 455 „Kurier" erbeten.

Gute Schiebkarre und Gartentor zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 456 an Kurier

Zu vermieten

Kleiner Raum als Werkstatt zu vermieten. Zu erfragen Karlstr. 2, II rechts.

Zimmer

Leeres Zimmer im Zweifamilienhaus an berufstätige Person (Dauermieter) im Villenviertel z. 1. April. Preis 20.— RM. Angebote unter F. 472 an „Kurier".

2 möbl. Zimmer, Küche u. Schlafzimmer, an zwei junge Damen sofort z. vermieten. Angebote unt. E. 475 an „Kurier".

Möbl. Zimmer für zwei Herren frei. Rodobesweg 2, Erdg. links.

Herr zum Mitbewohnen sofort gesucht. Edo-Wiemken-Str. 32, Erdgeschoß rechts.

Angestellter zum Mitbewohnen für sof. gesucht, Wo, sagt der „Kurier"

Büroraum mit Telefon (möbl.), im Zentrum der Stadt belegen, zu vermieten. Angebote unter F. 470 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Zu besichtigen von 19—20 Uhr. Dauny, Mühlenweg 29, Erdgesch.

Herr zum Mitbewohnen gesucht Kleen, Bismarckstraße 155a.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. Hans-Schemm-Straße 1.

Einfaches Zimmer an berufstätigen Mann oder Fräulein zu sofort zu vermieten. Grünberg, Schmiedestraße 1.

Gut möbliertes Zimmer für sauberen, soliden Herrn frei. Kaakstraße 21, II, links.

Sauberer Herr zum Mitbewohnen gesucht. Bismarckstr. 151, I.

Sehr gut möbl. Zimmer an Offizier zu vermieten. Auskunft „Kurier".

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer an 2 solide Herren sofort abzugeben. Zu erfragen im „Kurier".

Freundl., einfach möbliertes Zimmer für solide Dame oder Herrn zum 1. April frei. Auskunft „Kurier".

Frdl. möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Rodobesweg 5, Erdgesch., rechts.

Zum 1. 4. zwei große, leere Zimmer zu vermieten. Evtl. Küch.-Benutzung. Angebote unter D. 402 an „Kurier".

Möbl. Zimmer an einen oder zwei Herren zu vermieten. Middelsfähr-Str. 8, Erdgesch. rechts.

Zimmer für 2 Herren frei. Mellumstraße 15.

Herr zum Mitbewohnen gesucht. Auskunft „Kurier".

Wohnungen

Möblierte 3-Zimmer-Wohnung mit und Bad, Preis ca. 90.—, sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen Holtermannstraße 25, II, am Sonntag zwischen 10 und 13 Uhr.

Mietgesuche

Büro oder als Büro geeigneter Raum. möbliert oder unmöbliert, mit eigenem Eingang gesucht. Angebote unter F. 456 an „Kurier".

Zimmer

Gut möbliertes Zimmer für 1. 4. oder früher von Werftangestellten gesucht. Angebote unter F. 486 an „Kurier".

Junges, berufstätiges Fräulein sucht leeres, separates oder nett möbliertes Zimmer. Mietpreis bis 50.— RM. Werte Angebote unter E. 436 an „Kurier".

Gepflegtes Wohn-Schlafzimmer z. 1. April od. später von Angestellten gesucht. Angebote unter E. 483 an „Kurier".

Angestellter such: 3-Zimmer-Wohnung. Angeb. unter F. 473 an „Kurier".

Werftangestellter sucht möbl. Zimmer. Angeb. unt. E. 480 an Kurier.

Berufstät. Dame sucht heizbares möbl. Schlafzimmer, mögl. separat. Angeb. unter E. 467 an Kurier

Möbl. separates Zimmer zum 1. April von solid. Herrn ges. Angeb. unter F. 467 an „Kurier".

Werftangehöriger Mechaniker sucht zum 30. März möbl. Zimmer m. 2 Betten, evtl. mit Kochgelegenheit. Angeb. unt. E. 466 an Kurier

Junger Werftangehöriger sucht sofort möbl. Zimmer. Angeb. unt. D. 464 an Kurier

Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit od. ohne Kochgelegenheit z. 25. März oder 1 April. Preisangebote unt. D. 463 an „Kurier".

Lagerräume

mit Kontorräumen, mögl. in der Nähe der Werften, sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter E. 462 an „Kurier".

Freundlich möbliertes

Zimmer

mögl. fließ. Wasser, evtl. mit Halbpension, ab 1. 4. in gutem Hause von Ingenieur zu mieten gesucht. Angebote unter **K. M. 3159** an **Anzeigen-Frenz, Mannheim.**

Gut möbl. Zimmer für sofort od. später gesucht. Apotheker Maus, Luisenstr. 9, I lks.

Junges Ehepaar sucht ab 6. April möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit. Angeb. unter F. 460 an „Kurier".

Kaufm. Angest. sucht z. 1. April helles, möbliertes Zimmer. Angeb. unter D. 462 an „Kurier".

Werftangestellter sucht Schlafzimmer und Küche od. Wohnzimmer u. Schlafzimmer möbliert mit Küchenbenutzung für 3köpfige Familie mit 10jährigem Kind. Angebote unter E. 460 an „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer in der Nähe der Deichbrücke zu mieten gesucht. Gefl. Angebote erbeten unter D. 467 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht z. 1. April möbliertes Zimmer, mit od. ohne Kochgelegenheit. Richard Eggert, Fliegerdeich, Lager.

Frdl. möbl. Zimmer von berufstätigem Fräulein z. 1. 4. 39 gesucht, ev. m. v. Pension. Nähe K.-W.-Brücke bevorzugt. Preisangeb. unt. E. 473 an Kurier

Gut möbliertes

Zimmer

von jung. Mann gesucht, möglichst Zentrum. Angebote:

Café Monopol.

Jung. Elektriker sucht für sofort oder 1. 4. ein freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 457 an Kurier

60jähriger Junggeselle sucht leeres oder möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter F. 402 an Kurier

Für jung. Mann suchen wir zum 1. 4. freundlich möbliertes Zimmer. Gebrüder Meyer, Gökerstraße.

Werftangestellter sucht möbliertes Zimmer in gutem Hause. Angebote unter F. 998 an „Kurier".

Werftangestellter sucht Zimmer. Angebote unter F. 454 an „Kurier".

2 berufstätige Damen suchen 1 bis 2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit zum 1. April. Angebote unter F. 999 an „Kurier".

Wohnungen

5räumige Wohnung in guter Wohnlage gesucht Angebote unter F. 329 an Kurier

Dauermieter sucht 4räumige Wohnung. Eilangeb. unter E. 500 an „Kurier".

3- bis 4-Zimmerwohnung gesucht. Angebote unt. D. 489 an „Kurier".

Marinebeamtenanwärter sucht z. 1. April 39 nettes möbl. Zimmer. Angeb. unter E. 488 an „Kurier".

Dipl.-Ing. sucht 5räumige Wohnung bis 90.— für sofort oder später. Angebote unter F. 471 an „Kurier".

Dipl.-Ing. sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter E. 481 an „Kurier".

2- oder 3-Zimmerwohnung z. 1. April od. später gesucht. Angeb. unt. E. 471 an „Kurier".

4räum. Wohnung von Angestellten für sofort oder später ges. Angeb. unt. D. 470 an „Kurier".

Bauführer in gesicherter Stellung sucht 3—4räum. Wohnung zum 1. April od. 1. Mai. Angeb. unter D. 469 an „Kurier"

Beamter, Dauermieter, sucht auf sofort oder später eine 3—4räumige Wohnung. Angebote unter E. 469 an „Kurier".

Berufstät. Frau sucht 2—3räum. Altwohnung zum 1. April. Angeb unter F. 468 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4—5räum. Wohnung. Angebote unter F. 466 an „Kurier".

Für sofort oder später 5- bis 6-Zimmer-Wohnung. Ang. unter F. 464 an Kurier

Suche Kleinwohnung, evtl. als Untermieter oder Hauswartstelle. Angeb. unter E. 464 an „Kurier".

Aelteres Ehepaar sucht 3räumige Wohnung, auch später, Hauswartstelle kann in Tausch gegeben werden. Angebote unter F. 461 an „Kurier".

Ing. sucht 3räum. Wohnung. Angebote unter E. 463 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter D. 465 an „Kurier"

Werftangehöriger sucht 2räumige Wohnung. Angebote unter D. 458 an „Kurier".

Angestellter sucht 2- bis 3räumige Wohnung zum 1. April oder später. Miete bis 40.— RM. Angebote unter E. 458 an „Kurier".

Wir bitten unsere verehrl. Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von

Klein- und Gelegenheits-Anzeigen

der Rechnungsbetrag **sogleich** zu bezahlen ist. Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.

Wilhelmshavener Kurier

Tauschgesuche

Vertausche meine künstliche Höhensonne, Original Hanau, gegen Radioapparat. Angebote unter E. 455 an „Kurier".

Tausch: Berlin—Wilhelmshaven. Biete: 3räumige Wohnung, Zentralh., Warmw., 67.35 Mk. Miete. 300.— Mk. Genossenschafts-Anteil. Suche 3—4räumige in Wilhelmshaven. Angebote unter E. 409 an „Kurier".

Eine 3räumige Neubauwohnung mit Garten in Oldenburg gegen eine 3—4räumige i. Wilhelmshaven zu tauschen ges. Angeb. unter F. 469 an „Kurier".

Tausche meine sonnige 3räumige Wohnung mit Stall, 10 Min. von Marienfei, Miete 25.— Mk. gegen 3 oder 4räumige in Wilhelmshaven, auch Bauverein. Ang. unter F. 465 an „Kurier".

Swinemünde-Wilhelmshaven. In Swinemünde 3½-Zimmerwohnung, Küche, Bad, WC. im Neubau, gute Lage, 82 RM., gegen gleichwertige oder auch 4-Zimmer-Wohnung in Wilhelmshaven von Marineoffizier zu tauschen gesucht. Angebote unter E. 457 an „Kurier".

Große 3½räum. Wohnung mit Diele u. Innentoilette gegen billige 2—3räumige Altwohnung möglichst zum 1. April. Angebote unter E. 468 an „Kurier".

Aelteres Ehepaar möchte seine sonnige 5räum. Wohnung mit Bad, Miete 60.—, gegen eine 4räumige tausch. Angebote unter D. 468 an „Kurier"

Heirat

Osterwunsch

Junger strebsam. Mechaniker, Ende 20er, mit 3000.— sucht d. Bekanntschaft eines netten Mädels im Alter von 20 bis 28 Jahren zwecks baldiger Heirat, am liebsten vom Lande, etw. Vermögen erwünscht. Ernstgem. Zuschriften mit Bild erbeten unter E. 461 an „Kurier"

Behörden-Angestellter, Anf. 50, sucht lebensfrohe Dame zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Zuschriften u. F. 463 an „Kurier".

Ein Werftangehörig., 41 Jahre, sucht d. Bekanntschaft eines Mädels oder Witwe. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angeb. usw. mit Bild unter E. 465 an Kurier

Mädel, 28 Jahre, wünscht nette Herrenbekanntschaft. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Bildzuschriften unter E. 484 an den „Kurier".

Solides Mädchen sucht Herrn im Alter von 40 bis 45 Jahren zwecks späterer Heirat. Angeb. unter D. 474 an „Kurier".

Junger Mann, 25 Jahre, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft mit nettem jungen Mädchen zw. späterer Heirat. Angeb. unter E. 472 an „Kurier".

Witwe ohne Anhang, Ende 50er, Schlesierin, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn zw. Heirat. Angeb. unter E. 485 an „Kurier".

Zwei Freunde, 1,75 groß, dunkelblond, 25 Jahre, suchen nähere Bekanntschaft mit zwei lieben Mädchen im Alter von 20 bis 25 Jahren. Baldige Heirat nicht ausgeschlossen. Bildzuschriften unter F. 458 an „Kurier".

Gefunden

Seit Sonntag steht Herrenfahrrad Marienfei 50. Gegen Erstattung der Unkosten abholen.

Automarkt

Autoplane 18,— M.

aus wasser- u. witterungsbeständigem Tuch 175/400 cm 18,— M., 240/500 cm 35,— M. 350/550 cm 46.— M.

Schutz gegen Regen, Sonne, Staub u. Kinder. Gefaltet so groß wie eine Aktentasche. Auch Notgarage. Bei Nichtgef. Geld zurück.

HOAG, Planen, Berlin-Wilmersdorf, Fürtherstr. 2

Motorräder

NSU., 200 ccm, Zweitakt, Quick, 100 ccm, wenig gefahren.

W. Dannmann

Flensburger Straße 4.

Achtung! Sportsfahrer! Fast neues

„Standard"-Sportmotorrad

350 ccm, Luxusausführung, 5000 km gelaufen, an Liebhaber zu verkaufen.

Carl Richter, Mitscherlichstraße 21.

300er DKW, billig abzugeben Rüstersiel 303.

4,14 Opel-Limousine, steuerfrei, zu verkaufen. Jacob Theilen, Horsten, Telefon Neustadtgödens 250.

Verkaufe billig 12/60er Horchwagen, als Zugmaschine zugelassen, maschinell einwandfrei, starkes Chassi. Ottens, Schützenplatz. Montag mittag anwesend.

200 ccm DKW.-Motorrad billig zu verkaufen. Lilienburgstraße 2, unten.

Gut erhaltene 200er DKW. billig zu verkaufen. Müller, Kniphauserfiel, Deichstraße 16.

Hanomag-Rekord-Lim., 10 000 km gel., neuwert., **Adler-Favorit-Lim.,** 6-Sitzer, 1,5-Liter-**Citroen-Lim.,** 6-Sitzer, 1,5-Liter-**Citroen-Lim.,** 5-Sitzer, **Dreirad-Goliathlieferwag.** preiswert abzug. **Autohaus Weiß Telefon 1400.**

500-ccm-Opel, generalüberholt, zum Spottpreis zu verkaufen. Heinz Backhus, Schaardeich 14.

Unterricht

Wer erteilt sofort Unterricht in Statik u. Eisenbeton? Angebote unter D. 459 an „Kurier".

Ausbildung zum **Zeichner, Techniker, Ingenieur** neben Ihrem Beruf durch die **Fernschule Berlin** Ausk. durch die **Studiengemeinschaft Wilhelmshaven.** tom-Brook-Str. 78

Pachtgesuche

Garten mit Obstbäumen im Villenviertel oder näherer Umgebung zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 494 an „Kurier".

Verloren

Brieftasche mit Wehrpaß verlor. Abzugeb. Kurier.

Freitag abend zwischen 19 und 20 Uhr von Baustelle Polensky & Zöllner durch Wangerooggstr. bis Siedlerweg Ueberziehhose in Hülle verloren. Der Finder wird gebeten, selbige abzugeben Siedlerweg 3.

Grundstücke

2- bzw. Mehrfamilienhaus

mit Dampf- oder Etagenheizung bei hoher Anzahlung bzw. Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote nur aus Privathand unter F. 124 an „Kurier".

Im Auftrage der Wwe.-Müller-Erbengemeinschaft habe ich die

Hausgrundstücke

Wilhelmshavener Straße 71, Werftstraße 17,

zu verkaufen. Es handelt sich um Wohn- und Geschäftshäuser. Möglichst hohe Anzahlung ist erforderlich. Interessenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.



Emil Harfst

Grundstücks- und Hypothekenmakler

Viktoriastr. 7, Ruf 1369

Mein Büro ist Sonnabends geschlossen.

Neuenburg. Im Auftrage habe ich mitten in dem aufblühenden Industrieort Zetel (Friesl. Wehde) eine herrliche

Privatbesitzung

zur Größe von 1,20,40 Hektar mit großen, vornehmen Gebäuden, mit beliebigem Antritt zu verkaufen. Das Haus ist mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet (Zentralheizung, Wasserleitung, Garage usw.).

Bernhard Renken, Grundstücksmakler.

Ein- oder Zweifamilienhaus mit Gartenland in Wilhelmshaven oder Nähe der Stadt zu kaufen gesucht. Antritt 1 Mai oder auch früher. Anzahlung 5000 Mark. Angeb. unter D. 460 an „Kurier"

Grundstück, gute Geschäftslage zu kaufen gesucht. Angebote unt. F. 459 an „Kurier"

Kurier-Anru 1841 — 1842

Tiere

Beste Ferkel zu verkauf. Hanenkamp, Sengwarder Altendeich.

Zu verkaufen 18 Stück beste Läuferschweine. H. Kunstreich, Middelsfähr.

4 Läuferschweine, Bruteier von rebhuhnfarbig. Leghorn, zwei 6- u. ein 12teiliger Kaninchenstall zu verkaufen. Thäle, Schaarreihe 39.

Schwere 7 Wochen alte

Ferkel

frisch gedroschenes Stroh in Ballen und Kleeheu zu verkaufen. **W. Gerdes,** Roffhausen.

Anzeigen-Annahmeschluß 9.00 Uhr vormittags

Annahmestellen 8.00 Uhr

Anbiete bis

zwei Millionen la blaue und altschwarze Hohlfalzziegel,

Schiffsverladung Rheinhafen oder Bahnversand vom Niederrhein.

Dachziegelverkauf Schwamborn, Hilden/Rhld., Ruf 115.

Schon für RM. 35.-

Vom Deutschen Kleinempfänger für RM. 35.— bis zur großen Radio-Truhe führen wir empfehlenswerte Typen der meisten deutschen Fabriken für Rundfunkgeräte. So können wir durch die große Auswahl jeden Ihrer Wünsche erfüllen. Die bequemen Zahlungsvereinbarungen machen Ihnen die Anschaffung leicht.

Radio-Tiemann

Das Haus Ihres Vertrauens
Gökerstraße 49, Fernsprecher 25 25
Sechs schenswerte Schaufenster

Landesbibliothek Oldenburg

Gardinen

Rollos
Betten
Bettstellen
Matratzen
Stragula

A. Junge

Ruf: 1548 — Werftstraße 7

Achtung!
Möbeltransporte u. Fuhrleistungen
jeglicher Art, führt prompt und billig aus
Reinh. Jenckel
Kolkweg 17 - Fernruf 2550

Motorräder

BMW — DKW

STANDARD

jetzt noch
kurzfristig lieferbar.
Hans Krankenberg
Bismarckstraße 145

Klepper-Mäntel
Zivil und sämtliche Uniformen
Alleinverkauf jetzt
Bismarckstraße 56

Arbeiten Sie gerne

?

mit einzelnen Lohnsteuer-Tabellen?

Der Mauser-Lohnrechner

zeigt in einer Zeile
nebeneinander ablesbar die Abzüge
vom Bruttolohn.

Generalvertreter:

Isenberg
Büromaschinen

Marktstraße 42 — Fernruf 275



Karierte Sportjacken nett verarbeitet	14.50	11.50	7.50
Flotte Hänger in hübschen Schottenmustern	24.75	18.75	15.75
Jugendl. Mäntel, ganz gefüttert, gemustert - einfarbig, Sport-Fantasieform	26.50	19.75	12.75
Frauen-Mäntel ganz gefüttert, schwarz, marine, grau	36.00	28.00	18.50
Fesche Kostüme, Sport-Fantasieform, rost, bleu, grün, honig, marine	29.75	23.50	19.75
Vistrakleider geblümt und gestreift . . Größe 40-50	12.50	9.75	7.90
Mattkreppkleider hübscher Buntdruck, Sport-Glockenform	18.50	14.75	9.75
Jugendliche Seidenkleider Kunstseide, Taftschotten, Lavabel . . .	24.75	17.50	12.90
Angora-Wollkleider, hübsche Verarbtg., mod. Farben, tl. m. Plisseerock	39.00	29.75	24.75
Jugendliche Glocke mit hübscher Bandgarnitur	5.95	4.95	3.95

Unser Haus ist durchgehend von 8.30-19 Uhr geöffnet

Bartsch u.d. Brelie

Wilhelmshaven, Ecke Hindenburg- u. Viktoriastr. 15-17



Das schmückt Ihr Frühlings Kleid!

Ein netter Kragen, eine schicke Ansteckblume, ein zartes Tuch, ein fescher Gürtel — alles, was Sie jetzt zum Frühjahr brauchen, finden Sie in reicher Auswahl preiswert in der

großen Modewarenabteilung

im Stoffhaus

Klauke u. Peine

Von 13 bis 15 Uhr geschlossen!

Wo tanken wir?

B. V. ARAL — SHELL
hochwertigste Kraftstoffe und Autoöle
K. Braun, Moderne Tankanlage. Tel. 1150
Krumme Str. 1, beim Bismarckplatz

Otto Fischer Peterstraße, Ecke Werftstraße
Shell-Kundendienst Ruf 1819

Foelsch & Voigt, Bismarckstr. 243
Klopffestes Autobenzin. **Niedrigste** Preise.

Schmidt & Koch Hindenburgstr. 41, Ruf 1081
Esso und Nitag

Autohaus Weiß
Shell-Großtankdienst
Bremer Str. 26, Telefon 1400

AUTO-SONNTAGSDIENST
H. Schönfeld
Mühlenweg an der Mühle — Telefon 1200

Elektro-Sonntagsdienst
A. Barenthin, Wilhelmshaven
Gökerstraße 103 — Telefon 461

Anzeigen sind Lesestoff

der täglich im „Kurier" von vielen Tausenden gesucht wird. Sie leiten zu den Waren und befriedigen das Kaufbedürfnis der großen „Kurier"-Lesergemeinde.

Färberei Cassens
färbt — reinigt — unübertroffen
Gökerstraße 51 — Marktstraße 16 —
Wilhelmshavener Straße 66 — — — Ruf 205

Wandfliesen
Fußbodenplatten
Lieferung und Verlegen
Walter Plass
Zweigniederlassung **Wilhelmshaven**
Brunsstraße 5 :: Fernruf 2532



Wer mit
Sonnenschein-Batterien
fährt, ist gut beraten!
Carl H. Becker
Fabriklager und Gen.-Vertretung
Bremen, Breitenweg 50 / Fernruf 24781



Abschleifen von Fußböden

Parkett, Pitchpine sowie Langholz jeglicher Art mit meiner **Spezial-Schleifmaschine**

Glas- und Gebäude-Reinigung
A. v. d. Auwera
Mitscherlichstr. 14 / Fernr. 1583

Habe laufend abzugeben:

la Muttererde
Beton-Kies
Mausersand
Putzsand
Füllsand
Gartenkies
Lieferung ab Rampe und frei Haus!

Sand- u. Kiesgrube Herrenhausen
Gustav Eilers
Altjührden bei Varel
Fernspr. Altjührden 40

Auto-Möbeltransporte
mit gepolstertem Möbelwagen sowie Frachtfahrten aller Art prompt und billig.
G. Fracke
Schillerstr. 13, Telefon 2497.

Eleg. Privatwagen
mit und ohne Fahrer
Auto-Richter
Mitscherlichstr. 21 Tel. 150

Gardinen
Die große Auswahl im
GARDINENHAUS
Jansen
ECKE GÖKER-LILIENBURGSTR.

Waschmaschinen
Wäscheschleudern
Heimbügler
(Fab. Siemens)
Gebrüder Meyer

Familien-Anzeigen in den Kurier.

Frisch u. gepflegt
durch die
Onalka-Hautpflege-Methode
Ausgeführt im
Salon Adolf Dieckmann
Viktoriastraße 4

Alle Büromaschinen
repariert mit über 40jähr. Erfahrung
A. Müller, Feinmechanikermeister,
Grenzstr. 26, A-B-C-Straße, Ruf 1446

Gardinen
Die große Auswahl im
GARDINENHAUS
Jansen
ECKE GÖKER-LILIENBURGSTR.

Landesbibliothek Oldenburg

Feierliche Entlassung der Abiturienten des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums

Freitag mittag fand in der Aula des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums die Entlassung der Abiturienten statt. Oberstudiendirektor Dr. Hempel und der letzte Klassenlehrer der Prima, Studienrat Klages, gaben den jungen Menschen, die nun ins Leben hinaustreten, herzlich empfundene Worte des Abschieds mit auf den Weg. Sie stellten dabei in überzeugenden Darlegungen die großen Werte der humanistischen Erziehung heraus, insbesondere betonend, daß das Gymnasium die Stätte ist, wo mit der Vertiefung in die Antike nordischer Prägung jene Elemente der Wissens- und Charakterbildung erarbeitet werden, die gerade für den jungen Deutschen im nationalsozialistischen Staate so wertvolles Rüstzeug darstellen. Erinnert wurde dabei an das Wort Alfred Rosenbergs, daß der Traum des nordischen Menschen am schönsten in Hellas geträumt worden sei — ein Wort, das am treffendsten jene materialistische Einstellung widerlegt, die immer darnach fragt, ob und wieso man das auf der Schule Erarbeitete auch alsbald „in klingende Münze umsetzen" könne. Der eindrucksvollen Feier wohnten die Eltern der Abiturienten sowie die Lehrer und Schüler des Gymnasiums bei. Sie wurde von schlichten musikalischen Darbietungen umrahmt.

Frühjahrsmode — nicht unflott

Große Modellschau der Münchener Meisterschule für Mode / 96 Modelle plaudern vom Frühling

Gong. Dezente Musik. Der Aufmarsch der Mode des Frühjahrs beginnt. 96 Modelle der Münchener Meisterschule für Moden zauberten gestern nachmittag und abend in der vollbesetzten Strandhalle für Stunden die Farbenpracht des Frühjahrs hervor.

Zuerst kurze Einführung noch vorweg: Erlaubt ist, was gefällt. Und was gefällt? Der weite beschwingte Rock, vom Morgenkleid bis zum Abendkleid. Neben der Glocke helfen weite Faltenbahnen mit, die Röcke so zu gestalten, daß diese anmutige und vor allem so recht frauliche Frühjahrsmode entsteht.

Der Saum wird betont durch Applikationen, Stickereien, teilweise sogar in Perlen und Seide. Zum weiten Rock gehört die eng taillierte kurze Westenjacke. Selbstverständlich!

Weiter: Das Tages- und Laufkleid ist betont jugendlich, ja oft von naiver Anspruchslosigkeit, entweder mit kleinen Organdygarnituren geschmückt oder aber mit mehrfarbigen Ledergürteln in der Taille gehalten." „Das sommerliche Abendkleid zeigt ausnahmslos die oft in Taille und Hüfte stark betonten weiten Röcke, bei denen auch — tatsächlich, so weit sind wir wieder — zur Unterstützung der Weite der Unterrock wieder eine Rolle zu spielen beginnt. Miederbetonte Oberteile zeigen neben den großen viereckigen oft mit gerüschten Falbeln eingerahmten Ausschnitte das Uebertragen ländlicher Kleiderformen in der Mode."

Und nun beginnt der Aufmarsch der Mode. Erste Parole: Jeder Radlerin ihr Radfahrkostüm. Hosenröcke, Pumphosen, Shorts — die möglichsten und unmöglichsten Kombinationen. Tageskleider wie oben angedeutet. Und Abendkleider elegant, weitröckig, duftig und voll weiblichen Charmes.

Die Münchener Meisterschule, die auch heute nachmittag noch einmal ihre Modelle vorführen wird, hat schon im Vorjahr den Wilhelmshavenerinnen die Frühjahrs- und Herbstmoden gebracht. Daher wurde sie und die Schülerinnen, die die Moden vorführten, herzlich von den Wilhelmshavenern begrüßt. Bernd Beckmeier

Treudienst-Ehrenzeichen verliehen

Drei Gefolgschaftsmitgliedern des Marineartilleriezeugamtes, und zwar dem Ob.-Buchführer Walter Jennel, dem Mun.-Arbeiter Heinrich Schröder und dem Vorhandwerker Diedrich Dunker wurde durch den Gefolgschaftsführer, Kapitän zur See (W) Woiczinski, das ihnen vom Führer und Reichskanzler verliehene Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienste überreicht.

Siedlerfrauenberatung — wichtige Aufgabe



Gestern befand sich wieder einmal ein Wagen der Reichsrundfunkgesellschaft in unserer Stadt. Er hatte eine besondere Aufgabe zu lösen, denn es galt die Aufgabe der Siedlerfrauenberatung, die überaus wichtig ist, herauszustellen. In Voslapp ist der erste Stützpunkt von der NS.-Frauenschaft eingerichtet worden und darum wurde auch hier die Funkaufnahme gemacht, die in den nächsten Tagen vom Reichssender Hamburg gesendet werden soll. Auf das, was die Gaufrauensiedlerberaterin und ihre Mitarbeiterinnen vor dem Mikrophon und im Gespräch über ihre Aufgabe und Arbeit berichteten, werden wir noch zurückkommen. Auf unserem Bild sieht man die Teilnehmer des Funkgespräches vor dem Aufnahmewagen.

Privataufnahme

„Damit im Herbst die Kisten voll . . ."

Bunter Abend der Abteilung 4 des Reichskolonialbundes

Gestern abend veranstaltete die Abteilung 4 im Reichskolonialbund (Frauen) im kleinen Parkhaussaal ihren zur Tradition gewordenen bunten Abend, der einmal den Mitgliedern ein paar Stunden des Frohsinns in der Gemeinschaft vermitteln will, und zum anderen dazu beitragen soll, „damit im Herbst die Kisten voll" sind (so hieß es in einem Monolog), die Kisten mit Wäsche und Kleidung sowie Büchern nämlich, die alljährlich als Weihnachtsgabe zu unseren Kolonialdeutschen nach Afrika hinausgehen.

Der gestrige Abend brachte den Frauen den sichtbaren Beweis für den Erfolg dieser ihrer Hilfe für unsere Deutschen in Uebersee: Viele Dankesbriefe waren eingegangen an einzelne Mitglieder und einer für die gesamte hiesige Abteilung, den Frau Timmermann, die Leiterin der Abteilung 4, verlas. Darob herrschte natürlich große Freude und die Briefe wanderten von einer Frau zur anderen. Dank klang aus diesen meist langen Briefen. Sie erzählten ferner von dem Leben in Afrika und von der großen Hoffnung der Kolonialdeutschen darauf, daß über ihrem Land auch bald die Fahnen des Großdeutschen Reiches wehen möchten. — Am gestrigen Abend nahm auch eine junge Deutsche teil, die vor wenigen Tagen erst aus Südwestafrika gekommen ist und in Deutschland in den weiblichen Arbeitsdienst eintreten will.

Dieses Verbundensein mit den Kolonialdeutschen gab dem gestrigen Abend seine Bedeutung, löste Freude aus, die noch erhöht wurde durch das lustige Programm des Abends, das wie stets zur Hauptsache die Mitglieder bestritten, mit Gesang, Musik und humorvollen Vorträgen verschiedener Art. Ihnen gesellte sich eine Gruppe von Mädeln zu, die Volkstänze tanzte. Verlosung und Verkauf von Afrika-Postkarten erbrachten manches Scherflein für die Weiterarbeit der Abteilung 4. M. G.

„Ein hoffnungsloser Fall"

Studentenliebe mit „zeitgemäßer Romantik"

Der hoffnungslose Fall, den wir in diesem leichten Unterhaltungsfilm kennenlernen, ist Jenny — medizinisch ausgedrückt. Sie ist ein verwöhntes, eigensinniges Mädchen, das seine Umwelt tyrannisiert, besonders den reichen Papa. Bis ein berühmter Chirurg und Universitätsprofessor, der Jenny nach einem Autounfall zusammenflickte, ihr nach allen Regeln der Kunst die Meinung geigt. Darauf wird Jenny wütend, sie will es ihm und den anderen zeigen, daß sie doch etwas leisten kann. Sie beginnt Medizin zu studieren, zieht in eine zünftige Studentenbude, verliebt sich in ihren Zimmernachbarn, den hoffnungsvollen Famulus des verehrten Professors, und — Schluß: Kuß. Eine echte Filmliebesgeschichte. Sie erhält einige Bedeutung durch die hervorragende Milieuschilderung von der Universität und dem Medizinstudium, die man in dieser Realistik nicht oft im Film sieht.

Mit viel Temperament spielt Jenny Jugo den „hoffnungslosen Fall" und erheitert als besessene Medizinstudentin die Zuschauer. Zunächst scheint es so, als ob sie den Professor liebt, mit dessen Famulus sie zu guter Letzt glücklich wird. Karl Ludwig Diehl bewährt sich als Professor Dr. Bruchsal in seinem gewohnten Fach und Hannes Stelzer ist ihm ein sympathischer Famulus. Ein prachtvolles Pedell-Ehepaar geben Theodor Danegger und Josefine Dora. Regie: Erich Engel.

Im Beiprogramm des „Capitol" läuft ein sehenswerter Kulturfilm, der interessante Ausschnitte aus dem Kunsthandwerk zeigt.

Karl Engelkes.

„Verliebtes Abenteuer"

Ein lustiges Spiel um eine reizende Frau

Gestern fanden wir wieder einmal die Erfahrung bestätigt, daß ein harmloser Stoff und eine nicht gerade spannende Handlung durch Darsteller großen Formats auf eine Höhe gebracht werden können, die sonst nicht erreicht werden würde. In amüsanter Weise wird ein Duett zwischen zwei Männern um eine entzückende Frau ausgetragen, die zwischen ihnen hin und her pendelt, bald im Gewand der reinen Törin, bald in dem eines berechnenden Weibes. Immer aber mit einer gewissen Naivität und einer weisen Vorsicht. Sie weicht einer Entscheidung aus, muß es indes erleben, daß sie von einem ihrer beiden Galanen in eine Lage gebracht wird, aus der für sie nur die Befreiung möglich ist durch Verzicht auf den anderen. Zwischen Brillantendieben und Zauberern spielt sich ein Abenteuer ab, das, beschwingt im Tempo, alle, die es an sich vorüberziehen lassen, vergnügt und heiter stimmt. Weiter will der Film der Tobis, der seit gestern in den „Deutschen Lichtspielen" läuft, nichts bezwecken.

Er wird von hervorragenden Kräften getragen, die wir als gute Bekannte kennen, die stets willkommen sind. Olga Tschechowa als Olivia ist die charmante Frau, um die sich Paul Klinger als Tom und Georg Alexander als Polizeipräsident Maréchal mit wechselndem Erfolg streiten. Die Tschechowa macht es ihnen schwer, ihre Art, Männern den Kopf zu verdrehen, ahmt ihr so leicht keine nach. Daß Tom Sieger wird, ist das Pech Maréchals, der es aber nicht tragisch nimmt. Paul Klinger stellt einen prächtigen Burschen auf die Beine, der allerliebst zu plaudern versteht und sich von vornherein als Hahn im Korbe fühlt. Mit verhaltener Selbstironie und feinem Humor, untermischt mit einem Anflug von Tragik, führt Georg Alexander seine Aufgabe durch. Erika von Tellmann ist inmitten des Kleeblattes mit ihrem Mundwerk, das wie ein Mühlrad geht, die eigentliche Kraft in dem tollen Durcheinander.

Hervorragend gut ist das Beiprogramm, das erstmalig den „Tobis-Trichter" bringt, der bis obenhin mit Ueberraschungen geladen ist.

Hans Wienandt.

„Bel ami"

Im „Adler" hat dieser Willy-Forst-Film der Tobis von neuem erwiesen, daß ihm eine Zugkraft innewohnt, die so schnell nicht nachläßt. Wer es bisher versäumt hat, ihn auf sich wirken zu lassen, wird es nicht bereuen, wenn er das Versäumte nachholt.

Arminius / *Zur Aufführung des Oratoriums / Von Max Bruch*

Zu diesem Oratorium sind Einführungsheftchen im Musikalienhandel nicht erschienen, auch bringen die bekannten „Führer durch den Konzertsaal" nichts, oder nur wenig von diesem Chorwerk. Es erscheint deshalb bei der bevorstehenden Aufführung des Tonstückes am Mittwoch, dem 22. März 1939 notwendig, eine Erläuterung über den Text und die Anlage dieser Komposition zu veröffentlichen.

Als Textdichter wird A. Küppers genannt, ein wenig bekannter Dichter, der aber bei dieser Dichtung eine große Begabung für die epische Dichtform an den Tag gelegt hat.

Das Oratorium „Arminius" behandelt wie schon der Titel besagt, die im Jahre 9 unserer Zeitrechnung erfolgte Vernichtung der römischen Legionen im Teutoburger Wald. Die Fertigstellung des Tonwerkes fällt in die Zeit der siebenziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts.

Nachdem Stoffe aus unserer vaterländischen Geschichte in fast allen Kunstzweigen, wie der Malerei, Plastik, Schauspiel, Oper, mit mehr oder weniger Erfolg behandelt wurden, versucht Max Bruch — vielleicht zum ersten Male — in der Heldengestalt des Arminius, einen Stoff aus der Deutschen, vaterländischen Geschichte oratorisch zu behandeln. Er lehnt sich, was die äußere Form betrifft, dem Altmeister des Oratoriums G. Händel an. Auch dessen Oratorien erzählen uns von großen Helden, von Vaterland und Freiheit, aber die Stoffe sind, wo Händel das Oratorium verweltlicht, solchen Abschnitten der alten Geschichte entnommen, die unser heutiges Empfinden unberührt lassen. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß die beiden Chöre — Volkschor und Bürgerliedertafel — einmal ein Oratorium aufführen wollen, in dem sich die alte Form mit modernem Inhalt füllt.

Die breite polyphone Ausführung der Chöre lehnt sich an die beste Tradition der alten Meister an, dagegen sind die Solis mehr als bei den alten Meistern, als freier dramatischer Ausdruck moderner Empfindung, aufzufassen.

Das Ganze gliedert sich in vier Teile: 1. Einleitung, 2. Götterfest im heiligen Hain, 3. Der Aufstand, 4. Die Schlacht. Ein Eingangschor der Germanen (B-Moll 12/8) gibt dem Gefühl des Schreckens Ausdruck über die in „endlos langen Reihen herniedersteigenden fremden Völker". Eine großartige Hymne an die Freiheit, durch Arminius, Siegmund und den Chor vorgetragen, beschließt den ersten Teil des Tonwerkes.

Der zweite Teil, das Götterfest, ist wesentlich dekorativ. Die Handlung, d. h. die vollständige Unterjochung der Germanen, nimmt gleichzeitig hinter den Kulissen ihren Fortgang. Das Götterfest führt uns aus Krieg und Kampfgeschrei hinweg in den stillen deutschen Hain, wo ein einfaches frommes Volk sich um die Priester sammelt, um das Fest des Gottes „Fro" zu feiern. Er ist der Gott der Liebe und Freude, der keine Kampftaten verrichtet, sondern den Frieden schützt. Die ganze Szene, verteilt zwischen der Priesterin und dem Chor, wirkt nicht nur durch den wirksamen Kontrast und die schöne Dichtung, sondern namentlich durch die musikalische Gestaltung.

Der dritte Teil führt uns aus dem stillen Götterhain zurück in das rauhe Leben. Arminius tritt jetzt groß und bedeutend auf. „Weh, daß ich künden muß meines Volkes Schmach!" Das Volk beginnt aufs neue zu klagen (großer Chor E-Moll). Die Männer betrauern ihre Brüder, die Mädchen ihre Gespielinnen im fremden Lager. Jetzt aber ist das Maß voll und das Volk reif zum Aufstand. Arminius, der Retter, erscheint im Vordergrund und ruft in einem großartigen Rezitativ, voll dramatischer Kraft, sein Volk zu den Waffen. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los, es ertönt ein mächtiger Schlachtgesang, in dem die einfachen Naturkräfte eines empörten Volkes entfesselt werden. Max Bruch hat aber in diesem Chor jede unkünstlerische Uebertreibung vermieden. Der Chor gipfelt auf den Vers „Der Freiheit Banner wehe voran".

Beim vierten Teil, der „Die Schlacht" als Ueberschrift trägt, lag die Gefahr nahe, durch detaillierte Schilderungen äußerlicher Vorgänge und durch gehäuftes Aneinanderschieben von Szenen und Handlungen den oratorischen Charakter zu gefährden. Das Gegenteil hier: Der große Schlachtenchor (D-Moll Allegro) greift mit leidenschaftlicher Erregung in die Handlung ein, er wirkt dramatisch und entbehrt daher mit Recht der breiten Ausführung kontrapunktischer Formen.

Die friedliche Priesterin des freude- und friedenspendenden Gottes „Fro" erscheint nun als begeisterte Seherin und geistige Führerin im heiligen Kampf. Schon ist der Sieg fast errungen, da schwebt auch zu dem tapferen Siegmund „weißflatternd die Totenwählerin herab". Er ist zu Tode getroffen, aber bald ist der Sieg entschieden, noch einmal lebt er auf und will gerne im heiligen Hain, an heiliger Stätte, den Tod fürs Vaterland sterben. Mit einem letzten Seufzer an „Thora, seine geliebte, süße Maid", haucht er seine Heldenseele aus. Diese letzte, in Kampf und Sieg eingewobene Szene gehört mit zu den ergreifendsten Episoden des ganzen Tonwerkes.

Arminius, der Sieger, preist nun Wodan für den verliehenen Sieg und entbeut der stolzen Roma nunmehr auch seinen „Gruß", nämlich, daß ihre Söhne erschlagen im Waldtal liegen. Zum Schluß vereinigen sich Arminius, die Priesterin und der Chor zu einem majestätischen Siegeshymnus, in dem die Freiheit des Vaterlandes und der Ruhm der gefallenen Helden besungen wird.

Die Priesterin singt Marga Reith-Ernst, Arminius Willy Bodenstein, Siegmund, den Gaufürsten, Paul Siegmund, alle drei vom Stadttheater Wilhelmshaven.

Gustav Fuhrmeister.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier

Jeversche Rundschau

Sonnabend, den 18. März 1939

Stadt-Chronik

Am Sonntag auf zum Fliegerhorst!

Alle Truppenteile Großdeutschlands stellen sich Sonntag in den Dienst des WHW. und schließen damit die WHW.-Veranstaltungen dieses Winters ab. Unsere Aufgabe ist es nun, die Soldaten nach besten Kräften zu unterstützen. Und weil unsere jeverschen Flieger sich so viel Mühe gegeben haben, wird es niemanden geben, der morgen zu Hause bleibt. Für wenige Groschen kann man alles sehen und sogar zu Mittag essen. Man wird überrascht sein von den Vorführungen unserer stolzen Luftwaffe.

*

Beginn der Museumstagung. Heute morgen begann pünktlich die Arbeitstagung der Museen im „Hof von Oldenburg" unter Anwesenheit vieler bekannter Museenpfleger, Vertreter der Partei und Behörden. Wir kommen ausführlich auf die Tagung in unserer Montag-Ausgabe zurück.

Der Wasserstand geht zurück. Nachdem in den letzten Wochen wieder kleinere Ueberschwemmungen auftraten in den Weideniederungen, kann man jetzt ein Sinken des Wasserstandes beobachten. Der ständige Wind aus östlichen Richtungen läßt eine gute Entwässerung zu.

Märzenschnee in den Gärten. In unseren Gärten ist das Wachstum bereits recht weit. Stachelbeer- und Johannisbeersträucher beginnen zu grünen. Als gestern der nächtliche Schneesturm über uns hinwegbrauste und das Thermometer in den letzten Nächten bis weit unter den Nullpunkt sank, haben die Sträucher sehr gelitten. Hoffentlich sieht uns der März bald etwas freundlicher an!

Große Möwenschwärme. Gestern konnte man in den Weiden um Jever große Möwenschwärme beobachten. Die Möwen stellen sich auch mit Vorliebe auf Aeckern ein, die gerade gepflügt werden. Dann legen sie alle Scheu ab und kommen bis auf wenige Meter an den Landmann heran und suchen sich ihre „Leckerbissen" aus den frisch umgeworfenen Schollen.

Die NSG. „Kraft durch Freude" will allen Volksgenossen Jevers am 23. März wieder einmal etwas ganz Besonderes bescheren. Und zwar kommen die „Stimmungskanonen" Marina Ursica und Erwin Eckersberg, bekannt durch den Deutschlandsender. Begleitet werden sie auf dem Flügel von Albert Schmitz.

Elternabend des Jungmädelringes VII/59. Am kommenden Montag, dem 20. März 1939, findet im Lichtspielhaus zu Jever ein Elternabend des Jungmädelringes VII/59 statt. Unsere Mädel werden die Zuschauer durch Liedvorträge, Bodenturnen und ein Stegreifspiel erfreuen.

Aus dem Jeverland

Waddewarden. Die Sangesbrüder feiern „Flegelbier". Am heutigen Sonnabend findet in unserem Dorfe traditionsgemäß das Flegelbierfest statt. Auch im benachbarten Ostfriesland wird an diesem alten Brauch festgehalten. In erster Linie sind es die Gesangvereine, die diese Tradition wahren. Im Jeverlande beteiligen sich die Ortschaften Carolinensiel, Hohenkirchen, Horumersiel, Tettens und Waddewarden an diesem Fest, und zwar wird das Flegelbierfest jedes Jahr in einem dieser Orte gefeiert, so daß nach fünf Jahren Waddewarden an der Reihe war. Heute abend werden die Gesangvereine der obengenannten Orte also in unserem Dorfe weilen und den Dorfbewohnern genußreiche Stunden durch plattdeutsche Liedervorträge bringen. Nach dem gesanglichen Teil dieses Abends wird dann das übliche „Flegelbier" getrunken.

Aus Ostfriesland

Esens. Großes Schadenfeuer In Westochtersum entstand in einer Scheune des Landwirts Dirks ein Feuer, das sich bei dem starken Nordwind schnell über das ganze Gebäude verbreitete. Die Feuerwehr mußte sich zur Hauptsache auf den Schutz des Vordergebäudes beschränken, da auch dieses bereits Feuer gefangen hatte. Ein vom Brandherd etwa 50 Meter entfernt stehendes Gebäude hatte durch den großen Funkenflug ebenfalls Feuer gefangen. Jedoch konnte dieses von der Feuerwehr sehr bald wieder gelöscht werden. Die in der niedergebrannten Scheune vorhandenen Heu- und Torfvorräte wurden größtenteils vernichtet, während das Vieh gerettet werden konnte.

Bensersiel. Neue Fahrrinne. Wir berichteten bereits vor einiger Zeit, daß die neue Fahrrinne von Bensersiel nach Langeoog zum erstenmal von dem planmäßigen Motorschiff „Langeoog IV" befahren wurde. Die Fahrrinne zwischen Langeoog und Bensersiel ist durch die Schaffung dieser neuen Fahrrinne ganz erheblich verkürzt, und die Schiffe können unabhängig von Ebbe und Flut fahren.

Oldersum. Stapellauf eines Motorkahnes. Auf der Schiffswerft von Julius Dietrich lief ein aus Eisen erbauter, etwa 100 to großer Motorschleppkahn der Reederei Norden-Frisia vom Stapel. Das neue Fahrzeug, das auf den Namen „Frisia XIV" getauft wurde, besitzt, seinem Charakter als Wattschiff entsprechend, einen besonders kräftigen Boden und wird nach Fertigstellung den Stückgutverkehr von Norddeich nach den Nordseeinseln vermitteln.

Dreijährige Lehrzeit für Fischer

Sechsjährige Gehilfenfortbildung vorgesehen

Der Reichsbauernführer hat am 30. Januar 1939 die „Grundregel des Reichsnährstandes für die Ausbildung in der Fischerei" erlassen. Damit ist ein Wunsch der Praxis in Erfüllung gegangen, die es schon lange als einen großen Mangel empfunden hat, daß weite Teile des Reichsgebietes keine Regelung der fischereilichen Ausbildung besaßen.

Die Grundregel ordnet für das gesamte dem Reichsnährstand unterstehende Gebiet der Fischerei — See- und Küstenfischerei, Fluß- und Seefischerei und Fischzucht — folgenden Ausbildungsgang an: eine dreijährige Lehrzeit, die durch die Fischer- bzw. Fischzuchtgehilfenprüfung abgeschlossen wird, eine mindestens sechsjährige Gehilfenfortbildungszeit, die durch die Fischermeisterprüfung bzw. Fischzuchtmeisterprüfung abgeschlossen werden kann.

Besonders wichtig sind die Uebergangsbestimmungen, die deshalb zum Teil im Wortlaut folgen: Seen- und Flußfischer sowie Fischzüchter, die vor dem 1. April 1910 geboren sind, können die Fischermeicher- bzw. Fischzuchtmeisterprüfung auch ohne den Nachweis der bestandenen Gehilfenprüfung ablegen, wenn sie vor dem Prüfungstermin mindestens 10 Jahre im Beruf tätig waren und einen Fortbildungslehrgang mit Erfolg besucht haben. Seen- und Flußfischer sowie Fischzüchter, die vor dem 1. April 1900 geboren sind, erhalten auf Antrag den Meisterbrief ohne Ablegung der Fischer- bzw. Fischzuchtmeisterprüfung des Reichsnährstandes, wenn die Landesbauernschaft die Voraussetzungen, die an die Person eines Meisters und an seine Betriebsführung gestellt werden müssen, als erfüllt ansieht. Der Antrag muß bis zum 1. April 1940 gestellt werden.

See- und Küstenfischer, deren Tätigkeit oder Ausbildung vor dem 1. April 1935 begonnen hat und die seitdem ununterbrochen in der See- und Küstenfischerei tätig sind, erhalten auf Antrag den Fischereigehilfenbrief. See- und Küstenfischer, die eine mindestens zehnjährige Tätigkeit in der See- und Küstenfischerei nachweisen, erhalten auf Antrag den Fischermeisterbrief, wenn die Landesbauernschaft die Voraussetzungen, die an die Person eines Meisters und an seine Betriebsführung gestellt werden müssen, als erfüllt ansieht. Die von den früheren Landwirtschaftskammern und dem Bund mecklenburgischer Berufsfischer sowie von den Landesbauernschaften vor Inkrafttreten der Grundregel erteilten Fischereigehilfen- und Fischermeisterbriefe behalten ihre Gültigkeit.

Wieder Hochbetrieb in den Ziegeleien

Ausbau der Betriebe und Verbesserung der sozialen Verhältnisse erforderlich

Im Gau Weser-Ems sind rund 115 Ziegeleibetriebe vorhanden, die seit der Machtübernahme am wirtschaftlichen Aufschwung teilnehmen konnten und bis heute, wirtschaftlich gesehen, eine durchaus zufriedenstellende Entwicklung genommen haben. In den Jahren wirtschaftlichen Niederganges, 1930/32 ging es den im Gaugebiet zahlreich vorhandenen Ziegeleien nicht anders als den meisten anderen Wirtschaftsunternehmen. Auch sie standen vor dem wirtschaftlichen Ruin. Lediglich die Oldenburger Klinkerindustrie war den andern Ziegeleibetrieben gegenüber günstiger gestellt, da durch die Initiative des Gauleiters Carl Röver hinsichtlich der Straßenbaupolitik der oldenburgischen nationalsozialistischen Regierung schon vor der Machtübernahme im Jahre 1933 der Klinkerindustrie wenigstens ein lebensnotwendiges Minimum an Aufträgen gesichert werden konnte.

Jetzt ist es in der gesamten Ziegeleiindustrie wieder so, daß seit einigen Jahren ihre Schornsteine wieder rauchen, und regsame Hände an den Oefen, den Maschinen, Pressen, Trockenanlagen sowie in den Tonstichen fleißig am Schaffen sind. Auch hinsichtlich Schönheit der Arbeit wurde von diesen Betrieben auf diesem Gebiete schon Erfreuliches geleistet. Man kann stets nach dem äußeren Eindruck auf die gesamte Haltung des Betriebes schließen. Es ergibt sich daher, daß in einem Betrieb, der arbeitsmäßig viel Schmutz mit sich bringt, nicht etwa weniger, sondern eher mehr für den schaffenden Menschen getan werden muß. Ganz zu schweigen von dem günstigen Einfluß auf die Leistungssteigerung einer Gefolgschaft, wenn sie in einem ordentlichen und sauberen Betrieb tätig sein kann. Vor allem sind in der Ziegeleiindustrie einmal eine Besserung der sozialen Verhältnisse, zum andern aber auch Besserung der technischen Gestaltung der Betriebe erforderlich. Auf beiden Gebieten ist Versäumtes nachzuholen und darüber hinaus Neues und Besseres zu schaffen. Das Stichwort für die Ziegeleiindustrie heißt nicht nur Rationalisierung, sondern auch Schaffung immer besserer Produkte. Es sind daher auch in der Ziegeleiindustrie große Aufgaben zu lösen.

Die Produktion der Ziegeleiindustrie ist seit dem Jahre 1933 bis an die Grenze ihrer Kapazität und darüber hinaus durch Verbesserung und Ausbau der bestehenden Anlagen gestiegen. Oldenburger Klinker wurden seit langem, wenn auch nur in bescheidenen Mengen, exportiert. Die Oldenburger Klinkerindustrie ist unermüdlich um die Ausdehnung ihres Exportes bemüht.

Der Ziegeleiberuf, der bisher als ungelernter Beruf galt, wird nunmehr als Facharbeit anerkannt und gewertet, die Entwicklung geht dahin, daß verschiedene Betriebe Mittel und Wege suchen — und auch schon gefunden haben — den Arbeitsprozeß auch während der Wintermonate durchzuführen. Dadurch soll gleichzeitig erreicht werden, daß die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder zum Winter nicht mehr vermindert werden braucht, sondern im Gegenteil durchgehalten werden kann, um so auch in diesem Industriezweig eine Stammgefolgschaft für jeden Betrieb heranzubilden.

Kampfspiele der Nordsee-HJ. im August

Ziele und Aufgaben der sportlichen Ertüchtigungsarbeit in der Nordsee-HJ. Vergleichskämpfe im April — Sportliche Veranstaltungen des Sommers

Nach dem erfolgreichen Abschluß der ersten Hallenmeisterschaften der Nordsee-HJ. in Bremen fand eine Arbeitstagung der Stellenleiter für körperliche Ertüchtigung der Banne aus dem ganzen Gebiet statt, auf der in kurzer Form die Aufgaben der sportlichen Sommerarbeit besprochen wurden. Der Leiter der Abteilung für Leibeserziehung im Gebiet Nordsee, Bannführer Arndt, wies in seiner Kritik über die ersten Hallenmeisterschaften der Nordsee-HJ. nochmals auf die gute Beteiligung der Banne an den Wettkämpfen hin und ging dabei besonders auf die Ergebnisse im Boxen ein; nur durch eine eingehende und gute Vorarbeit in den Bannen konnten diese guten Leistungen erreicht werden. Der Boxsport, der bereits in alle Einheiten der Hitler-Jugend Eingang gefunden hat, wie ja auch die Boxwettkämpfe der Hallenmeisterschaften beweisen, wird in Zukunft in noch stärkerem Maße gepflegt werden.

Die Aufgaben der Sportarbeit im Geräteturnen und im Boxen werden nun in der weiteren Entwicklung darin bestehen, neben den Höchstleistungen die Breitenarbeit in den Wintermonaten noch mehr wie bisher auszudehnen und zu erweitern. Zum erstenmal werden daher auf den diesjährigen Bannsporttagen Geräteturnen und Boxen in den Wettkämpfen einbegriffen sein. Außerdem werden noch eine Reihe von Bannvergleichskämpfen im Geräteturnen und Boxen zur Durchführung gelangen.

Vorbild für diese Vergleichskämpfe sind die Veranstaltungen des Gebietes am 15. April mit einem Vergleichswettkampf im Boxen in Wesermünde und am 23. April in Wilhelmshaven im Ringen, wo sich die Gebietsbesten der Gebiete Niedersachsen und Nordsee gegenüberstehen. Ebenfalls im Monat April werden Bannmeisterschaften im Hand- und Fußball entschieden.

Nach den Bannsporttagen wird die Sportarbeit des Sommers ihren Höhepunkt und Abschluß mit den 6. Kampfspielen der Nordsee-HJ. vom 13. bis 16. August in Bremen finden.

Pflichtjahrmädel, geht aufs Land!

Die Landesbauernschaft Weser-Ems erläßt an die Eltern der städtischen Jugend folgenden Aufruf:

Lasse ich meine Tochter ihr Pflichtjahr auf dem Land ableisten?

Ja, denn die Landfrau braucht am dringendsten Hilfe.

Ja, denn das Landvolk sichert deine Ernährung.

Ja, denn die Haushalte sind ausgewählt und werden weiter überprüft.

Ja, denn deine Tochter wird allmählich, ihren Kräften entsprechend, mit Arbeiten betraut.

Ja, denn sie wird sich bei frischer Landluft und guter Ernährung kräftigen.

Ja, denn sie wird sich in der Hof- und Dorfgemeinschaft wohlfühlen.

Ja, denn vielleicht findet sie einen befriedigenden Lebensberuf auf dem Lande.

Gau und Provinz

Tödliche Verkehrsunfälle in Bremen

An einer Straßenkreuzung im Stadtteil Schwachhausen von Bremen stießen zwei Motorradfahrer mit großer Wucht zusammen. Einer der beiden Motorradfahrer war auf der Stelle tot, der andere wurde mit erheblichen Verletzungen in ein Krankenhaus geschafft.

*

Ein Radfahrer wurde an der Rosenstraße in Bremen von einem ihm entgegenkommenden Lastzug erfaßt und unter ein Hinterrad des letzten Anhängers geschleudert. Der Verunglückte war sofort tot.

Drei Berliner Segler in Seenot

Die Station Helgoland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Die vor Helgoland in Seenot geratene Yacht „Cio II" aus Hamburg wurde mit ihrer Besatzung durch das Motorrettungsboot „Daniel Denker" geborgen. Ergänzend teilt die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger mit: Der Segler lag in einer Entfernung von etwa 3 Seemeilen von Helgoland bei der Tonne „Düne 02" vor Anker und hatte die Notflagge gesetzt. Es herrschte Schneegestöber und grobe See. Man hatte Wasser im Schiff und die Besatzung, zwei Männer und eine Frau, sämtlich aus Berlin, waren zu erschöpft, um den Anker hochholen zu können. Das sofort alarmierte Motorrettungsboot lief aus und nahm die Schiffbrüchigen an Bord. Das Fahrzeug wurde in Schlepp genommen und in den Hafen gebracht.

Beim Ankoppeln tödlich verunglückt

In einer Kiesgrube in Velstove bei Vorsfelde wollte ein Arbeiter einen Lastwagenanhänger an die Zugmaschine ankoppeln, als er plötzlich einen so heftigen Stoß erhielt, daß er schwer verletzt zur Seite geschleudert wurde. Er erlag kurze Zeit darauf den erlittenen inneren Verletzungen.

Zechgelage mit 45 Pfennigen

Die Polizei verhaftete in Clausthal-Zellerfeld einen Mann, der in einer Wirtschaft 18 Schnäpse, verschiedene Biere und belegte Brote gegessen hatte, aber nur 45 Pfg. besaß. Der Verhaftete hatte schon verschiedentlich auf diese Weise andere Menschen geschädigt und wurde nunmehr dem Richter vorgeführt.

Feuer in Dachpappenfabrik

In dem Destillationsraum einer Dachpappenfabrik in Ripdorf bei Uelzen brach ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit auf den ganzen Kesselraum ausdehnte. Durch den starken Wind angefacht, fraß sich das Feuer durch das Gebälk des Mittelbaues durch, so daß dieser in wenigen Minuten in Flammen stand. Der Brandherd konnte auf das Mittelgebäude abgeriegelt werden.

Aussaatfläche der Winterfrüchte in Oldenburg

Nach der im Dezember 1938 durchgeführten Erhebung über die Aussaatflächen von Wintergetreide und Winterölfrüchten wurde in Oldenburg Winterroggen auf 47 234 Hektar ausgesät. Die Aussaatfläche für Winterweizen betrug 1916 Hektar, für Winterspelz 7 Hektar, für Wintergerste 4149 Hektar und für Winterraps und Winterrübsen zur Samengewinnung 112 bzw. 26 Hektar.

Milcherzeugung entspricht dem Reichsdurchschnitt

Nach den Berichten der Schätzungsausschüsse für die amtliche Milcherzeugungsstatistik stellte sich in Oldenburg der Milchertrag im Januar 1939 auf 192 Kilogramm je Kuh gegen gleichfalls 192 Kilogramm je Kuh im Reichsdurchschnitt. Die Milcherzeugung insgesamt belief sich in Oldenburg im Januar 1939 auf 29,6 Millionen Kilogramm.

Jägerlatein?

Seltsames Jagdabenteuer eines Wilhelmshavener Jägers.

In Wittmund traf von Plaggenburg kommend ein Wilhelmshavener Jäger ein, der in seinem Rucksack einen stattlichen Fuchs verstaut hatte. An und für sich ist das Schießen eines Fuchses nicht gerade etwas Besonderes; aber bei diesem erlegten Fuchs war etwas Merkwürdiges zu beobachten. Als der Jäger den erlegten Fuchs einer näheren Betrachtung unterzog, sah er zu seinem Erstaunen, daß an dem Fuchs ein Vorderlauf fehlte. Dieser war unmittelbar am Rumpf abgetrennt. Für diese Merkwürdigkeit hatte der Jäger aber eine Lösung. Im vergangenen Jahre hatte derselbe Jäger in seinem Plaggenburger Jagdbezirk eine Falle aufgestellt und beim Nachsehen festgestellt, daß in der Falle ein Fuchs gesessen hatte, der in dem Eisen ein Bein zurückgelassen hatte. Mit Bestimmtheit ist deshalb anzunehmen, daß der nunmehr erlegte Fuchs dasselbe Tier ist, das im Tellereisen gesessen hatte. Der Fuchs hatte sich damals, um sich aus seiner nicht angenehmen Lage befreien zu können, einfach das Bein am Rumpf abgebissen.

Diese Fuchsjagd brachte dem Jäger noch ein weiteres Erlebnis. Als er sich in seinem Wagen auf dem Wege nach Wilhelmshaven befand, sprang ihm plötzlich bei Plaggenburg ein Reh in den Wagen. Durch diesen Anprall verlor der Jäger die Gewalt über sein Steuer und landete vor einem Straßenbaum. Der Wagen wurde durch diesen Anprall so zugerichtet, daß er zur Weiterfahrt nicht mehr benutzt werden konnte und abgeschleppt werden mußte.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Kurier

Der Sport-Kurier

Sonnabend, 18. März 1939

Sport in Jever

Hand- und Fußball auf dem Fliegerhorst

Der Sport in Jever spielt sich morgen auf dem Fliegerhorst im Rahmen der WHW.-Veranstaltung ab. Der LSV. und der MTV. Jever werden im Handball eine Kombination gegen die Bezirksklassenmannschaft des TV. Vorwärts stellen, um somit auch den Sportfreunden etwas Gutes zu bieten. Auf dem Papier hat diese Mannschaft berechtigte Aussichten, auch gegen eine Bezirksklassenmannschaft. Es hängt nur davon ab, wie die elf Spieler sich finden. Das hat Vorwärts als eingespielte Mannschaft nicht mehr nötig, und dieser Vorteil könnte das Endergebnis des Spieles entscheidend beeinflussen. Doch warten wir es ab. Vor einer großen Anhängerschaft wird die jeversche Mannschaft alles daransetzen, um gegen den großen Gegner zu bestehen. Das Spiel beginnt um 13 Uhr.

Handball kombiniert gegen Bezirksklasse

LSV. und MTV. bei der WHW.-Veranstaltung des Fliegerhorstes Jever

Um auch den Sportfreunden unter den Besuchern des Flugfestes gerecht zu werden, hat der LSV. Jever das Punktspiel gegen den MTV. Jever abgesagt. Dafür haben die beiden Vereine sich zu einem Handballspiel für die WHW.-Veranstaltung zusammengeschlossen. Als Gegner ist Vorwärts-Wilhelmshaven, also eine Bezirksklassenmannschaft, verpflichtet. In vorbildlichem Einsatz stellen sich Flieger und Turner in den Dienst der Volksgemeinschaft.

Aus der Landkreisgemeinschaft Jeverland des NSRL.

Am Sonntag findet in Hohenkirchen erstmalig ein Vereins-Mannschaftskampf für Frauen statt, zu dem verschiedene Vereine der Landkreisgemeinschaft Jeverland ihre Beteiligung zugesagt haben.

Sport der Kriegsmarine

Marine-Schwimmer im Rheinland

Wettkampfgruppe „Schwimmen" vor neuen Aufgaben

Auf Einladung des NSRL.-Gau Niederrhein (Fachamt Schwimmen) wird die Wettkampfgruppe „Schwimmen" des Stationskommandos in der Zeit vom 25. bis 28. 3. 1939 zwei Wettkämpfe im Rheinland austragen. Kampfstädte sind Langenfeld sowie Solingen-Ohligs. Da bekannt ist, daß der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen über kampfstarke Schwimmannschaften verfügt, darf man auf das Abschneiden unserer Soldaten im Binnenlande gespannt sein.

Am morgigen Sonntag führt die Wettkampfgruppe im Bremer Hansabad für diese Kämpfe ihr Abschlußtraining durch.

Das letzte Spiel in der Gauliga

VfL. Osnabrück hat in Blumenthal nichts zu befürchten

Niedersachsens Fußballmeisterschaft wird morgen abgeschlossen, und erst in diesem letzten Spiel der Gauliga wird der Meister des Gaues endgültig ermittelt, nachdem er im VfL. Osnabrück schon seit einigen Wochen zu 99 Prozent feststeht. Bislang wollte es dem Meisterschaftsanwärter Nr. 1 aber nicht gelingen, durch einen Sieg über Bückeburg oder Werder den Titel endgültig einzuheimsen, zumal auch Hannover 96 den Osnabrückern den Gefallen nicht tat, gegen Eintracht Braunschweig wenigstens einen Punkt abzugeben. Nun steht für Sonntag das letzte Spiel der Gauliga an:

ASV. Blumenthal—VfL. Osnabrück.

Das Spiel hat seinen besonderen Reiz, denn einmal soll es den Osnabrückern die Meisterschaft einbringen, zum andern aber will Blumenthal gewinnen, um sich vor dem Abstieg zu retten, der im Falle einer Niederlage nicht zu umgehen ist. Aber auch ein 0:0-Unentschieden genügt den ASV.ern, denn in diesem Falle hat Arminia Hannover den schlechteren Tordurchschnitt aufzuweisen, und die Leinestädter müssen in die Bezirksklasse absteigen als Folge der 0:4-Niederlage gegen Blumenthal am letzten Sonntag. Osnabrück dagegen kann ruhig verlieren, denn wenn die Niederlage unter einem 4:0 für Blumenthal bleibt, ist der VfL. Osnabrück nach dem besseren Tordurchschnitt vor Hannover 96 immer noch Meister des Gaues. Eine Niederlage des angehenden Meisters wird aber morgen nicht in Frage kommen, dazu ist die Mannschaft zu spielreif, was sie erst am Sonntag im Kampfe gegen Werder in Bremen bewies. Blumenthal mag sich im Falle einer Niederlage damit trösten, daß seine Abschiedsvorstellung in der Gauliga einen ganz großartigen Rahmen hatte, denn fest steht, daß der Forsthausplatz in Blumenthal am Sonntag Rekordbesuch aufzuweisen hat.

In Bremen spielt Werder gegen Viktoria Hamburg in der Kampfbahn in einer vor längerer Zeit schon abgeschlossenen Freundschaftsspielbegegnung. Dabei ist mit einem Bremer Siege zu rechnen. In Braunschweig gibt der VfL. Bochum 48 seine Karte bei Eintracht ab und in Hannover trifft der Deutsche Fußballmeister Hannover 96 auf den SV. Frankfurt, der bekanntlich ebenfalls einen sehr guten Fußball spielt.

In der

Bezirksklasse

wurden von den ursprünglich angesetzten fünf Meisterschaftsbegegnungen zwei vom Spielplan abgesetzt, da der NDL. Bremen und der VfB. Komet Bremen in der Runde um den Tschammer-Pokal beschäftigt sind. In diesem Wettbewerb trifft der NDL. am Sonntag in Osnabrück auf Osnabrück 97, wobei kaum damit zu rechnen ist, daß der Bremer Vertreter siegreich bleibt, und der VfB. Komet muß den Kreisklassenvertreter Osternburg 76 aufsuchen, der sich bislang in den Kämpfen um den Pokal wacker geschlagen hat. In den Meisterschaftsspielen sind die Bremer Sportfreunde auf eigenem Platz Favoriten gegen den VfL. Oldenburg, ebenso wie der FV. Woltmershausen von Germania Leer kaum gefährdet werden kann. Schwer hat es dagegen der VfB. Oldenburg, der in Cuxhaven gegen Nordsee anzutreten hat. Man weiß, daß die Cuxhavener auf eigenem Gelände schwer zu schlagen sind.

Volles Programm in der 1. Kreisklasse

In der ersten Kreisklasse kommt am Sonntag ein recht umfangreiches Programm zur Durchführung. Lediglich Stern Emden und der Reichsbahn TuSV. Oldenburg sind punktspielfrei. Alle übrigen Mannschaften sind an den Kämpfen beteiligt.

In Emden gastiert Frisia beim Emder Turnverein. Beide Mannschaften verfügen über recht gute Kräfte, so daß es eigentlich keinen klaren Favoriten gibt. Immerhin könnte der kleine Platz unseren Wilhelmshavenern zum Verhängnis werden. Wir wollen aber nicht hoffen, daß die Punkte in Emden bleiben.

Adler gegen SuS. Emden

Das Kreisklassenspiel in Wilhelmshaven

Wenn auch nicht auf eigenem Platz, so doch in der Heimatstadt, tritt Adler gegen SuS. Emden an. Die Wilhelmshavener Fußballfreunde werden morgen nachmittag auch den Weg zum Genossenschaftsplatz finden, um dieses Spiel zu erleben, das entscheidend dafür ist, welche von den beiden Mannschaften wieder den Anschluß nach der

Um die Punkte — Adler — SuS. Emden — 19. 3. 39 15.30 Uhr
Sportplatz Genossenschaftsstr.

Mitte bekommt. Beide Mannschaften befinden sich in der unteren Tabellenhälfte, dabei hat Adler allerdings vier Verlustpunkte und auch noch zwei Spiele weniger. Adler wird sicherlich alles daran setzen, um durch einen Sieg einen Sprung nach oben zu machen.

Der VfL. muß es schaffen

In Oldenburg gibt es morgen noch einen harten Kampf, und zwar zwischen Viktoria und unserem Wilhelmshavener VfL. Der VfL. hat morgen nicht nur Gelegenheit, er muß auch Viktoria schlagen, um die erste Niederlage vom vorigen Herbst auszugleichen. Die Blau-Roten aus Oldenburg sind aber ein nicht zu unterschätzender Gegner, trotzdem aber erwarten wir nach den großen Spielen des VfL. in der letzten Zeit, daß unsere Mannschaft die Punkte mit heimbringt.

Spiele am Sonntag

Gauliga Niedersachsen:

ASV. Blumenthal — VfL. Osnabrück

Gauliga Nordmark:

Holstein Kiel — HSV.
Rasensport Harburg — FC. St. Pauli
Altona 93 — Borussia Harburg

Bezirksklasse:

Bremer Sportfreunde — VfL. 94 Oldenburg
Komet Bremen — Bremer SV.
Woltmershausen — Germania Leer
Norddeutscher Lloyd — Sparta Bremerhaven
Nordsee Cuxhaven — VfB. Oldenburg

1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland

Viktoria Oldenbg. — VfL. Wilhelmsh.
Emder TV. — Frisia Wilhelmshav.
Adler Wilhelmshav. — SuS. Emden
Heeres-SV. JR. 16 — Luftwaffen-SV. Oldbg.

Fußball der Hitler-Jugend

Alle Spiele auf dem Sportplatz Genossenschaftsstr.

11.30 Uhr Bann 59—Bremerhaven
8.30 Uhr Gef. 8/59—6/59 (VfL.)
9.30 Uhr Gef. 3/59 (WSV.—MHJ.-Stamm
10.30 Uhr Gef. 7/59 (Adler)—2/59 (Einigkeit)

Fußball der Wehrkreis-Sportgemeinschaft

Sonnabend: Jachmannkaserne

15.00 Uhr Maschinenbau (Außen)—„Hessen" 2
16.30 Uhr Kupferschmiede—Hafenneubau

Sonntag: Jachmannkaserne

9.00 Uhr Nieterei—„Hessen" 1
10.30 Uhr 1. Feuerwache—E.-Werkstatt 2
15.00 Uhr Mech. Artillerie—Lohnbüro 1

Luftwaffe Jever 1—Wg. WSW. 1

Zum Tag der Wehrmacht fährt die Wehrkreis-Sportgemeinschaft nach Jever zu einem Fußball-Propagandaspiel. Im Rahmen der Vorführungen der Luftwaffe fällt auch dieses Treffen. Die Soldatenmannschaft hat in ihren bisherigen Kämpfen gezeigt, daß sie den derzeitigen 2. Tabellenplatz vollauf verdient. Die Betriebssportler werden einige neue Leute ausprobieren, um zu den Stadtmeisterschaftsspielen gerüstet zu sein.

Fußball der Pimpfe

Fähnlein 9—Fähnlein 3 4:0

Fähnlein 9 war immer etwas überlegen und spielte besser zusammen. Die körperliche Ueberlegenheit des Gegners glich die Mannschaft durch ihre bessere technische Ausbildung aus. Einen guten Eindruck machte der Torwart, dagegen fehlte eine Schußkanone. Die Mannschaft des Fähnleins 3 war keine Einheit, ihr Spiel beschränkte sich nur auf Einzelaktionen und blieb während der ganzen Spielzeit Stückwerk. Fähnlein 9 spielte zuerst mit Wind, brauchte aber verhältnismäßig lange Zeit, um in Führung zu gehen. Auch gegen den Wind spielte 9 in der 2. Halbzeit weiterhin überlegen. Ein schöner Weitschuß des Mittelstürmers ergab das 2:0. Am Ende hatte Fähnlein 9 klar mit 4:0 gewonnen.

Fähnlein 17—Fähnlein 12 8:0

Fähnlein 17 ist zweifellos die weitaus beste Mannschaft in unserem Jungbann. Sie nimmt in unserem Standort eine Sonderstellung ein. Ihre außerordentliche Spielstärke beweist allein die Tatsache, daß es dem Fähnlein 17 gelang, mit seiner Pimpfenmannschaft der Führermannschaft des Fähnlein 6, in der 3 Spieler unserer HJ.-Bannermannschaft mitwirken, ein 4:4 abzutrotzen. Auch gegen Fähnlein 12 war 17 haushoch überlegen. Dabei gab sich die Mannschaft noch nicht einmal voll aus. Noch nie ist die Pimpfenmannschaft eines Fähnleins auf jedem Posten mit so guten Spielern besetzt wie Fähnlein 17. Ein Spielbericht erübrigt sich. Auch im Endspiel ist Fähnlein 17 haushoher Favorit.

Großer Preis von Deutschland

Die Oberste Nationale Sportbehörde schreibt den Großen Preis von Deutschland für den 23. Juli auf dem Nürburgring aus. Das Rennen ist nur offen für Formelwagen, also kompressorlose Wagen bis zu 4500 ccm Zylinderinhalt sowie solche mit Kompressor bis 5000 ccm. Der „Große Preis" wird für die Meisterschaft der Rennwagen sowie für den Erwerb des Deutschen Motorsportabzeichens gewertet, der Sieger erhält den Preis des Führers und Reichskanzlers sowie 20 000 Reichsmark. Als Distanz sind 22 Runden (501,820 Kilometer) vorgeschrieben, der Fahrerwechsel ist wieder gestattet, bleibt jedoch für jedes Fahrzeug auf zwei Fahrer beschränkt.

Deutschlands Turner gegen Ungarn gut gerüstet

Beim Länderkampf in Passau Jugend gegen erfahrene Männer

Ungarns Männerturnwart Kriczmanich schreibt zum Turnländerkampf Deutschland—Ungarn an Deutschlands Adresse. „Heraus mit den besten Pferden!" Er schaut auf die aufsteigenden Leistungen seiner überaus jungen Mannschaft zurück, die sich in den Länderkämpfen gegen Deutschland 1937 und gegen Italien 1938 wacker schlug, und die einen Altersdurchschnitt von nur 22,6 Jahren aufweist.

Die deutschen Turner nehmen auch ohne diesen Auf den Gegner sehr ernst. So wurde nach der Ausscheidung in München mit den Gebrüdern Stadel und mit Stangl, Steffens, Friedrich, Müller, Krötzsch, Göggel und dem Ersatzmann Wurm die zur Zeit verfügbare stärkste Nationalriege aufgestellt.

Von den Sieben, die sich in München als die Besten durchkämpften, sind in ihren Leistungen Willi Stadel und Innozenz Stangl in einem Atemzug zu nennen. Der Konstanzer Stadel hat dabei mit einem Formanstieg überrascht, der an den Ringen und am Barren ganz offenkundig zutage trat. Stangl, seit 1935 Deutschlands bester Kürturner, bewies es auch in München wieder, trotz eines Zusammentreffens ungünstiger Umstände. Vielleicht wiederholt er gar am 19. März seinen Budapester Erfolg und setzt sich wieder als bester Einzelturner an die Spitze. Karl Stadel, unsere beste Nachwuchskraft, wartete in München mit einer verbesserten Reckübung auf, die zwei Ellgriffriesenfelgen enthielt. An allen Geräten zeigte er erstaunliche Fortschritte. Die Leunaer waren sehr sicher, wobei Müller am Reck und an den Ringen, seinem stärksten Gerät, noch eine Leistungssteigerung aufwies. Krötzsch zeigte sich erheblich verbessert an den Ringen und führte eine neue Bodenübung vor, die das Beste darstellt, was zur Zeit in Deutschland an Freiübungskunst geboten wird. Hans Friedrich, der Zwölfkampfmeister und Breslau-Sieger, zählt, nachdem er sich am Seitpferd und an den Ringen verbessert hat, auch im reinen Gerätewettkampf zur Zeit zu unseren besten Gerätturnern; Göggel, der in München nicht mitturnte, hat sich als Meister von Württemberg und durch seine Siege in den Gauvergleichskämpfen gegen Mittelrhein und Südwest empfohlen. Steffens, der in München ebenfalls fehlte, ist nach wie vor in seiner eleganten Turnweise ein Meister an allen Geräten. So darf festgehalten werden, daß Deutschland in Passau mit einer sehr starken Mannschaft antritt.

Ist Ungarn stärker?

Ungarns Männerturnwart Kriczmanich hält die ungarische Mannschaft für den Turnländerkampf am 19. 3. gegen Deutschland in Passau für stärker, als die beiden Mannschaften, die 1935 in Breslau und 1937 in Budapest unser Gegner waren. Man könnte die außerordentlich junge Mannschaft, deren „Benjamin" der erst 17 Jahre alte Hajdu ist, gerade im Turnen für nicht so gefährlich halten, da Sicherheit und Wettkampferfahrung bei den Entscheidungen mit Zehntelpunkten oft den Ausschlag geben. Aber diese junge ungarische Mannschaft hat gegen die Italiener in ihrem letzten Länderkampf sehr sicher, ruhig und konzentriert geturnt, und gerade die jungen Turner, die noch vor Jahresfrist fast unbekannt waren, haben sich außerordentlich bewährt.



Ungarns junge Nationalmannschaft der Turner

NSRL.-Pressedienst.

Lazek in der 5. Runde k.o.

Adolf Heuser wurde Doppel-Europa-Meister

Ueberraschendes und schnelles Ende eines Großkampfes

Vor 15 000 Zuschauern gestaltete sich gestern in der Deutschlandhalle in Berlin der Hauptkampf zwischen unserem Europameister im Schwergewicht Heinz Lazek-Wien und dem deutschen Europameister im Halbschwergewicht Adolf Heuser-Bonn als Herausforderer um den Europameistertitel des Wieners, zu einer der dramatischsten Schlachten, die je in einem deutschen Ring stattfanden. Das Ende kam in der fünften Runde überraschend und schnell und kaum einer der vielen tausend Zuschauer kann mit diesem schnellen Erfolg des Bonners gerechnet haben. In der vierten Runde mußte Lazek bereits zweimal auf den Boden und in der fünften Runde kam das Ende durch einen haargenauen und blitzschnellen rechten Haken Heusers von derartiger und unerhörter Wucht, daß Lazek bis weit über die Zeit am Boden blieb.

In den Rahmenkämpfen erreichte der Deutsche Meister Ernst Weiß-Wien (Bantamgewicht) gegen Frankreichs früheren Meister Valentin Angelmann über 15 Runden ein Unentschieden.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig
festgesetzt 12 Pfennig

Stellenmarkt

Offene Stellen

Männlich

Lehrling
(auch weiblich) gesucht.
Rechtsanwalt Dr. Peters.

Tüchtigen
Kraftfahrer
für meine Personenkraftwagen stelle ich sofort ein. Dienstwohnung vorhanden.
Autovermietung Carl Richter
Wilhelmshaven, Mitscherlichstr. 21
Fernruf 150.

Haupt- oder Nebenverdienst wöchentl. nachweisb. ohne bes. Mühe **150 Mk.** durch langerwart., konkurrenzl., umwälzend. Massenart., **den jedermann braucht.** Ungewöhnl. Verkaufserfolge ber. tätig. Mitarbeit. nachweisbar. Begutachtg. maßgeb. Stell. vorh. Erforderl. ca. Mk. 100.—, jedoch absol. risikolos. Ausführl. Druckschrift durch **G. Schreitmüller, Komm.-Ges., Schrobenhausen, Oberbayern.**

Kraftwagenfahrer
guter Wagenpfleger, für Liefer- u. Privatwagen in Dauerstellung gesucht. Demselben wird nach dreimonatiger Probezeit eine Dienstwohnung mit Hauswartstelle zur Verfügung gestellt. Bewerbungen erbeten unter Postschließfach 43, Wilhelmshaven.

2 tüchtige Gesellen,
1 sauberer, junger Mann
für Tankstelle und Wagenwaschen sofort gesucht.
K. Braun, Kraftfahrzeuge,
Krumme Straße 1—5.

Jugendl. Arbeiter
über 17 Jahre, zur Anlernung als Maschinenarbeiter an Holzbearbeitungsmaschinen und sonstige Arbeit sofort gesucht.
M. Mitscherlich, Tischlermeister,
Akazienstraße 17.

Suchen sofort mehrere
Malergehilfen
H. Uhr & Sohn
Lilienburgstraße 29.

Bote od. Laufjunge
zum 1. April gesucht. Leichte Arbeit, guter Lohn.
Friedr. Nackebrandt,
Prinz-Heinrich-Straße 14.

Ich suche für sofort oder später
1 jüngeren Verkäufer
mit guten Fachkenntnissen in Teppichen, Dekorationen, Linoleum und Tapeten. Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten.
Max Ullmann, Oldenburg i. O.
Spezialhaus für Teppiche, Innendekorationen.

Ich suche für sofort oder später einen
1. Verkäufer
(u. Akquisiteur)
der das Fach durchaus beherrscht und verantwortungsvolles Arbeiten gewöhnt ist. Herren, die mit Erfolg im Außendienst tätig waren und Schaufenster geschmackvoll dekorieren können, wollen schriftl. Bewerbungen einreichen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen.
Max Ullmann, Oldenburg i. O.
Spezialhaus für Innendekorationen, Teppiche.

Fahrer oder Tischler
mit Führerschein stellt sofort ein:
Möbelhaus Hartlieb
Grenzstraße 33.

Junger Bäckergeselle
der sich in der Konditorei weiter ausbilden will, zum 1. 4., evtl. später gesucht.
Hermann Freese,
Bäckerei und Konditorei,
Gökerstraße 102. Telefon 560.

Besteingeführte Automatenfabrik sucht
Ia Automatenverkäufer
Erfolgreiche Herren aus der Branche bewerben sich unter Zusicherung der vertraulichen Behandlung ihrer Zuschriften unter Nr. 0981 bei der **Werba, Anzeigenmittler, Berlin-Charlottenburg 9,** Kaiserdamm 90.

VIEL GELD VERDIENEN
Sofortige Provisionszahlung vor Kasseneingang bietet seriöses und führendes Unternehmen der Branche durch erstklassige Vertretung. Zu besuchen sind Großverbraucher, wie Behörden, Dienststellen aller Art, Industriebetriebe usw. **Unbeschränkte Absatzmöglichkeit. Außerordentlich hohe Provision.** Spesenzuschuß auf Umsatzbasis. Bei zufriedenstellenden Umsätzen Vertragsabschluß und Fahrzeug. Herren, die wirklich verkaufen können und gewohnt sind, auf Grund reeller Basis anständig zu verdienen, wollen Eilangebot einreichen unter **A. 2345** an die **Anzeigengesellschaft, Frankfurt/Main, Roßmarkt 10.**

Für das hiesige Gebiet suchen wir einen bei Bäcker- und Konditoreien und in dem einschl. Großhandel eingeführten
Vertreter
für bekannten Backrem u. a. Bäckerei-Erzeugnisse. Angebote unter 133 an die Geschäftsstelle des „Kurier".

Kotorist(in), auch Anfänger(in) mit guter Auffassungsgabe gesucht. Arthur Schütz, Schokoladengroßhandlung u. Kantinenbedarf, Börsenstraße 37.

Motorenschlosser
stellt ein W. Dannmann, Meister des Kraftfahrzeughandwerks, Flensburger Straße 4.

Zuverlässiger
Arbeiter
welcher auch mit Pferden umgehen kann gesucht.
F. & O. Manhenke
Gökerstraße 28

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Jüngere Bürogehilfin
mit Kenntnissen in Schreibmaschine und Stenographie sofort gesucht.
Ing. A. Fischer,
Heizungs- u. Lüftungsanlagen,
Börsenstraße 7.

Küchenmädchen
per sofort oder später bei guter Bezahlung gesucht.
Gaststätte „Zum Roland"
Bremen, Am Markt 15/16.

Für ein Gartenrestaurant in Hann.-Münden älter., zuverlässiges
Hausmädchen
gesucht. Fahrkosten werden erstattet. Vorzustellen zwischen 5 und 7 Uhr nachm. bei Schmidt, Roonstraße 24, Erdg.

Gewandte, tüchtige
Verkäuferin
und ein
Lehrfräulein
zu sofort oder später gesucht.
Stromberg, Gökerstr. 47.

Tüchtige, jüngere
Verkäuferin
gesucht.
Hans Meiblein,
Wilhelmshavener Straße 110.

Lehrmädchen
zum 1. April oder später gesucht.
Musikhaus Paulus,
Marktstraße 20. Telefon 555.

Wir stellen ein für sofort und später
4 Serviersfräulein,
1 Lehrfräulein
zum 1. Mai 1 **Fahrer** für kleinen Lieferwagen, 1 **Helferin.**
Voss' Eiscafé, Marktstraße 30

Zum 1. April gesucht ein freundliches
junges Mädchen
das Lust hat, sich als Postfräulein in unserer Agentur ausbilden zu lassen. Ausbildungszeit 4 Wochen, dann Anstellung bei gutem Gehalt und freier Station; ferner suche ich für meinen Haushalt eine
gute Stütze
G. Alberts,
Postagentur Neepsholt.

Stenotypistin für alle Büroarbeiten, auch Anfängerin, gesucht, intelligent, zuverlässig und mit gutem Gedächtnis, da Mitarbeit u. Interesse am ganzen Geschäftsbetrieb verlangt wird. Angebote unter E. 456 an „Kurier".

Junges Mädchen für leichte Kontorarbeiten zum 1. April gesucht. Gute Handschrift und sicheres Rechnen erforderlich. Angebote unt. F. 1000 an „Kurier"

Vormittagshilfe für bald oder 1. April gesucht. Lange, Brommystraße 4, Erdg.

Freundliche
Ladenkassiererin
(evtl. auch Anfängerin für ¾-Tag) sofort oder später gesucht.
Wilh. Johde Nachf.
Marktstraße.

Stellengesuche

Männlich

Kraftfahrer
27 Jahre, ledig, gewissenhaft und zuverlässig, sucht Stellung als Privatfahrer oder ähnliche. Führerschein III. Bei Vertrauensposten kann Kaution gestellt werden. Angebote an **Lammers,** Hollmannstr. 19.

Kraftfahrer mit Führerschein aller Klassen sucht Stellung auf sofort. Angebote u. U. 32 Kurier-Annahme Jever.

Handwerker sucht früher od. später Hauswartstelle Angeb. unter D 483 an „Kurier".

Werftbuchführer, gelernter Kaufmann, sucht ab 17 Uhr Nebenbeschäftigung. Angebote unter E. 459 an Kurier

Buchhaltungsarbeiten jeglicher Art führt aus E. 152 „Kurier".

Junger Maurermeister sucht Stellung als Polier. Frerichs, Wilhelmshavener Straße 10.

Junger Mann, 32 Jahre, sucht nach 16 Uhr, Sonnabends nach 13 Uhr, Nebenbeschäftig., gleich welcher Art. Angebote unter D. 466 an „Kurier".

Weiblich

Schlesierin sucht
Stellung im Haushalt
zum 1. oder 15. 4. Etwas Kochkenntnisse vorhanden. Angebote unter **Ew 91 162** an **Ala Berlin W 35.**

Suche zum 15. April oder 1. Mai für meine Tochter, 17½ Jahre alt, in Küche und Haushalt nicht unerfahren
Stellung als Stütze
Angeb. an **Frau Greve,** Gasthof z. Brauhaus, **Neustadt a. Rübenberge.**

Nehme noch Wasch- und Reinmachestellen an. Angebote unter E. 454 an Kurier

Junge Frau sucht bis ½9 morgens Büroreinigung. Angeb. unter F 475 an „Kurier"

Alleinst. Frau, Anfang 40, mit 4jähr. Kind, sucht Führung auf sofort oder später in sauberem frauenlos. Haushalt. Angebote unter D. 471 an „Kurier".

Junges Mädchen, welches Pflichtjahr beendet hat, **sucht Stellung im Büro.** Kenntnisse in Schreibmaschine und Stenographie. Angebote unter D. 472 an „Kurier".

18jähriges Mädel sucht Stellung im Haushalt. Angebote an Frieda Knobbe, Cloppenburg, Löninger Straße 4.

Verschiedenes

Gebr. Möbel Duis Möbelgeschäft Gökerstraße 62 a Anruf 783.

Fahrgelegenheit für Ostern nach Dortmund von jungem Kaufmann gegen Unkostenvergütung gesucht. Angebote unter D. 481 an „Kurier".

Wer bezieht alte Steppdecken? Angebote unter D. 401 an Kurier

E. F. Zuschrift vom 13. 2. mißverstanden, daher Antwort zurück erhalten. Bitte jetzt abhol. E. F.

Wer fährt auch am 1 April zum weiblichen Arbeitsdienst nach Quickenbrück? Angebote unter F. 401 an „Kurier".

Mehrere Ballen Strohholzwolle und Papier kostenlos abzugeben. Firma Johde.

Herren- u. Damen-**Stoffe Teppiche** usw. Günst. Zahl.-Beding. Röhl & Co., Bremen 23.

Verchromen alter Bestecke
1 Messer 0.50
1 Eßlöffel 0.45
1 Teelöffel 0.25
Everts
Roonstraße 98

Am Sonntagmorgen: die vielen großen Tageszeitungen des In- u. Auslandes.
Bahnhofsbuchhandlung
(Geöffnet bis 22 Uhr durchgehend)

Gold u. Silber
zur Verarbeitung in eig. Werkstatt zu kaufen gesucht
Frido Jöhnke
Goldschmiedemstr.
W'havener Str. 8 neben Adler-Lichtspiele
Gen.-Nr. 11/39092

Chaiselongues,
prima Werkstattarbeit, preiswert abzugeben.
R. Sonnet
Gökerstr. Nr. 94

Selbstfahrer
m. 4 od. 4-5-Sitzer bei
Reiners Telefon 32
Bremer Straße 22

Gold u. Silber
zu kauf. gesucht.
W. Ramien,
Marktstraße 10.
Gen.-Nr. 11/33776

Komme sofort!
Suche gut erhaltene Hausgegenstände, Zimmer-Einrichtungen, Radio, Einzelmöbel, Nähmaschinen, Teppiche usw. geg. sof. hohe Kasse van Mark, Jever

Wer übernimmt sachgemäße Frühjahrs-Instandsetzung eines kleinen Segelbootes mit Motor? Kleinere Tischler-, Schlosser- und Malerarbeiten. Liegeplatz 2. Einfahrt. Angebote B. 997 an den „Kurier".

Ein kleiner Tip:
Lesen Sie Tag für Tag gründlich unser. Kleinanzeigenteil. Sie werden erstaunt sein über die günstigen Angebote und Nachfragen!

Nutzen ruf!

Tüchtige Arbeitskräfte werden überall gebraucht!

Wer Stellung sucht im Büro, im Einzelhandel, in der Industrie, in Werkstätten oder Haushaltungen, der sollte die vielen günstigen Stellenangebote im heutigen „Kurier"-Kleinanzeigenteil genau beachten. **Geschäftliche und private Unternehmen** suchen ständig Mitarbeiter im

Wilhelmshavener Kurier

dem Blatt mit der höchsten Auflage und dem größten Anzeigenteil jeder Art. Der „Wilhelmshavener Kurier", Wilhelmshavens NS.-Presse, veröffentlicht täglich den weitaus größten Teil aller Kleinanzeigen Wilhelmshavens.

Weiblich

Perfekte
Kontoristin
für alle vorkommenden Büroarbeiten auf sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter F. 457 an „Kurier".

Bürogehilfin
(Anfängerin) für einfache Büroarbeiten für unser Auslieferungslager gesucht. Schreibmaschinenkenntnisse erforderlich.
Siemens-Schuckertwerke AG.
Ing.-Büro Wilhelmshaven
Peterstraße 12.

Hausgehilfin
bei gutem Lohn für Arzthaushalt gesucht. Angebote unter K. 485 Annahmest. Tönsing, Gökerstr. 50.

Suche zum beliebigen Eintritt eine zuverlässige, freundl.
Verkäuferin
nicht unter 20 Jahren.
Tee-Bakker, Am Bismarckplatz.

Erfahrene, kinderliebe Hausgehilfin mit guten Zeugnissen, nicht unter 18 Jahren, f. Haushalt mit 2 Kindern zum 1. 4. gesucht. Bidlingmaier, Göringstraße 34.

Fräulein für Büfett und Bedienung gesucht Zu erfragen im „Kurier".

Zimmermädchen gesucht. Athen, Roonstraße 29.

Hausgehilfin für gleich oder später gesucht. Jadeklub Adalbertstraße 5.

Tüchtige Hausgehilfin, die kinderlieb ist u. kochen kann z. 1. April gesucht. Kieler Straße 19, Erdg.

Gesucht zum 1. April oder später eine zweite Hausgehilfin. Adolf Aries, Sande Bäckerei, Telefon Neustadtgödens 236.

Junge Helferin für Buchbinderei u. Druckerei auf sofort gesucht. Albert Maas, Gökerstraße 34.

Hausgehilfin
zum 1. 4. gesucht. Sonntags frei, gut. Lohn. Ehrich, Roonstraße 106.

Morgenmädchen für sofort gesucht. Frau Pingel, Peterstraße 4.

Nettes, junges Mädchen, auch Pflichtjahrmädel, gesucht. Waschfrau wird gehalten. Frau Meyer, Kieler Straße 18, Erdgeschoß.

Kinderliebe, tüchtige
Hausgehilfin
zum 1. April gesucht.
Högemann
Göker-/Bismarckstraße.

14 bis 15jähriges Mädchen nachm. von 4 bis 7 Uhr zur Betreuung eines 2jährigen Kindes gesucht. Wo, sagt der „Kurier".

Ehrliches, sauberes Ganztagmädchen mit guten Zeugnissen, welches eventl. zu Hause schlafen kann, zum 1. 4. od. später gesucht Dr. Schmidt, Adalbertstraße 13



Nun – in Frau Müller's Küche könnten Sie das schon mal riskieren, denn da ist alles so pikfauber, daß es auch auf dem Fußboden weder Staub noch Schmutz gibt. Die Küche ist die Visitenkarte der Hausfrau – da muß nun eben auch im versteckteften Winkel Sauberkeit herrschen. Und das erreichen Sie leicht, geschwind und mühelos durch den Griff zum imi-Paket! Wie flink geht die Arbeit von der Hand, wenn imi zur Stelle ist – da gibt es kaum etwas, was sich nicht mit imi säubern ließe!

IN DER KÜCHE können Sie imi z. B. für folgende Sachen verwenden: Eisschränke, Steinkrüge, Flaschen und Konservengläser, Kraut- und Gurkenbehälter, Marmeladen-, Mayonnaisen-, Schmalz- und Buttergefäße, Teller, Tassen, Schüsseln, Töpfe, Saucieren, Pfannen, Messer, Gabeln, Kuchenbleche, Teigschüsseln und vieles andere mehr!

Die beste Hausfrau kommt im Haus nicht ohne imi's Hilfe aus!

Landesbibliothek Oldenburg

Feierabend

Sonntagsbeilage zum „Wilhelmshavener Kurier" für Kultur und Unterhaltung — Sonnabend, den 18. März 1939

Großadmiral von Tirpitz / Zum 90. Geburtstag des Flottenschöpfers

Am 19. März vor 90 Jahren ist Alfred v. Tirpitz, der geniale Schöpfer und Baumeister der deutschen Flotte, in Küstrin geboren worden, aber er ist zu früh gestorben, als daß er den Aufbruch, das Dritte Reich, noch hätte erleben dürfen. Wir klagen darum um Tirpitz' willen. Daß er vor dem physischen Tod lange Jahre vorher schon einmal einen politischen Tod starb, das beklagen wir um Deutschlands willen. Hätte man Tirpitz nicht mitten in der Prüfung, für deren Bestehen im Kriege der Großadmiral sein ganzes Lebenswerk eingesetzt, aus dem Amte gedrängt, — der Dolchstoß von 1918, Versailles, die furchtbaren Jahre der Weimarrepublik, all das wäre nicht gekommen.

Tirpitz ist für das Reich nicht ein einzelner großer Mann gewesen. Er bedeutete für Deutschland eine Erscheinung von überragender Bedeutung, und wenn er schließlich doch scheitern mußte, so daran, daß maßgebliche Zeitgenossen nicht reif waren für seinen hohen Gedankenflug. Reichskanzler und Minister aller Ressorts kamen und gingen in dem Zeitraum, währenddessen er die deutsche Seemacht schuf, — er selbst überdauerte bis in den Weltkrieg hinein die vielfachen Wechselfälle der Politik seiner Dienstzeit, stand unverrückbar am Steuer als Mann des ausgesprochenen Willens, selbstverständlicher Selbstbehauptung. Bethmann-Hollweg aber war der Mann, der nicht kraft überlegener Intelligenz, nicht dank politischer Klugheit, logischen Zielbewußtseins diesen stärksten Staatsmann seines Zeitalters zu Fall zu bringen vermochte, indem er ihm, lediglich auf die höhere Dienststellung, die Beeinflußbarkeit und die mangelnde Entschlußkraft des „obersten Kriegsherrn" gestützt, ein Bein stellte, als die Schicksalsentscheidung über den den U-Boots-Krieg zu fällen war.

*

Es war am 23. Februar 1916, als Tirpitz mit Freude vernommen hatte, daß eine ernstliche Kriegführung gegen den englischen Frachtraum in Aussicht genommen sei. Die Frachtraumfrage, sagte Tirpitz, sei zur Entscheidungsfrage für den ganzen Krieg geworden und es dürfe nicht gezögert werden, bezüglich dieses Kampfes um das deutsche Dasein zu einem positiven Entschluß zu kommen. Der entscheidende Vortrag fand am 6. März statt, und zwar, wie Tirpitz bitter feststellte, „ohne meine Hinzuziehung". Der U-Boots-Krieg wurde trotz des Kriegsministers v. Falkenhayn gegenteiligen Votums auf unbestimmte Zeit vertagt. Am 8. März meldete sich Tirpitz daraufhin krank und erhielt postwendend mit telegraphischer Vorankündigung die Aufforderung, seinen Abschied einzureichen . . .

„Hätte ich vorausgesehen", sagt Tirpitz, „daß die Schlacht am Skagerrak meine Stellung wieder stärken und daß Hindenburg und Ludendorff an die Spitze kommen sollten, so würde ich wohl allen Demütigungen zum Trotz versucht haben, auszuharren. Aber wer will der Vorsehung in die Karten blicken?"

*

„Die neue Aera", schreibt Tirpitz in seinen Lebenserinnerungen, „hat ihre Herrschaft damit begonnen, daß sie unserem Volke zu seinem sonstigen Unglück noch die Ehre zweite Linie zu stellen. Dieser Weg kann nie zum Aufstieg führen . . ."

„Wir werden zurückkehren müssen zu dem Grundprinzip, daß nur die Arbeit für das Ganze in ihrer Endwirkung auch das Wohl des einzelnen bedeutet, die schrankenlose Betonung der Parteiinteressen oder des individuellen Lebens aber zur staatlichen Vernichtung führt . . ."

„Vom Deutschtum zu retten, was von ihm noch zu retten ist, bleibt des Schweißes der



Großadmiral von Tirpitz. Aufnahme Kurierarchiv

raubte und es der Verachtung der Welt preisgab; auf diese Weise es aber unseren Feinden erst ermöglichte, uns erbarmungslos zu vernichten . . ."

„So wie bei uns der republikanische Gedanke entwickelt worden ist, beruht er auf Versprechen für die Masse, die unerfüllbar sind. Die Demokratie bleibt daher, um ihre Massen in der Hand zu behalten, stets gezwungen, Rechte voran, Pflichten aber in die Edlen wert. Unsere Hoffnung aber sei das kommende Geschlecht. Ein Sklavenvolk sind wir nie gewesen. Seit zweitausend Jahren hat unser Volk nach jähem Sturz stets wieder sich emporgehoben . . ."

Es ist ein tief bedauerliches Schicksal, daß ein großer Mann solchen Denkens das deutsche Erwachen nicht mehr hat erleben dürfen, das ihm gezeigt hätte, daß sein Hoffen und Glauben nicht eitel noch vergeblich war!

Stein und Stahl

Was greint ihr? Leben heißt ein Kämpfer sein.
Seht so: Der Hieb reißt Feuer aus dem Stein.

Und wie der Stahl aus Fels den Funken zwingt,
Weil stolz der Stärk're mit dem Starken ringt,

Bis leuchtend beider Kraft im Licht erglüht
Und in das Dunkel seine Sonnen sprüht,

Sei euer Leben Stein. Seid ihr der Stahl!
Dann ist das Dasein Lust, doch niemals Qual.

Seht, das ist unsres Lebens Lichtgebot:
Stärker zu sein als Haß und Neid und Not!

Ernst Kleuker, Flensburg.

Zwiesprache mit den Lesern

Daß wir in unserer Marinestadt Wilhelmshaven des 90. Geburtstages des Großadmirals von Tirpitz besonders gedenken, ist selbstverständlich, denn kaum eine Stadt im Deutschen Reich wurde von dem, was er als Staatssekretär des Reichsmarineamtes durchführte, so stark betroffen wie unser Kriegshafen. Auf seine großen Flottenvorlagen ist ja der um die Jahrhundertwende einsetzende riesige Ausbau des ursprünglich kleinen Wilhelmshavens zurückzuführen, wir haben 1937, als Wilhelmshaven den 100 000. Einwohner bekam, diese sprunghafte Entwicklung schon einmal in Erinnerung zurückgerufen und können uns heute mit dieser Andeutung begnügen.

Der Schöpfer der Flotte unserer alten Marine ist in Wilhelmshaven nicht vergessen. Nach hier wurden ja die neuen Geschwader vor dem Kriege verlegt, hier auf unserer Marinewerft sind manche Neubauten seiner Flottenvorlagen entstanden. Hier bei uns erkannte man auch die Notwendigkeit der Tirpitzschen Maßnahmen, für den von Hamburg und Bremen aus stark einsetzenden Weltverkehr den starken Schutz durch eine große Flotte zu schaffen. Ein Gedanke, der durch Tirpitz dem deutschen Volke immer wieder eingehämmert und beigebracht wurde.

So haben wir denn in diesem „Feierabend" das zusammengestellt, was über ihn als Mensch und Soldat zu sagen ist. Kurz gewürdigt haben wir ihn auch als Staatsmann und Politiker von einer Bedeutung, die erst unser Geschlecht klar erkennt, da wir nun einen Führer haben, der ohne von Parlament und Kontrahenten gehemmt zu sein, eine Flotte so aufbauen kann und will, wie sie einem Großdeutschland entspricht und der neuen Geltung in der Welt Rechnung tragen wird.

H. A.

Der Schöpfer der deutschen Vorkriegsflotte

Auf den großen Werften unserer Seestädte wird gehämmert und genietet. Tausend und abertausend Hände sind am Werk, um Deutschland wieder eine Flotte zu schaffen, die den Notwendigkeiten unseres erneuerten Reiches entspricht. Nicht nur in der Ostsee und der Nordsee halten deutsche Kriegsschiffe ihre Uebungen ab, sondern die Schiffe unserer jungen Kriegsmarine sind wieder hinausgefahren in die Welt und zeigen in den fremden Häfen die neue Flagge der neuen Kriegsmarine und des neuen Reiches. Der Deutsche im Ausland steht wirklich wieder unter dem Schutz der deutschen Flagge und vor Almeria hat es sich gezeigt, daß deutsche Schiffe nicht mehr wehrlos sind wie einst, sondern daß sie die Antwort auf einen Angriff jedweder Art wirksam zu geben wissen. Fast zwanzig Jahre haben unsere Werften still gelegen, denn das, was wir auf Grund des Versailler Vertrages bauen durften, war ein mehr als magerer Ersatz. Die Köpfe unserer Schiffsbauer haben allerdings nicht gefeiert. In den Konstruktionsbüros hat man aufmerksam die Arbeit der fremden Marinen verfolgt, auch wenn man selbst das noch nicht in Stahl herstellen konnte, was in den Köpfen konstruktionsreif war.

Vor wenigen Wochen hat sich zum zwanzigsten Male der Tag gejährt, an dem Admiral von Reuter vor Scapa Flow den Befehl zur Versenkung der deutschen Vorkriegsflotte gab. Diese Flotte ist ehrenvoll zugrunde gegangen. Während des ganzen Krieges ist in 4½ Jahren auf die deutschen Küsten nicht ein einziger Schuß abgegeben worden. Dieses eine Beispiel zeigt wohl hinreichend den Wert der Vorkriegsflotte. Darüber hinaus aber hat sie sich unendlichen Ruhm erworben, der nie verlöschen wird. Wir brauchen nur an Skagerrak, die Falklandsinseln, an die Kreuzerfahrten, die tapferen U-Boot-Männer und an die Torpedoboote zu erinnern, die alle, jede Einheit in ihrer Art, getreu der alten Devise „ran an den Feind" gegangen sind.

Die alte Vorkriegsflotte ist bei Scapa Flow versunken, aber die Erinnerung an sie und an ihren Schöpfer, den Großadmiral von Tirpitz, dessen 90. Geburtstag am 19. März gefeiert wird, verlischt niemals.

Die junge Kriegsmarine weiß, welchen Wert die Tradition hat und deshalb ist dieser Tag für sie und für das deutsche Volk ein Gedenktag besonderer Art, denn dieser weitsichtige Schöpfer der deutschen Vorkriegsflotte war ein Seemann mit der Initiative und dem Wagemut, die jedem echten Seemann zu eigen sind. Schon als Korvettenkapitän hat Tirpitz die glänzende Entwicklung der Torpedowaffe gefördert und war der erste Torpedobootsflottillenchef der Marine. Er wußte, was er diesen Booten und ihrer Besatzung zutrauen konnte. Es ist noch heute die schönste Zeit eines jeden Offiziers unserer Kriegsmarine, einmal einige Jahre als Kapitänleutnant und Führer eines Torpedobootes Dienst zu tun.

Als Chef des Stabes des Oberkommandos der Marine hat Kapitän zur See Tirpitz alsdann Gelegenheit genug gehabt, die Größe der neuen Probleme der Marine, die damals zur Erörterung standen, kennenzulernen und zu lösen. Die Zeit der Segelschiffe war endgültig vorbei. Es galt nunmehr die Wirkung der Dampfschiffe zu erproben. Gleichzeitig aber kam es darauf an, die Wechselwirkung zwischen Panzer und Artillerie festzustellen. Großadmiral von Koester hat in dieser Hinsicht bahnbrechende Arbeit geleistet und er wurde unterstützt durch die frische und unverbrauchte Kraft des Kapitäns Tirpitz. Damals begann man zum erstenmal die Kriegsschiffe zu großen Uebungen zusammenzuziehen. Diese Uebungen gaben alsdann die Möglichkeit, ein Exerzierreglement aufzustellen und alle die die Fragen zu klären, die mit dem modernen Artillerieschießen in Zusammenhang standen.

Im Jahre 1896 vertauschte Tirpitz den Schreibtisch im Admiralstab wieder mit einem Flottenkommando. Er wurde Chef der Kreuzerdivision im Osten. Aber dieses Kommando war ihm nur ein Jahr vergönnt, dann harrten neue Aufgaben der Lösung. Im Jahre 1897 wurde der Admiral Tirpitz Staatssekretär der Marine und nun begann für ihn die Hauptarbeit seines Lebens. Jetzt konnte er sich als genialer Organisator betätigen. Jetzt schuf er die Flottengesetze, die Sinn und Regel in die Aufbauarbeiten brachten. Es mußte darauf gesehen werden, daß die Werften gleichmäßig belastet und daß alle Arbeiten so verteilt wurden, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit von der Kriegsmarine Höchstleistungen verlangt werden konnten. Wenn damals die deutsche Vorkriegsflotte in verstärktem Tempo gebaut wurde, so war dieser Bau, das muß hier noch einmal gesagt werden, nicht gegen irgendeine bestimmte Macht gerichtet. Es handelte sich darum, eine Flotte zu bauen, die in der Lage war, unsere Seeinteressen und unsere kolonialen Interessen wirksam zu verteidigen. Im übrigen aber ist ja durch diesen Flottenbau bewiesen, daß wir 1914 keinerlei Angriffswillen hatten, denn nach den Flottengesetzen wäre unsere Kriegsmarine erst im Jahre 1920 programmgemäß vollendet gewesen. Es ergibt sich also, daß der Krieg vom Standpunkt der Kriegsmarine aus gesehen, mindestens sechs Jahre zu früh gekommen ist. Außer dem Bauprogramm hat aber der Großadmiral von Tirpitz besonderen Wert auf die Ausbildung seiner Männer gelegt.

In jenen Jahren vor dem Kriege war das Großkampfschiff durch Englands Initiative in den Vordergrund gestellt worden. Gewiß ist auch Tirpitz damals den Weg vom Großkreuzer zum Schlachtkreuzer mitgegangen. Aber er wußte, daß die Tonnage nicht den Kampfwert des Schiffes allein bestimmt. Tirpitz legte besonderen Wert auf Sinksicherheit und Standfestigkeit. Das bedeutet also, daß er die Bedeutung des Panzers im Unterwasserschutz gegen Torpedoangriffe und U-Boote voll erkannte. Auch dem Minenwesen hat er seine Aufmerksamkeit zugewandt und im Jahre 1911 ging er auch daran, die Marineluftwaffe auszubauen. Daß zu Beginn des Weltkrieges bei uns wie auch bei den anderen Kriegsmarinen die Marineluftwaffe noch nicht stärker eingreifen konnte, lag eben daran, daß die technischen Möglichkeiten noch nicht so weit waren, daß sie sich kriegsmäßig verwerten ließen. Man hat von gewisser Seite dem Großadmiral von Tirpitz zum Vorwurf gemacht, daß er die U-Boote zu wenig berücksichtigt habe. Aber auch dieser Vorwurf ist unberechtigt, denn erstens einmal darf nicht vergessen werden, daß wir zu jener Zeit den Dieselmotor, die Voraussetzung eigentlich für jedes brauchbare U-Boot, noch nicht hatten und zweitens muß gesagt werden, daß unsere U-Boote zu Kriegsbeginn den englischen U-Booten sicherlich überlegen waren, wie ja die Erfolge, von U 9 angefangen, genügend klar gezeigt haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Begegnung mit Großadmiral von Tirpitz

Von Sven Hedin

Es sind gute fünfzig Jahre seit dem ersten Besuch Sven Hedins in Deutschland vergangen. Als junger Student kam Hedin nach Berlin, um bei Freiherrn v. Richthofen, dem damals berühmtesten Geographen, Vorlesungen zu hören. Schon während seiner Studienjahre hat dieser später zu internationaler Bedeutung emporgestiegene schwedische Geograph Deutschland liebgewonnen. Er hat dieser Liebe für den deutschen Menschen und die deutsche Landschaft dann immer wieder mutig Ausdruck gegeben. Wir werden ihm sein warmherziges Bekenntnis für Deutschland während des Weltkrieges nicht vergessen; auch in jenen Jahren stand er als einziger Neutraler von Weltruf zu uns. Diese fünfzig Jahre einer tiefen innerlichen Verbundenheit mit Deutschland haben dem großen Schweden viele Begegnungen mit bedeutenden deutschen Männern gebracht. Davon erzählt Hedin in dem Buche „Fünfzig Jahre Deutschland", das jetzt bei F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienen ist. Wir entnehmen dem Werk das Kapitel, in dem Hedin seine Begegnungen mit Großadmiral von Tirpitz erzählt.

*

An einem der ersten Tage meines Aufenthaltes in Luxemburg traf ich mit Großadmiral von Tirpitz zusammen, einem der großen Männer des Weltkrieges auf deutscher Seite. An demselben Tisch saß sein hauptsächlichster Widersacher, der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, der in der Regierung Tirpitz' Plänen entgegenarbeitete. Die Politik von Tirpitz ging darauf hinaus, schon zu Anfang des Krieges die von ihm geschaffene Kriegsflotte voll einzusetzen, über deren furchtbare Macht und Kampffähigkeit er nicht im geringsten im Zweifel war. Auch wollte er England von Frankreich abschneiden und es durch uneingeschränkten Einsatz der U-Boot-Waffe bezwingen. Alle seine Vorschläge scheiterten aber am Widerstand des Reichskanzlers und der übrigen Regierung. Im März 1916 verließ Tirpitz seinen Posten als Staatssekretär des Reichsmarineamtes, knapp drei Monate vor der Skagerrakschlacht, in der Admiral Scheer zeigte, daß die deutsche Flotte in der größten Seeschlacht der Weltgeschichte der englischen überlegen war und daß sie, wenn Tirpitz' Politik gesiegt hätte, den Weltkrieg und seinen Ausgang anders hätte gestalten können, als es der 9. November tat.

Selten, wenn überhaupt je, haben Meinungsverschiedenheiten zweier Männer in führender Stellung für die Entwicklung der Weltgeschichte eine entscheidendere und bedeutungsvollere Rolle gespielt als die zwischen Tirpitz und Bethmann-Hollweg! So wie die Ereignisse zu Wasser und zu Lande sich späterhin entwickelten, konnte man nach Kriegsschluß feststellen, daß Tirpitz den Engländern ein gefährlicherer Gegner gewesen war als Bethmann-Hollweg!

Geistig und körperlich war Tirpitz ein Mann von seltenem Ausmaß, er überragte alle andern, war kräftig gebaut und etwas beleibt, ein stattlicher Vertreter germanischer Urkraft und Willensstärke. Seine ruhigen und ernsten Augen hatten einen durchdringenden und forschenden Blick — was wohl ein gemeinsamer Zug aller überlegenen Menschen ist. Seine Stirn war hoch, sein Kopf kahl, aber um so üppiger sein langer W-förmiger, fast weißer Vollbart. Als ich ihn Ende September 1914 in Luxemburg traf, war er 65 Jahre alt und hatte als Staatssekretär des Reichsmarineamtes den höchsten Posten bei der Flotte inne.

Wir führten lange, eingehende Gespräche miteinander; für mich, der ich gerade im großen Hauptquartier angekommen war, war es überaus lehrreich und fesselnd, Tirpitz reden zu hören. Er sprach laut und männlich und erzählte offen, was er vom Einsatz der Flotte im großen Krieg erwartete. Leider zeichnete ich mir den Inhalt seiner Worte nicht auf; es wäre auch zuviel gewesen, und man konnte in jenen spannenden Tagen nicht alles tun. Aber wer sein 1919 erschienenes Buch „Erinnerungen" gelesen hat, kann sich denken, in welcher Richtung seine Ansichten über die Kriegführung sich bewegten. In der Widmung des Exemplars, das er mir sandte, sagte er: „Dem . . . schwedischen Forscher und Freund meines Vaterlandes. — Deutschland fällt mit Europa und Europa mit ihm."

In einem Brief vom 15. April 1915, in dem er mir für mein Buch „Ein Volk in Waffen" dankt, spricht er die Hoffnung aus, das Ausland möge verstehen, „daß das deutsche Volk nicht nur durch die Schärfe seiner Waffen, sondern auch durch seine innere Kraft und seine sittliche Stärke in diesem ihm aufgezwungenen Kampf Sieger bleiben muß."

Nach seinem Rücktritt gründete Tirpitz die Deutsche Vaterlands-Partei, die zum Ziele hatte, den Zusammenhalt im Volke, das Selbstvertrauen und den Willen zum Siege zu stärken. Zu diesem Zweck gab er einen Volkskalender heraus, der in gewaltigen Auflagen verbreitet wurde, und im Sommer 1918 bat er mich, einen Beitrag zu schreiben. Sein Brief vom 21. Juni lautet:

„Sehr geehrter Herr Doktor!

Ihr vorurteilsfreies, warmherziges und kraftvolles Eintreten für deutsches Wesen und deutsche Art hat den Wunsch in mir rege gemacht, Ihre Hilfe für ein Unternehmen der von mir geleiteten Deutschen Vaterlands-Partei zu erbitten. Es handelt sich um einen Volkskalender, der in einer Massenauflage verbreitet werden soll, um in den breiten Schichten, die unserem Bund angehören oder für seine Bestrebungen gewonnen werden sollen, den vaterländischen Gedanken zu kräftigen und den Willen zum siegreichen Durchhalten zu stählen. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn Sie sich bereit finden wollten, zu diesem Kalender einen Merkspruch oder einen kurzen Aufsatz beizusteuern, der Ihrer unserem Lande freundlichen Gesinnung entsprechenden Ausdruck gibt und das deutsche Volk in seiner Gewißheit bekräftigt, daß es auch im neutralen Auslande noch immer aufrichtige und hervorragende Freunde besitzt.

Wie auf meinen eigenen Dank, so dürfen Sie auf den der Hunderttausende zählen, die sich einer solchen Kundgebung aus Ihrer Feder erfreuen und auf sie stolz sein würden.

In besonderer Hochachtung ergeben
v. Tirpitz, Großadmiral."

Ich verfaßte einen kürzeren Beitrag für den Kalender und erhielt am 8. Juli vom Sekretär der Partei ein Dankschreiben.

In einem Brief vom 17. März 1918 dankt mir Tirpitz für mein Buch „Bagdad, Babylon, Ninive":

„Es gereicht mir noch immer zu besonderer Freude, daß ich Sie in Luxemburg persönlich kennengelernt habe." Danach spricht er von dem „Haßgesang, den fast die ganze Welt gegen uns angestimmt hat", und freut sich darüber, daß ich einer der wenigen Freunde Deutschlands geblieben bin. „Sie kennen aus der Presse meine Stellung zur Weltlage. Ich weiß nicht, ob ich in der Ueberreichung Ihres neuesten Werkes ein Zeichen dafür erblicken kann, daß sie meine Ansichten über die Beendigung des Weltkrieges teilen, wenn dies der Fall wäre, würde es mich aufrichtig freuen."

Für jeden ehrlichen Deutschen war der Ausgang des Krieges ein vernichtender Schlag, aber für keinen entsetzlicher als für Tirpitz, der bis zu seiner letzten Stunde unter dem drückenden Bewußtsein lebte, daß seine ganze Lebensarbeit für die Entwicklung und Größe der Flotte vergeblich gewesen war. In seinem Buch „Erinnerungen" gibt er seiner Bitterkeit im Schlußwort Ausdruck:

„Das deutsche Volk hat die See nicht verstanden. In seiner Schicksalsstunde hat es die Flotte nicht ausgenutzt. Ich kann ihr heute nur noch das Totendenkmal setzen. Eine Tragödie ohnegleichen hat das deutsche Volk in seinem raschen Aufstieg zum Weltvolk und seinem noch rascheren Absinken durch zeitweilige Kleinheit seiner Politik und durch Mangel an Nationalsinn erlebt."

Welch tiefe Enttäuschung enthalten diese Worte, und wie scharf tritt diese bei einem Vergleich mit den obenangeführten Worten vom April 1915 hervor, wo er betont, daß das deutsche Volk gerade durch seine sittliche Kraft siegen muß!

Tirpitz starb im Alter von 81 Jahren am 6. März 1930 in der Nähe von München. Ich befand mich gerade in Peking, als ich die Mitteilung von seinem Hinscheiden erhielt. Frau Marie von Tirpitz antwortete mir sehr freundlich auf mein Beleidschreiben. Sie schließt mit den Worten:

„Ich weiß, wie dankbar mein Mann bei jeder persönlichen Begegnung Ihre gütige freundschaftliche Gesinnung ihm gegenüber empfunden hat, und wie hoch erfreut er stets über Ihre treue, verständnisvolle Sympathie für Deutschland gewesen ist."

Das besonders Tragische an Tirpitz' Leben war, daß ihm nicht vergönnt wurde, den 30. Januar 1933 und die darauffolgenden Jahre zu erleben, in denen sich zeigte, daß der Mangel an nationalem Sinn nur vorübergehend war, und daß das deutsche Volk unter genialer, zielbewußter Leitung nicht nur imstande war, die kurzsichtigen Bestimmungen des Versailler Diktats zu zerschlagen, sondern auch sich in Größe und Nationalbewußtsein zu erheben, so daß Deutschland im Laufe von fünf Jahren größer und mächtiger geworden ist als je zuvor.

Von Katern und Hornissen, Torpedos und Schlachtschiffen

Tirpitz beim Fürsten Bismarck

„Im Juni 1897", so schreibt Großadmiral von Tirpitz in seinen Erinnerungen, „hatte ich vorgeschlagen, dem nächsten Schiff, das von Stapel laufen sollte, den Namen „Fürst Bismarck" zu geben. Ich wußte, daß der Fürst oder seine Familie den allerdings irrigen Verdacht hegte, es wäre im Augenblick seiner Verabschiedung ein Schiff mit seinem Namen (die Kreuzerfregatte „Bismarck". D. Schriftl.) absichtlich aus der Liste gestrichen worden. Ich hoffte mit diesem Schritte die Entfremdung zwischen Bismarck und der Regierung zu mildern, und wünschte, im Herbst die Einladung persönlich nach Friedrichsruh zu überbringen und bei dieser Gelegenheit mir bei dem alten Fürsten den Kugelsegen für das Flottengesetz zu holen."

Der Kaiser, erzählt Tirpitz weiter, habe nach einigem Zögern zugestimmt, dann aber von sich aus ein Kabinettschreiben an den Fürsten Bismarck geschickt, worin er ihn zum Stapellauf eines Schiffes einladen ließ, ohne jedoch den Taufnamen zu nennen. Er habe die Freude, die ihm selbst deartige Festlichkeiten bereiteten, auch bei Bismarck vorausgesetzt und habe den Fürsten wohl überraschen wollen. Bismarck aber habe ungefähr geantwortet, „er wäre ein zu alter Mann für eine solche Sache." Tirpitz hat dann selbst den Befehl bekommen, „die ziemlich verfahrene Geschichte wieder einzurenken."

Als Staatssekretär Tirpitz in Friedrichsruh ankam, saß die Familie Bismarck bei Tisch. „Der Fürst stand auf, kühl, aber höflich, sehr Grandseigneur, und blieb stehen, bis ich Platz genommen hatte . . . Nach dem einfachen Frühstück rauchte ihm Gräfin Wilhelm Bismarck die lange Pfeife an und die Damen verließen den Raum. Die Stimmung war schwül. Mit einemmal wölbten sich die großen Augenbrauen, er sah mich mit einem vernichtenden Blick an und grollte los: „Ich bin kein Kater, der Funken gibt, wenn er gestreichelt wird." Tirpitz erwiderte in einiger Verlegenheit: „Soviel ich weiß, sind das nur die schwarzen Kater", und Graf Rantzau griff eifrig ein: „Der Admiral hat recht, es sind nur die schwarzen." Die Atmosphäre wurde weniger elektrisch und Tirpitz sagte nun seinen Auftrag. Bismarck antwortete, er könne nicht mehr nach Kiel kommen (wo das Schiff auf der Kaiserlichen Werft ablaufen sollte. D. Schriftl.), Uniform anziehen und Sporen tragen, und er wolle nicht als Ruine vor der Oeffentlichkeit stehen. Auf Tirpitz Anregung, daß dann vielleicht eine der Schwiegertöchter des Fürsten, die Gräfin Herbert oder Wilhelm von Bismarck beim Stapellauf erscheinen könne. Da sagte Bismarck, da müßte Tirpitz diese fragen. Damit war aber schließlich die grundsätzliche Zustimmung zu der Namensverleihung gegeben.

Tirpitz erklärte Bismarck dann seinen Flottenplan, der beabsichtige, das Marineprogramm, das schon vom Reichstag 1867 bewilligt worden sei, in moderner Form durchzuführen. Von allgemeinen militärischen Darlegungen wollte Fürst Bismarck nichts hören, von den großen Schiffen aber, sagte er, hielte er nicht viel. Mit dem früheren Kriegsminister von Roon, der bekanntlich auch — im Nebenamt! — Marineminister gewesen war, wäre er der Ansicht gewesen, daß man viele kleine Schiffe brauche, die wie Hornissen um das große Schiff schwärmen, und die man in großer Zahl draußen in der Welt fahren lassen könne, um den Auslandsdienst zu poussieren. Jedenfalls bliebe er bei den „Hornissen".

Tirpitz Hinweis darauf, es wäre allerdings wichtig, wenn Deutschland ein paar Auslandhäfen bekäme, führte dann zu einem Ausbruch gegen seinen Amtsnachfolger Caprivi, allerdings in der Hauptsache gegen ihn als „Marinegeneral", denen er sich sehr viel weniger gewogen zeigte, als der „blauen Couleur".

In der Hauptsache aber gab Bismarck Tirpitz in der Flottenpolitik recht und hat ihm das später auch schriftlich bestätigt, obwohl Tirpitz sich nicht mit der „Hornissen"-Theorie hat befreunden können.

Wie Tirpitz Seeoffizier wurde

Alfred Tirpitz war ein Kind des gebildeten Bürgertums, am 19. März 1849 zu Küstrin geboren als Sohn des Gerichtsassessors Rudolf Friedrich Tirpitz, der schon im folgenden Jahre als Kreisrichter nach Frankfurt an der Oder versetzt wurde. Auch der Großvater väterlicherseits war Jurist, Urgroßvater und Großvater mütterlicherseits waren Aerzte gewesen. Französisches Blut war durch eine Urgroßmutter der Vaterseite (de Sainson) und die Mutter der Mutter Malwine Hartmann vertreten. Das Haus lebte in der Gedankenwelt des deutschen Idealismus, beim Vater verband sich das Pflichtbewußtsein des preußischen Beamten mit altliberalen Anschauungen, die Erinnerungen an die Freiheitskriege waren noch lebendig.

Wenig eifriger Schüler eines der damals in den Anfängen ihrer Entwicklung stehenden Realgymnasien, meint der sechzehnjährige Sekundaner Alfred Tirpitz nach einem mäßigen Weihnachtszeugnis zu seinen Eltern, er könne ja wie ein Schulkamerad zur Marine gehen. Zu seiner Ueberraschung wird er beim Wort genommen, am 24. April 1865 ist er Kadett. Er hat das Glück, Kapitän Batsch als Kommandanten des Schulschiffes zu bekommen. Nach der üblichen 4½jährigen Ausbildung wird er am 22. September 1869 Unterleutnant zur See. Zunächst bietet seine Laufbahn nichts besonderes, er ist verhältnismäßig viel auf Panzerschiffen kommandiert, und es fehlt die große Weltreise. Seit dem 25. Mai 1872 Leutnant zur See, ist er im Herbst 1874 einer der nur drei jungen Offiziere, die die Aufnahmearbeiten für die im März 1872 gegründete Marineakademie einreichen. Mit 26½ Jahren am 18. November 1875 wird er Kapitänleutnant. Nach dem zweijährigen Besuch der Akademie (Okt. 1874 bis Mai 1876) geht er zunächst als Batterieoffizier auf dem Panzerschiff „Kronprinz" ins Mittelmeer.

Nach der Rückkehr erhielt er am 1. Januar 1877 das Kommando, das für seine Laufbahn entscheidend wurde: als Referent in der „Torpedo-Versuchs- und Prüfungskommission", der zu Anfang 1878 das „Torpedoversuchskommando" beigegeben wurde. Es schwebten gerade die Verhandlungen wegen der Einführung des Whitehead-Torpedos. Der Bericht, den Tirpitz am 12. Oktober 1877 über die neue vielversprechende Waffe einreichte, hat General v. Stosch auf ihn aufmerksam gemacht. Er fuhr dann im Winter mit seinem Chef, Korvettenkapitän Heusner, dem späteren Staatssekretär, zur Abnahme nach Fiume zu dem Erfinder. Als Heusner im Mai 1878 abkommandiert wurde, erhielt Tirpitz die Stellung als Chef des Torpedoversuchskommandos und Kommandant des Torpedoschiffs „Zieten" und damit ein ungemein weites Feld für die Betätigung eigener Initiative und zäher systematischer Aufbauarbeit. Zunächst handelte es sich um die technische Vervollkommnung dieser komplizierten Waffe selbst. Bereits am 22. Oktober 1879 war man so weit, daß ein Scharfschießversuch gegen ein altes Ruderkanonenboot glückte. Schon damals zollte der sonst nicht leicht zufriedengestellte Stosch dem Vorgehen von Tirpitz außergewöhnliche Anerkennung. Vollends als Tirpitz vor den Augen des Kronprinzen bei der Besichtigung am 28. Juli 1880 die alte „Barbarossa" durch einen Torpedoschuß versenkt hatte, herrschte in der Admiralität hellste Begeisterung. Stosch ließ Tirpitz sagen, „daß es ihm eine große Freude gemacht habe, ein militärisches Manöver mit solcher Sicherheit und Ruhe, mit solchem Geschick und Erfolg leiten und durchführen zu sehen, wie das in jeder Hinsicht vorzüglich gelungene Torpedomanöver; er habe nur bedauert, daß er dies Tirpitz nicht schon am Besichtigungstage persönlich habe sagen können".

Als Tirpitz am 17. September 1881 bei der Flottenbesichtigung durch den alten Kaiser ein ähnliches Manöver mit demselben Erfolg vorgeführt hatte, wurde der 32½jährige außer der Reihe zum Korvettenkapitän befördert. Inzwischen war man zu der Ueberzeugung gelangt, daß man Torpedos, statt nur von Spezialschiffen aus, von jedem Kriegsschiff aus feuern könne, daß aber besonders kleine schnelle Boote, ursprünglich als Beiboote der großen Schiffe gedacht, geeignet seien, die Waffe an den Feind heranzutragen. Die ersten Torpedoboote waren auf der Weserwerft gebaut worden, noch sehr klein und wenig seefähig. Durch das Herbstmanöver 1882 gelang es Tirpitz, General v. Stosch, der dem „Blitzboot" mißtrauisch gegenüberstand, für den Weiterbau des neuen Schiffstyps zu gewinnen.

General v. Caprivi griff dann die Entwicklung des Torpedobootswesens mit besonderem Eifer auf, weil diese billige und schnell zu beschaffende Waffe des Schwachen in seine politisch-strategische Grundanschauung sich am meisten einfügte. Tirpitz trat nun für das größere hochseefähige Torpedoboot ein, setzte einen Wettbewerb verschiedener, darunter auch zweier englischer Firmen durch und verhalf dann im Herbst 1884 durch eine tollkühne Sturmfahrt um Skagen den von dem Ingenieur Ziese konstruierten Booten der Schichauwerft zum Siege. Seitdem baute Schichau allein die deutschen Boote und brachte den Typ zu hoher Vollendung. Als sich größere Unstimmigkeiten zwischen Korvettenkapitän Tirpitz und der Konstruktionsabteilung der Admiralität herausbildeten, errichtete General v. Caprivi am 16. März 1886 in der „Inspektion des Torpedowesens" eine Behörde, in der die technische und die militärische Seite der jungen Waffe in der günstigsten Weise vereinigt waren. Inspekteur wurde naturgemäß Tirpitz.

(Hans Hallmann, „Der Weg zum deutschen Schlachtschiffbau", Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart.)

Mut zum Werk

Haben sie dein Werk zerschlagen,
Das du Stein zu Steinen türmtest,
Und auf dessen stolzen Stufen
Du zum hohen Himmel stürmtest;

Haben ihre plumpen Hände
Roh gewagt, den Bau zu trümmern,
Ausgedacht in heilgen Stunden:
Laß das Hadern und Bekümmern!

Heilig bleiben Schöpferstunden.
Sieh, die kann kein Feind dir rauben;
Baue stärker, baue höher,
Nur verliere nicht den Glauben!

Und wenn ganz das Werk gelungen,
Dann zersplittern ihre Hiebe.
Dann vergib, was sie dir taten:
Größer noch als Haß ist Liebe!

Ihren plumpen Streichen danke,
Wenn dich einst die Besten loben.
Der ist Sieger, der an Starken
Sich als Stärkrer durft erproben!

Ernst Kleuker, Flensburg.

Landesbibliothek Oldenburg

„Virgin" die geheimnisvolle Yacht

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin :—: Nachdruck verboten

Roman von Axel Rudolph

(10. Fortsetzung)

„Herzlichen Dank", sagte Steffens, als der Kapitän sich mit kaltem Gruß entfernt hatte. „Ich glaube, Herr Wex hätte mich wirklich krummschließen lassen, wenn Sie es erlaubt hätten."

Consuela zerrte unruhig an ihrer Jacke. „Bitte sagen Sie mir offen, Herr Steffens, was zwischen Ihnen und Herrn Wex vorgefallen ist. Haben Sie einen Streit mit ihm gehabt?"

„Durchaus nichts. Wir haben uns in einer Bar kennengelernt und eine Flasche zusammen getrunken. Ich habe gar nichts gegen den Herrn Kapitän. Er scheint ein tüchtiger Mann zu sein."

„Das ist er auch. Sehr tüchtig sogar. Und auch ein guter Mensch. Sie dürfen ihm seine Worte nicht übelnehmen. Als Kapitän hat er natürlich keine besondere Sympathie für blinde Passagiere."

„Sehr begreiflich. Und Sie, Fräulein Garres, natürlich ebensowenig."

„Ich werde Ihnen eine Kabine anweisen lassen, Herr Steffens", wich Consuela aus. „Nachher hoffe ich, daß Sie mir näher erklären werden, was Sie eigentlich bewogen hat, hierher zu kommen."

„Gern. Aber wenn Sie gestatten: Ich möchte Ihnen nicht als Gast zur Last fallen. Da ich nun einmal als blinder Passagier auf die ‚Virgin' gekommen bin, möchte ich mich auch nützlich machen, sozusagen diese schöne Seereise abarbeiten."

Mitten in aller Erregung konnte Consuela ein Lächeln nicht unterdrücken. „Wollen Sie etwa mit Besen und Schrubber dem Deck zu Leibe gehen oder im Kohlenraum arbeiten?"

„Wenn Sie es wünschen, auch das, Fräulein Garres. Aber vielleicht gibt es noch andere Dinge, in denen ich von größerem Nutzen sein könnte. Wie ich gestern hörte, haben Sie keinen Arzt an Bord?"

Was hat sie? — dachte Heinrich Steffens im nächsten Augenblick. Warum sieht sie mich auf einmal so überrascht an? Sie weiß doch, daß ich Mediziner bin.

„Einen Arzt haben wir allerdings nicht", sagte Consuela so langsam, als müsse sie ihre Gedanken von fernen Wegen zurückholen. „Der Steuermann versteht etwas von der Heilkunst und außerdem ist ein Sanitäter auf der ‚Virgin'."

„Es könnten aber doch Fälle vorkommen, in denen ein Arzt am Platze wäre. Meine beruflichen Kenntnisse stehen Ihnen natürlich mit Vergnügen zur Verfügung."

„Danke", sagte Consuela mechanisch. Ihre Gedanken und ihre Augen waren wieder weit fort. „Vielleicht . . . Aber kommen Sie, Herr Steffens, ich will Ihnen jetzt Ihre Kabine zeigen."

„Wer ist dieser Herr Steffens?"

Kapitän Wex' Frage klang hart und befehlend. Consuela, die neben ihm auf dem Achterdeck stand und sinnend in das quirlende Kielwasser blickte, machte eine unmutige Bewegung.

„Es ist Ihre eigene Schuld, Herr Wex, daß er hier ist. Er hat mir die ganze Sache erzählt."

„Was für eine Sache?"

Consuela sandte ihm einen vorwurfsvollen Blick. „Wie konnten Sie nur so etwas sagen, Herr Wex! Noch dazu in einem Lokal, vor fremden Menschen! Daß wir verlobt seien, und daß Sie . . . daß Sie die Mittel hätten, mich zu einer Heirat zu zwingen!"

Kapitän Wex biß sich auf die Lippen. „Ich hatte getrunken", sagte er rauh. „Wenn ein Seemann nach langer Fahrt mal an Land geht, kommt so etwas vor, Fräulein Consuela. Das dürfte auch Ihnen bekannt sein. Es war natürlich dummes Geschwätz. Ich bitte Sie um Verzeihung deswegen. Aber — zum Satan! — was geht das diesen Herrn Steffens an!?"

„Seien Sie ihm nicht böse, lieber Herr Wex. Er hatte mich kennengelernt und glaubte aus Ihren Worten herauszuhören, daß mir irgendeine Unannehmlichkeit drohte. Darum kam er an Bord."

„Phantastische Angelegenheit", brummte Wex, „und nicht sehr glaubhaft. Der Herr sieht mir gar nicht so romantisch aus, daß er sich ernstlich solch blödes Zeug einreden könnte. Seit wann kennen Sie diesen Herrn Steffens eigentlich?"

„Ich habe ihn erst vorgestern in Santa Cruce in der Bank kennengelernt." Consuela lächelte unwillkürlich bei dem Gedanken an den Beginn dieser Bekanntschaft. „Das heißt . . . eigentlich erst bei der Polizei."

Kapitän Wex horchte auf. „Hatten Sie etwas mit der Polizei?"

„Nicht in der Beziehung, die Sie meinen. Ich glaubte mich verfolgt, als ich die Bank verließ, und suchte in meiner dummen Angst Schutz bei einem Polizeibeamten. Auf der Wache stellte sich die ganze Sache als harmlos heraus. Mein „Verfolger" war eben Herr Doktor Steffens. Der Polizeileutnant kannte ihn persönlich."

„Aha! Das dachte ich mir", sagte Wex grimmig. „Und ausgerechnet diesen Burschen behandeln Sie als Gast hier an Bord?"

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Wex."

„Was ist da viel zu verstehen? Dieser angebliche Doktor Steffens, der mit der Polizei so intim befreundet ist, hat natürlich ganz andere Gründe, sich auf der „Virgin" einzuschleichen, als die lächerliche Ausrede, die er Ihnen auftischt. Ein Spitzel! Ein Polizeispion, der auf der Jagd nach . . . Mr. Braddok ist! Weiß der Teufel, es tut mir leid, daß ich Ihren ersten verrückten Rat nicht befolgt und den Kerl im Beiboot ausgesetzt habe!"

Minutenlang kämpfte Consuela mit einem heftigen Schrecken. Dann aber zog ein stilles Lächeln über ihr Gesicht. „Nein, Herr Wex, diesmal sind Sie bestimmt im Irrtum. Doktor Steffens ist kein Menschenjäger."

„So?" höhnte der Kapitän. „Sie sind wohl der Ansicht, daß alle Polizeibeamten Melonen auf dem Kopf und durchdringende Detektivaugen im Gesicht tragen! Verlassen Sie sich darauf, die gefährlichsten sind diejenigen, die aussehen wie harmlose Jungen, so wie dieser Steffens. Der Mann muß möglichst schnell von Bord!"

„Hierbleiben darf er nicht", nickte Consuela ernst, „wenn auch aus einem anderen Grund, als Sie vermuten, Herr Wex. Wir werden den nächsten Hafen ansteuern."

„Und ihn dadurch mit der Nase darauf stoßen, daß auf der „Virgin" etwas nicht stimmt!" fiel Wex ärgerlich ein. „Wenn wir seinetwegen den Kurs ändern, weiß er doch genau, daß sein Verdacht richtig ist. Womöglich hetzt er uns dann bereits im nächsten Hafen die ganze Polizei auf den Hals und — eine gründliche Durchsuchung der „Virgin" könnte unangenehm werden."

„Aber er kann doch nicht . . ."

„Er wird ruhig an Bord bleiben, bis wir in Valparaiso sind, wohin unsere Fahrt nach den Angaben geht, die wir in Santa Cruce der Hafenpolizei gemacht haben. Da booten wir ihn aus."

„Und wenn er unterwegs meinen . . . Mr. Braddok sieht?"

Kapitän Wex zuckte die Achseln. „Mr. Braddok geht ja sowieso nur nachts an Deck. Wenn Sie ihm Bescheid sagen, wird er noch vorsichtiger sein. Und ich werde natürlich den braven Herrn Steffens auch im Auge behalten."

„Sie haben recht wie immer, lieber Herr Wex", seufzte Consuela. „Aber wie konnten Sie nur in Santa Cruce so etwas sagen! Ueber uns beide!"

Kapitän Wex räusperte sich unbehaglich. „Das mit dem ‚Zwingen' ist natürlich Unsinn. Ich weiß überhaupt nicht, ob ich so etwas Aehnliches gesagt habe. Ich war, wie gesagt, nicht mehr ganz nüchtern. Und das andere — ist das denn so schlimm, Fräulein Consuela, wenn ich verraten habe, daß wir verlobt sind?"

„Aber Herr Wex!" Entsetzt sah sie in sein Gesicht. „Wir sind doch gar nicht . . ."

„Offiziell nicht, aber im Grunde — ich hoffe, Consuela, wir beide sind uns doch wohl einig — seit Fernando do Noronha! Sie wissen doch, daß ich Sie wahnsinnig liebe!"

„Daß Sie mich lieben?"

„Und daß ich die ganze wilde Geschichte nur deshalb auf mich genommen habe. Darüber können Sie doch wohl nicht im Zweifel sein."

Also hatte der Vater doch recht gehabt! Consuela drohte der Atem zu stocken. Ganz nahe war ihr das Gesicht des Kapitäns. Seine Augen ruhten mit einem kalten, besitzergreifenden Ausdruck auf ihr. Jetzt stahlen sich seine Finger tastend um ihre Hüfte.

(Fortsetzung folgt.)

Man fühlt schon den Frühling
Man denkt an die Kleidung!

Das Wichtigste ist jetzt die gründliche
Chemisch-Reinigung
aller Kleidungsstücke für Damen und Herren, die man demnächst anziehen will. Man kann sie doch nicht einfach so wieder anziehen!

HAYUNGS Chemisch-Reinigung
Bremen

Laden: Wilhelmshaven, Marktstr. 30, Ruf 300
Täglicher Wagenverkehr in Wilhelmshaven

Tagesspruch

Als Kernspruch des Deutschlandsenders ein Wort von Friedrich Hebbel, der am 18. März 1813 geboren wurde:

Die größte Torheit ist's, gebeugt ins Leben einzutreten. Das Leben ist dem Widerstrebenden geweiht; wir sollen uns aufrichten, so hoch wir können.

Köpfchen - Köpfchen!

Rätsel

Es lacht mit bläulichem Glanze
Im Sommer das nützliche Ganze.
Den Kopf ihm weggenommen,
Flugs kommt's dahergeschwommen,
Nun fort so Kopf und Fuß;
Ein banger Klag-Erguß.

Haben Sie gestern richtig geraten?
Auflösung des Delta-Rätsels

W
a u
l o t
z e n o
e n g e l
r o b e r t
= Walzer.

Unsere Kurzgeschichte:

Das Bild im Fenster / Von Walter Kruppa

Als das Rheinland und das Industriegebiet auf Tod und Leben im Fieber lagen, weil dem deutschen Blut die Besatzungstruppen ein Giftstoff waren, gegen den es rebellierte, da trug der Zeitenwind den dreimal verfluchten Samen des Unfriedens in das Land hinein, daß er in die stillsten Winkel flog und bald Verrat und Heimtücke üppig in Blüte standen und die aufrechten Herzen bedrohlich überwucherten.

Die ihren Glauben an das Vaterland nicht verloren haben, weil anders sie nichts gewußt hätten, für was ihr Leben durch Not, Gefahr und Bedrückung zu tragen es sich verlohnt hätte, die standen allein in ihrer geringen Zahl.

Da war es denn bitteres und schweres Gebot für die Männer, daß sie in Heimlichkeit und Dunkel den Weg zueinander suchten, und in den kleinen Dörfern, die am Rande des Hellweges zwischen Unna und Werl wuchsen, war es Josef Kottenkempers Werkstatt, wo man zwischen Hobelbänken und Bretterstapeln zusammenkam, zwischen wenigem Hausrat und vielen Totenschreinen; denn an Wiegen war kein Bedarf im Lande.

Doch die Enge des Raumes ward bald behoben, als der Haß einen Bann auf Josef Kottenkempers Hände gelegt hatte, so daß er in Not geriet, als kein Toter und kein Lebender mehr seines Werkes zu bedürfen schien. Und ob auch die Fenster unter Steinwürfen zerbrachen und die Lampe von nächtlichen Schüssen in Splitter sprang, die Männer kamen zusammen, um Herzen und Waffen in aller Stille zu schleifen für den Tag der Freiheit.

Dem Josef Kottenkemper benachbart, so daß das große Fenster der Werkstatt und die Fenster des Hauses Jahr um Jahr sich anschauten, wohnte der Gemeindevorsteher, ein biederer Mann, der sein Haus nun miteins weit und geräumig ausbauen ließ und die Handwerker mit schönen neuen Franknickemen entlohnte.

Bei allem Stolz und Wohlergehen vergaß er aber seine Pflichten als Gemeindevorsteher keineswegs, und nichts lag ihm so sehr am Herzen wie der Frieden des Dorfes, der ihm durch die Zusammenkünfte in des Schreiners Werkstatt ernstlich gefährdet zu sein schien, so daß er auf immer neue Mittel sann, um den bösen Störenfried zur Ruhe zu bringen.

Doch des Kottenkempers Lebensmut sproß unter den Drohungen, Verboten und Drangsalierungen seiner vorgesetzten Behörde wie der Quecken halm aus dem kleinsten übersehenen Wurzelstrünkchen, so daß der dicke Gemeindevorsteher die Farbe des Zornes nicht mehr aus dem Gesicht verlor. —

Als die Lampe in der Werkstatt von den Kugeln zerstört war, dachte Josef Kottenkemper keineswegs daran, sie durch eine neue zu ersetzen, sondern die Männer saßen nun im Dunkeln beieinander. Das nahm der Gemeindevorsteher zum Anlaß, ihnen den Gendarm ins Haus zu schicken. Zu seinem Haß kam ihm nun, da die Zusammenkünfte durch den Verzicht auf Beleuchtung an Unheimlichkeit gewannen, die Furcht; denn er wußte wohl, wer zu dem Kreise des Kottenkemper zu zählen war, und kannte die Beherztheit der Männer.

Der Aufforderung durch den Gendarmen, die Lampe wieder instand zu setzen, wenn anders sie nicht eine behördliche Schließung der Werkstatt erfahren wollten, hielt Josef Kottenkemper entgegen, daß sie zwar keineswegs das Licht zu scheuen brauchten, es aber andererseits auch entbehren könnten, da sie keine französischen Banknoten zu zählen oder Nachrichten politischer Hehler zu entziffern hätten.

Da nun aber dem Gemeindevorsteher, der bisher von seinem dunklen Fenster aus mit wütendem Eifer das Treiben in der Werkstatt beobachtet hatte, dieser Einblick genommen war, der ihm das Material schaffen sollte, daraus er jedem der Männer den Strick zu drehen gedachte, ließ er kurzerhand an seinem Hausgiebel eine Lampe anbringen, die so gestellt war, daß sie zwar den Raum zwischen den beiden Gebäuden erhellte, aber in der Hauptsache ihre blendende Lichtflut durch das große Fenster in die Werkstatt warf.

Waren Josef Kottenkemper und seine Getreuen auch im ersten Augenblick verblüfft, so mußte der Gemeindevorsteher doch den Eindruck gewinnen, daß sie sich sehr bald bereit fanden, seine Beleuchtung wie ein Geschenk aufzunehmen, denn sie rückten den großen Werktisch an das Fenster und begannen sogleich mit Eifer zu arbeiten.

Dem Beobachter im Hinterhalt verschlug der aufquellende Aerger die Sinne, als er so seine List mißglückt sah, doch weil er ahnte, daß der Arbeitseifer der Männer, die im Scheine seiner Lampe sägten, leimten und nagelten und am folgenden Abend gar Farben mischten und mit merklicher Sorgfalt zu malen begannen, irgendeiner Teufelei galt, die gegen ihn gerichtet war

Aber es war nicht die Sache Kottenkemper allein, was ihm das Leben sauer werden ließ. Es kostete Mühe und Verdruß, den unrechtmäßigen Besitz gegen den Neid der Freunde aus dem eigenen Lager zu verteidigen, und die das Geld gegeben hatten, stellten Forderungen, und von den Briefen, die durch Kuriere überbracht wurden, enthielt kaum einer ein Wort, das all den Aerger vergelten konnte.

Alle diese Dinge zogen Stein für Stein aus dem Fundamente seines Lebens, so daß er bald keinen festen Grund mehr unter den Füßen spüren konnte. Ein schwerer Anfall der Art, wie sie ihn des öfteren heimsuchten, warf ihn für einige Tage auf das Lager, so daß er seinen Beobachterposten nicht beziehen konnte. Kaum gelang es ihm aber, sich mit Mühe zu erheben, da schleppte er sich auch schon zum Fenster und ließ jäh die grelle Helligkeit in das dunkle Verschwörernest fallen. Aber das Lauern, das hämische Grinsen, der brutale Haß, alles was in seinem Gesicht aufgeflackert war, als die Männer drüben unter dem plötzlich entfachten Lichtkegel zusammenfuhren, gefror in unheimlicher Weise, indem sein roter Kopf zu einem Dunkel erlosch, aus dem starr die Augen quollen, dann zur Seite fiel, auf die Fensterbank aufschlug und verschwand.

Das Licht strahlte unentwegt, aber der Weg in die Werkstatt war ihm von den Männern versperrt. Hinter dem Fenster hatten sie eine Sperrholzplatte aufgestellt, von der sich in zartesten Farben gemalt ein entblößtes Hinterteil stattlichen Ausmaßes dem Lichte darbot. Schweigend saßen die Männer im verdunkelten Raum und lauschten, ob sich irgend etwas ereignen würde; doch alles blieb still, und die Lampe brannte noch in den dämmernden Morgen hinein, als sie die Tafel vom Fenster abräumten. Erst später erfuhren sie von dem Tode des Gemeindevorstehers und strichen seinen Namen aus der Liste der Lumpen, die sie heimlich mit dem Konto aller Schuld führten.

Sehr viel später, als nach bitteren und schweren Jahren das Wunder der Befreiung geschah und Josef Kottenkemper als Gemeindevorstand in das nachbarliche Haus einzog, versah er das Bild mit einem Rahmen und hängte es in seiner Amtsstube auf. Er hatte es zwar hinter einem Vorhang verborgen, aber jeder, der den Raum betrat, schaute mit Lachen darauf, weil im weiten Umkreis bald niemand war, der nicht wußte, was der Vorhang zu verdecken hatte.



Landesbibliothek Oldenburg



Reiselust und Wanderseligkeit

Erst das Eingreifen des Staates in alles, was Ferien, Urlaub, Ausspannen heißt, ermöglichte in Deutschland eine Popularisierung des Reisens und Wanderns, wie sie 1914 noch undenkbar gewesen wäre, denn damals sträubten sich nicht wenige Unternehmer, gesetzlichen Urlaub zu erteilen, und versuchten auf alle mögliche Art, den Willen des Staates zu sabotieren. Nie hätten sich unsere 14 Millionen Arbeiter einst träumen lassen, daß sie aus ihren Mietshäusern, ihrer Asphaltstadt hinauskommen könnten, um Tage oder Wochen in den Bergen, am Meer, in Norwegens Fjorden oder in der Farbenwelt Italiens zu schwelgen.

In uns allen schlummert, wenn noch nicht jeder Nerv abgetötet ist und aller Urinstinkt verlorenging, die Reiselust und Wanderseligkeit, die uns wieder zum Kinde werden läßt. Einfach Mensch sein zu wollen, den Sonnenauf- und -untergang betrachten, am Rande des Kornfeldes liegen, mit Faltern flüstern, dem Wachsen von Busch und Strauch lauschen oder dem ewigen Klang des Meeres, der die Nerven wohltuend beruhigt — oder auch anderseits aufregt und aus Phlegma Temperament werden läßt. Wie es denn überhaupt auf die Veranlagung jedes einzelnen Menschen ankommt. Der eine wird die schneebedeckten Berge Bayerns lieben, der andere die Tiefen des Teutoburger Waldes, jener die Marschen der Nordsee und dieser die Inselreiche der Ostsee mit ihren Wäldern, dem samtenen Strand und dem Atem des Meeres. Maßgeblich bleibt immer der Unterschied zwischen dem gewöhnlichen und dem Ferienaufenthalt.

Es kommt nicht immer auf die Kosten an. Der eine nimmt sein Limousinchen und gondelt durch die Gegend; der andere nimmt Rucksack und Schnürschuh und durchwandert das Land in seligem Entzücken über jedes Dorf, das der andere in wilder Hast durchbraust. Der Eilige fährt im „Fliegenden Wilhelmshavener", der andere im schönen Schiff. Wer nicht allein reisen kann, tut es mit anderen gemeinsam; ihm wird viel erspart, wenn er nicht gewandt genug ist, die heutigen modernen Umgangsregeln beim Reisen und Wandern zu beherrschen. Trotzdem wird auch er dieselbe Landschaft genießen, in den gleichen guten Hotels oder Pensionen wohnen und all die vielen finanziellen Vorteile haben, die Gemeinschaftsreisen bieten, wie sie heute regelmäßig in allen Gegenden des Vaterlandes veranstaltet werden.

Der Wald ist immer noch für die Ausspannung der körperlich und geistig angespannten Menschen aus der Stadt ein Labsal unvergleichlicher Art. Natürlich wird ein Kranker, dem eins von den Hunderten von deutschen bewährten Heilbädern verordnet ist, nicht in ein Freibad gehen, wenn es seinem Gesundheitszustand gefährlich werden könnte. Anschmiegen an die Natur und die Rücksicht auf körperliche Verfassung können Wunder wirken und aus den Ferien zugleich wahre Jungbäder machen.

Man kann viel wandern in Seligkeit der unverlorenen Zeit. Aber immer soll man sich Ziele stecken, um dann dort all jene Erwartungen erfüllt zu sehen, die versprochen wurden. Ob mit Auto, Rad oder per pedes apostolorum — nichts geht über die „Ferien vom Du", das Alleinsein mit dem Himmel, der Erde und sich selbst.



Bad Oeynhausen, Jordansprudel

Frühlingstage im Kurpark Oeynhausen

Man wandelt wie im Traumland, wenn sonniger Frühlingstag die Knospen von Baum und Strauch in diesem Kurpark sprengt, der bald wie ein riesiger Bogen das Städtchen an der Werre umschließt oder auch wie ein Garten Eden, in dem die Quellen dem dunklen Schoß der Erde entströmen, Häuser und Häuschen mit Immergrün umranken. Die Anlagen dieses 500 Morgen großen Parks sind die innigste Vermählung von Natur und Kunst. Wenn „Schönheit", wie Schiller einmal an Körner schrieb, „die Natur in der Kunstmäßigkeit" ist, wenn Schönheit die durch sich selbst gebändigte Kraft bedeutet — dann ist dieses Problem hier glänzend gelöst . . .

Peter Josef Lenné, der Botaniker und Gartenbauarchitekt Friedrich Wilhelms IV., schuf die ersten Pläne zu den gärtnerischen Anlagen. Sie atmen den Geist einer phantasiereichen, mit schwärmerischer Andacht erfüllten Zeit und verraten die Schule von München, Lazenburg und Sanssouci . . .

Aus Aeckern wurde Gartenland in mühevoller, langer Arbeit! In dem Park sehen wir noch ein altes Zeichen einer längst verschwundenen überwundenen Epoche. Ein verwitterter Grenzstein hinter dem Thermalbadehaus, das noch heute eine architektonische Sehenswürdigkeit ist, die in ihrer Formschönheit zur genießerischen Ruhe und Behaglichkeit einlädt. Unter alten vielhundertjährigen Eichen, deren breite Kronen sich schützend über dieses Fleckchen Erde legen, zog sich ehedem, — lang, lang ist's her — die Grenze zwischen der Grafschaft Minden-Ravensberg und dem Bistum Minden hin. Der alte deutsche Gott, der in den Zweigen der deutschen Eichen lebt, hat eines Tages diesem buntscheckigen Länderwirrwarr ein Ende gemacht.

Was dem Park einen eigenartigen Reiz verleiht, man möchte sagen, was ihn „konkurrenzlos" macht, ist der uralte Baumbestand, der den Park zum wohlgepflegten Wald macht und dann auch wieder mancher Waldpartie den Charakter eines malerischen Parkabschnittes gibt. Liebevoll werden die seltenen Baumriesen gehegt und gepflegt, der Chor der Singvögel, die der Städter so oft schmerzlich vermißt, dankt durch hundertstimmigen Gesang seinen Freunden. Auf Bänken mitten im Gebüsch lauscht man diesem Waldweben und der Stimme des Waldvogels. Schade, daß wir Menschenkinder nicht die Sprache dieser Sänger zu deuten wissen. Ein Kundiger zeigt und nennt mir die seltenen Bäume und Sträucher. Und ich erinnerte mich dabei mit Wehmut eines Gespräches, das ich einmal in Hildesheim mit Hermann Löns führte, der sein Bedauern ausdrückte, daß Botanik bei so vielen ein vernachlässigtes Thema geworden war . . .

Und zum Schluß sei noch hingewiesen auf die von Naturfreunden besonders gern aufgesuchten Sielanlagen; dort stehen alte, zur Ehrfurcht nötigende Bäume — so eine stattliche Schwarzpappel, genannt „Der dicke Wilhelm", wie ein Schild verrät, die noch aus der Zeit Friedrichs des Großen stammen soll. Andere herrliche Exemplare der alten Schwarzpappeln sieht man auf der Jahnwiese.

Schaut man an diesen Baumriesen empor, die erzählen können von einem Stück deutscher Geschichte, die Stürmen trotzen, weil der Stamm fest verankert in der Erde, so versteht man die Ehrfurcht der Germanen vor der Gottheit, die diese Riesen schuf und in ihnen lebte. W. G.

Frühling in Bad Nenndorf

Schon bald, wenn die ersten Frühlingsstrahlen die Erde etwas erwärmt haben, öffnen sich die Knospen der Bäume und mit einem dünnen grünen Hauch überziehen sie dann den Park von Bad Nenndorf. Die Rasen- und Schmuckflächen in den Parkanlagen erwachen zu neuem Leben und die ersten Frühlingsboten zwitschern und trillieren hinein in den Frühling.

Bad Nenndorf hat für das Jahr 1939 in ganz besonders großzügiger Weise gerüstet und die Anlagen im Kurzentrum gestaltet, die jetzt von allen Seiten von den Kurgästen, den vielen Wanderern aus ganz Deutschland, den vielen Autofahrern, die alltags und sonntags eine kurze Zeit der behaglichen Schönheit und Gastlichkeit sich erfreuen, bewundert werden. Es will auch schon etwas heißen, in einem Bade wie Nenndorf, wo der Kurpark und die Schmuckanlagen eine Urwüchsigkeit und Natürlichkeit atmen, wie man sie sonst selten findet, die Kunst hiermit zu verbinden. Es ist aber der staatlichen Badeverwaltung und seinem tüchtigen Brunnengärtner gelungen, den Anlagen eine Form zu geben, die sich wohlgefällig in die Natur einschmiegt.

Das Heilbad Salzuflen ruft!

Im Lippischen Bergland, zwischen Teutoburger Wald und Wesergebirge liegt eingebettet zwischen Bergen Bad Salzuflen, das bekannte Heilbad mit seinen natürlichen Kurmitteln: mehrere Trinkbrunnen, zwei kohlensäurereiche, kochsalzhaltige Termalquellen und kalte Solen. Hier findet Heilung der mit Herz- und Nervenleiden, mit Rheuma und Erkrankungen der Luftwege geplagte Mensch. Mustergültig eingerichtete Badehäuser, ein großes Inhalatorium mit pneumatischen Kammern für Asthmabekämpfung und viele andere Kurmittel stehen zur Verfügung. Im herrlichen Kurpark mit dem gerade im Frühjahr das Auge erfreuendem leuchtenden Farbenspiel unserer schönsten Frühblütler läßt es sich gut wandeln. Neu bezeichnete Geländekuren führen von hier in die großen städtischen Waldungen; ein Blick auf die Tafel am Kurparkeingang, und jeder findet einen ihm genehmen Weg. Anfangend mit Gängen lassen sich allmählich die Schwierigkeiten steigern, geringere oder stärkere Steigung, kürzere oder längere Entfernung. Ruhepausen ermöglichen die vielen Bänke oder eine Reihe von anmutig gelegenen Waldgaststätten. Lenkt man jedoch seine Schritte stadtwärts, so umgibt einen nach wenigen Minuten Salzuflens Altstadt, ein Erlebnis mittelalterlicher Vergangenheit. Bad und Stadt sind gerüstet zum Empfang der Gäste, die in steigendem Maße gerade die Frühlingswochen wählen, um hier das Erwachen der Natur mit zu erleben und selbst neue Kräfte zu sammeln.



Heilbäder

TEUTOBURGER WALD
WESERBERGLAND

Bentheim	Rheuma, Neuralgien, Gicht, Gelenke
Driburg	Rheuma, Nieren, Herz, Frauen
Eilsen	Rheuma, Gicht, Frauen, Hautkrankheiten
Lippspringe	Katarrhe der Luftwege, Asthma, Rheuma, Stoffwechsel
Meinberg	Rheuma, Frauen, Herz, Nerven
Münder	Rheuma, Gelenke, Blutarmut und Schwäche, Nerven
Nenndorf	Rheuma, Gicht, Ischias, Haut- und Frauenleiden
Oeynhausen	Herz, Nerven, Rheuma, Gelenke
Pyrmont	Herz, Blut, Frauen, Rheuma
Rothenfelde	Herz, Rheuma, Skrofulose, Frauen
Salzuflen	Herz, Rheuma, Frauen, Katarrhe der Luftwege,

Auskünfte und Werbeschriften

IN DEN REISEBÜROS UND BEI DEN KURVERWALTUNGEN

Pauschalkuren durch Kurverwaltungen u. Reisebüros

Herz-Rheuma
Katarrhe der Luftwege
Pauschalkuren ab RM 207.
Bad Salzuflen
Lippisches Staatsbad
Teutoburger Wald

Bei Gicht
Rheuma
Ischias
Bad Salzschlirf
Auskunft durch die Kurverwaltung

Reiseprospekte
in der Geschäftsstelle des
„Wilhelmshavener Kurier"

Landesbibliothek Oldenburg

... starben in Flandern

Von Bruno Schwietzke

Verlag: Bertelsmann, Gütersloh

18. Fortsetzung.

Munitionsdepot erledigt

Im stark sengenden Gluthauch preßt er sich zwischen die Räder der Dräsine, während heißes Oel aus irgendeiner Düse schmerzhaft auf die Hände tropft. Das angekoppelte Fahrgestell des Ballons ist umgeworfen, auch die Dräsine neigt sich leicht zur Seite und droht zu kippen.

Als nach einer halben Stunde das Toben der Elemente vorüber ist, taumelt mit den wenigen Ueberlebenden auch der britische Generalstäbler über die letzten Reste der halbverkohlten Ballonhülle, über zersplitterte Gasflaschen aus dem Bereiche des sausenden Flammenmeeres zur Straße hinüber, wo die ausgebrannten Wagen einer Munitionskolonne umgestürzt liegen. Sie führt als Kennzeichen eine schwarze Katze im weißen Felde, und tote Fahrer liegen mit verkrampften Gliedern und zerfetzten Leibern zwischen den schweren Gummirädern.

Das erst vor wenigen Tagen angelegte provisorische Munitionsdepot an der Bahnstrecke Elverdinghe—Oostvleteren ist explodiert. Siebenundvierzigtausend Geschosse mittlerer Kaliber, die in den folgenden Nächten den siegreichen Haubitzbatterien nachgeführt werden sollten, sind vernichtet. Bei dem riesigen Verschleiß und den gewaltigen Zufuhren waren, verhältnismäßig nahe der Front, die Geschosse sorgloser und enger, als es die strenge Vorschrift forderte, gestapelt worden. Auch sind nun die Gleise dieser wichtigen Bahnstrecke erheblich unterbrochen. Hundertsechsundvierzig Offiziere und Mannschaften, bei dem schwer zu kontrollierenden Kommen und Gehen aber wahrscheinlich weit mehr, fanden den Tod. Unter ihnen die gesamte Bedienungsmannschaft der 30,2-Zentimeter-Kanone. Sie wird erst in Tagen wieder feuerbereit sein. Verklemmungen der Laufschienen und des Höhenbogens haben sie vorerst außer Gefecht gesetzt. —

Um drei Uhr 48 Minuten meldet drüben der Artilleriebeobachter am Pilkemkreuz den Treffer an das soeben erst eingesetzte deutsche Eisenbahngeschütz nach Baillie zurück: „Volltreffer! Noch zwo Schuß. Keine Korrektur. Munitionsdepot erledigt."

Angriffsziel ist Brügge

An diesem einunddreißigsten Juli kurz vor sechs Uhr steigt endlich der Ersatzballon des verbrannten AF 122 nur hundertdreißig Meter seitlich des ursprünglich vorgesehenen Startpunktes in den leichten Morgendunst. Unter dem im schwachen Südwest schwankenden Ballon liegt der gähnende Sprengkrater, den die explodierende Munition gerissen hat. Weithin ist das Gelände glatt rasiert und die grüne Fläche schwarz versengt. Was schadet England der Verlust von siebenundvierzigtausend Granaten — ein Zwischenfall, mit dem man rechnen mußte. Die Maschinerie des Angriffs wird nicht aufgehalten —

Major Crompton kämpft im Ballonkorb noch immer mit dem leichten Nervenschock der letzten Stunde, während sein geschultes Auge rasch Karte und Wirklichkeit des Schlachtfldes in Einklang bringt. Der Ballon ist direkt mit dem Oberkommando in Poperinghe verbunden, das so durch seinen Gewährsmann über die Fortschritte des Angriffs dauernd auf dem laufenden bleibt. Der Telephonist als zweiter Balloninsasse wird heute wichtige Arbeit bekommen.

Der verhaßte U-Boots-Schlupfwinkel

Haarscharf nach Osten geht die Visierlinie zwischen Langemarck und Poelkapelle hindurch und sticht über Westroosebeeke genau auf den weithin sichtbaren Kirchturm von Sankt Michael in Roselaere — die Hauptangriffsrichtung. Links liegt Hoogleede und dahinter die Bahnstrecke Thourout-Roselaere. Von den britischen Ausgangsstellungen vor Pilkem sind es immerhin noch zwanzig Kilometer Luftlinie bis dorthin. Nach Erreichen dieser „Orange-Linie" sollen die Durchbruchsarmeen sich teilen; der linke Flügel und die Franzosen dabei hart nach Nordosten abschwenken. Operationsziel sind Brügge und die verhaßten U-Boot-Schlupfwinkel an der Flandernküste. Crompton dreht das Okular leicht nach links, wo im Vordergrund über den Ypernkanal hinweg die weißen Trümmer des Dorfes Bixschoote leuchten. Hier ist der nördlichste Zipfel der fünfundzwanzig Kilometer in weitem Bogen um Ypern herum bis an den Lys-Fluß sich dehnenden Angriffsfront der Engländer. Fünfzig Divisionen stehen zur Verfügung, und mit fünfzehn Divisionen wird man im ersten Treffen angreifen. Es muß glücken, es muß!

Wirkungsschießen

Crompton beobachtet den Stand des Wirkungsschießens der Artillerie. Schachbrettförmig liegt das Feuer in der deutschen Verteidigungslinie. Jedes Fleckchen Erde bis tief in die eigentliche Kampfzone hinein wird drüben zum letzten Male sorgfältig um und um gepflügt. Wahrhaftig Hutchisons Batterien machen ihre Sache gut. Es klappt wie überall. Sieben Linien verschiedener Farbe sind auf jeder größeren Gefechtstafel der Stäbe eingezeichnet: Schwarz — dieser erste deutsche Graben kann schon jetzt als erledigt gelten. Dahinter die rote Linie. Das ist der deutsche zweite Graben mit den Bereitschaften — ist wahrscheinlich auch kampfunfähig. Folgt die blaue Linie, Anfang der elastischen Kampfzone des Gegners, gespickt mit Betonklötzen, MG.-Nestern und leichter Artillerie. Befriedigt sieht der Generalstäbler, wie ein letzter Feuerstoß die erkannten Stellungen der deutschen schweren Batterien in der grünen Linie programmäßig eindeckt. Gegenwirkung scheint kaum vorhanden zu sein. Freilich hat es trotz allem noch genug Verluste in den dichtgefüllten Sturmgräben gegeben. Am schlimmsten waren sie, wo die getarnten Munitionsstapel zwischen der Infanterie in die Luft flogen. Man wird später anders organisieren müssen — —.

Der Major schaut auf die Uhr. Es ist genau fünf Uhr achtundvierzig Minuten. Schlagartig steht wieder ein Kranz von Qualmtürmen und Sprengtrichtern aller Farben die erste Linie entlang. Der eigene Feuervorhang liegt vor den britischen Sturmtruppen und wird ihren Siegeslauf begleiten; die tiefen Sprengpunkte der schweren Schrapnells werden den Feind am Herauskommen aus dem Graben hindern und jeden Widerstand sofort ersticken. Das Gesicht des Beobachters hellt sich auf. Wenn jetzt die deutschen Kanonen noch länger schweigen, wird die Ueberrumpelung in zehn Minuten gelingen. Vielleicht! Aufmerksam schaut der Offizier auf das Schauspiel tief unten.

Noch drei Minuten. Vorn weichen die Sperre fliegenden Vikkers nach beiden Seiten zu aus und geben den Staffeln der nun im Hinterland überall startenden Infanterieflieger den Luftraum frei. Je drei Maschinen zusammen, so verteilt sich in oft geübtem Manöver der übersehbare Schwarm über den Artilleriestellungen. Wie Bronze glänzen die Tragdecks. Die blauweißroten Kokarden schimmern, Wimpel flattern. Spanndrähte blitzen. Bald werden sie den Strahlen der Morgensonne entgegen, gleich Adlern des Sieges, den stürmenden Massen vorangleiten und ihnen mit hämmernden Maschinengewehren den Weg bahnen. Ein herrliches Bild geladener Energien. Beherrscht England heute den Luftraum? Auch dem kühlen Generalstäbler schwellt es die Brust vor Stolz auf seine große Nation: Es lebe England! Er winkt mit der Hand den langsam Vorüberziehenden zu.

Infanterieflieger starten

Der Major stellt jetzt das Okular scharf auf die „schwarze Linie" vor Pilkem, auch der Telephonist macht sich fertig. Wie langsam der Sekundenzeiger vorrückt. Jetzt! Vorn steigt eine grüne Leuchtkugel, weiter links eine zweite, nun rechts die dritte — — Angriff! Zum Sturm! Die britische Feuerwalze tut einen Sprung und gibt die deutschen Gräben frei, während sich die Wucht auf das feindliche Hintergelände zu verdoppeln scheint. Und nun quillt es lehmgelb aus dem Boden. Bajonette blitzen. In guter Ordnung rollt die Sturmwelle der Engländer über den ersten deutschen Graben.

Aber was ist das? Vier Rauchwolken stehen plötzlich zwischen den Laufenden. Kurzschüsse? Oder gar schon die deutschen Granaten? Keine Zeit mehr, die tapfere deutsche Batterie hinter Langemarck zum Schweigen zu bringen. In einer halben Stunde ist sie sowieso verloren. Vorwärts Jungens, vorwärts! Jede Sekunde ist kostbar, jeder Schritt feindwärts Millionen wert. Wo bleiben die Tanks? Dort, Crompton. Dort kriechen ein paar plumpe Käfer aus ihren getarnten Schlupflöchern in die vorderste Linie — —.

Deutscher Heldenmut im Großkampf

Wieder stehen vier Sprengwolken zwischen den Stürmenden, nun auch ein paar weiße Schrapnellwölkchen darüber. „Lowett, melden Sie: leichte feindliche Gegenwirkung in Abschnitt B!" Die zweite Sturmwelle klettert aus den Gräben. Wieder springt die Feuerwalze nach vorn. Vierhundert Meter haben sie schon gewonnen! Die rote Linie ist überschritten. Gespannt schwenkt der Beobachter nun das Scherenfernrohr über den ganzen Abschnitt. Der kritische Augenblick des Angriffs ist gekommen. Die Wellen der Infanterie haben sich verstärkt, kommen aber nicht recht vorwärts. Sie branden vor, sie ebben zurück. Schon zerflattern an einigen Stellen die Linien bedenklich; ballen sich wieder zusammen, bleiben liegen, als habe sie die Erde verschluckt. Das muß dort unten böse Verluste geben. Nun staut sich die Masse um ein paar winzige Erdhügel. Unerkannte und noch widerstandsfähige Bunker? Aus deren Schießscharten machen jetzt schwere deutsche Maschinengewehre den glänzend vorgetragenen Angriff der siebten und achten Division zur Schlachtbank. Verteufelt, diese Taktik der elastischen Verteidigung. Erst neuerdings haben sie die Deutschen eingeführt. Schon in der Arrasschlacht hatte Crompton gewarnt — —. Herrlich, der tote Punkt ist überwunden. Weiter läuft die Feuerwalze. Wieder kommt der Angriff in Fluß. „Lowett, geben Sie durch: nach geringem Aufenthalt Einbruch in die blaue Linie geglückt." Vier Sturmwellen sind schon voraus. Der Kampf entfernt sich feindwärts. Pilkem ist überrannt.

Die Tanks erledigt

Aber der erfahrene Generalstäbler läßt sich durch den Anfangserfolg nicht täuschen. Er wartet auf den deutschen Gegenstoß, der irgendwo einmal losbrechen wird. Ihn gilt es der Artillerie rechtzeitig zu melden. Wohl werden jetzt unten die aufgeprotzten Geschütze im „Stellungswechsel nach vorn" in die vorbereiteten Stände gezogen. Aber die deutsche Artillerie hat sich trotz der furchtbaren Beschießung schon ermannt. Ihr Feuer nimmt zu und steigert sich aus Langemarck heraus zu leichtem Trommeln. Es zwingt die schon jetzt in Gruppenkolonne langsam vormarschierenden Reserven immer wieder zum Ausweichen und zerschlägt hier und da eine vorpreschende Feldbatterie. „Lowett, geben Sie durch: feindlicher Gegenstoß aus Richtung Langemarck zu erwarten. Die Tanks haben die rote Linie nicht erreicht." Freilich, Cromptons Theorie des massierten Tankeinsatzes, die er an höchster Stelle immer wieder vertrat, ist damit noch nicht erschüttert. Nur acht Kampfwagen für jeden Abschnitt waren bewilligt worden. Das scheint Crompton zu wenig. Nun liegen sie bewegungslos im Gelände. Müssen durch ein verstecktes Infanteriegeschütz in direktem Schuß erledigt worden sein. Soll der Teufel diese Deutschen holen.

Wo sind die britischen Flieger? Gegen die höher steigende Sonne ist wenig auszumachen. Der grelle Himmel blendet stark. Doch nun sehen es die Balloninsassen deutlich. Gleich Mückenschwärmen tummelt es sich dort gegen die Sonne, weit feindwärts schon, über den Kämpfenden. Müssen sich die britischen Maschinen etwa gar schon gegen deutsche Flieger wehren? Lowett verfolgt blinzelnd das Auf und Ab der vielen schwarzen Punkte, während der Beobachter nun den links anschließenden Gefechtsstreifen des Ballons A F 129 rasch mustert. Steenstraate, Bixschoote! Dort sind sie mit den Franzosen durch. Im Qualm ist nicht viel zu erkennen. Aber dort laufen ja schon blaue Gestalten in die Senke zum Kortebeek-Flüßchen hinunter. Noch fünfzehnhundert Meter, dann ist das Dorf Langemarck überflügelt und diese Schlüsselstellung für die Deutschen verloren. Blitzschnell kombiniert der Generalstäbler neue taktische Möglichkeiten. Er kalkuliert auch die Maßnahmen mit ein, die jetzt sein französischer Kollege im Nachbarballon vorschlagen wird, denn auf den tüchtigen Pagod ist Verlaß. Man wird es schaffen. England wird siegen. „Lowett, geben Sie durch — —."

Ein Brummen und Schwirren wie von tausend Hornissen läßt den Offizier überrascht nach oben blicken. Ein aus der Sone schnell näher kommender Schwarm von Flugzeugen hält genau auf den Ballon zu. Schon wird der Telephonist unruhig, er ist aus langer Erfahrung gewitzigt. Warum hat man den gewohnten Ballonschutz durch zwei Spads heute zurückgezogen? Nun haben zwei deutsche Fokker unbemerkt die im Trubel des Angriffs vernachlässigte Luftsperre durchbrochen und jagen, gehetzt vom Schwarm der wütenden Verfolger, in rasender Fahrt heran. By Jove, ein solcher Ballonabschuß heute, wo Englands beste Offiziere in den Gondeln hängen, wäre schon das eigene Harakiri wert! Die Flakbatterien unten kommen nicht mehr zum Schuß. Zu dicht ist das Gewimmel. Man würde totsicher die Falschen erwischen. Fluchend schauen die Kanoniere hinauf. Auch die Nachbarballons haben das Zeichen zum Niederholen gegeben. Das Haltekabel unten schnurrt und schnurrt um die Trommel, fieberhaft arbeitet die Mannschaft. Endlich werfen sich zwei Spads zwischen den Ballon und die deutschen Angreifer.

Tollkühne deutsche Flieger

Schon sieht Crompton den blinkenden Kreis des Propellers. Eine Geschoßgarbe huscht zwitschernd und singend vorbei. Kugeln klatschen gegen die Korbwand. Lowett hat zum Karabiner gegriffen und sich auf den Korbrand geschwungen; wartet nur auf den Wink des Offiziers, dem Oberkommando die unfreiwillige Unterbrechung zu melden. Jetzt reißt der Deutsche seine leichte Maschine hoch, um den niedergehenden Ballon zu übersteigen. Schon zieht grüne Leuchtspurmunition ihre tödlichen Fäden um die Hülle. Plötzlich wendet, keine hundert Meter vor dem Ballon, der zweite Fokker, um den Angriff seines Kameraden zu decken. Tollkühn stürzt er sich in die auseinanderstiebende Meute der Verfolger. Der zunächst fliegende Engländer taumelt. Eine Stichflamme, eine Rauchfahne aus dem Benzintank — —. In Flammen gehüllt stürzt er rasselnd in die Tiefe, und eine gelbe Tragfläche flattert abgebrochen langsam hinterher. „Lowett, geben Sie durch: wir müssen abspringen." Dann schwingt sich auch der Major kaltblütig außenbords, während noch die Hitzewelle des abgeschossenen Spads ihm ins Gesicht schlägt. Crompton reißt an der Leine des Fallschirms —. Ein Leuchtspurgeschoß spritzt auf, wo sich noch eben der Offizier ins Leere abgestoßen hat. Schneidiger Bursche, dieser Deutsche — —! Im wichtigsten Moment der Schlacht einem britischen Stabsoffizier die Aussicht streitig zu machen — —. Ekles Gefühl, so wie ein Stein zu fallen — —. Wann kommt denn der erlösende Ruck, der das Sichöffnen des Fallschirms anzeigt? — — Nun fängt Crompton an sich zu überschlagen — —. Blitzschnell durchzuckt es ihn: zu Ende — —! Der Stürzende sieht bald Himmel, bald Erde. Es saust ihm in den Ohren — —. Die Sinne schwinden, der Atem stockt. Es können doch erst Sekunden vergangen sein — —. Jedes Gefühl für Gleichgewicht hat Crompton verloren. Hilflos grotesk rudert er mit den Armen, um die Reißleine zu erreichen — —. Nein, Crompton, der Mechanismus hat versagt. Eigentlich bloß ein Zwischenfall, mit dem man hätte rechnen müssen: der Fallschirm wird sich nicht mehr öffnen! Hundertsechzig Meter wird der Todgeweihte ins Bodenlose stürzen.

Noch im Tode geächt

Ueber die völlig verstümmelte Leiche legt sich die brennende Ballonhülle gleich einem Fahnentuch. Noch ein paar Augenblicke erkennen die kreisenden Engländer tief unten den großen roten Stern mit dem weißblauen Ring am Heck des Ballons, dann verzehrt alles Feuer und Qualm. Das Feuer greift auch nach den abgeschossenen Fokkern und beleckt die weißen Tragflächen mit den schwarzen Kreuzen. Dann machen die Briten kehrt zur Front. Die fünfte Kampfstaffel wird sich nicht noch einmal übertölpeln lassen. Weiter tickt das Uhrwerk der riesigen Angriffsmaschinerie — —.

So fand E. C. Crompton, einer der fähigsten Offiziere der dritten britischen Armee, am ersten Tage der großen Schlacht um Ypern, die die Engländer später die Schlacht von Paschendaele nannten, in Erfüllung seiner Pflicht den Tod. Der kühle Operationschef und fähige Organisator hatte den Tod wohl kaum in sein dienstliches Leben einkalkuliert, jedenfalls früher nie ein Wort darüber verloren. Wahrscheinlich auch von Organisation und Vergötzung des alleinseligmachenden Materials, wie es im Hauptquartier Haigs zum guten Ton gehörte, nie allzuviel gehalten. Ihm galt der lebendige Mann und Kämpfer mehr als drei Tonnen Stahl und Eisen. Als die Nachricht das III. AOK. erreicht, schaut der Kommandierende einen Augenblick auf: „Schade um ihn."

An einem trostlosen Regenmorgen wurde der beim Angriff auf den englischen Fesselballon abgeschossene deutsche Fliegerleutnant Olbrich mit vielen Gefallenen des britischen Fliegerkorps unter vollen militärischen Ehren beerdigt. Auf den gemeinsamen Grabhügel der Flieger stellten sie Granathülsen, gefüllt mit Mohnblüten, den Blumen Flanderns. Die Propeller der abgeschossenen Fokker pflanzten sie kreuzweise in die lockere Lehmerde und der Regen tropfte von ihrem glatten gelben Holze.

Im Osten aber rumpelte noch immer das Trommelfeuer der Materialschlacht. Es mahlte nun schon seit Tagen ohne Unterlaß als sinnlose Maschine des Todes; verschlang Hekatomben von Menschen und Material, ohne doch die „grüne Linie" drüben trotz beachtlicher Teilerfolge überwinden zu können. (Fortsetzung folgt.)

Wilhelmshavener, dankt den Gefallenen!
Helft mit, ihre Gräber jenseits der Grenzen würdig zu gestalten!
Werdet Mitglied der Wilhelmshavener Kreisgemeinschaft des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge!

Blaupunkt-Radio

verwöhnt das Ohr,
verschönt das Leben

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier

Bühne und Film

Sonnabend, den 18. März 1939

Der Spielleiter geht schippen

Ein Dokument deutscher Schaffenskraft

Der Autobahnfilm „Mann für Mann" — Den Leuten aufs Maul geschaut

Wir kennen alle die deutschen Reichsautobahnen. Wir bewundern das gewaltige Werk. Vor fünf Jahren vollzog der Führer den ersten Spatenstich auf der Strecke Frankfurt—Darmstadt—Heidelberg. Drei Jahre später konnte der Führer bei Breslau den eintausendsten Kilometer fertiger Reichsautobahnstrecke der deutschen Kraftfahrt übergeben. Und seitdem entstehen Jahr um Jahr tausend weitere Kilometer der Reichsautobahn. Wenn das geniale Werk vollendet ist, werden 12 000 Kilometer Reichsautobahnen das deutsche Reichsgebiet durchziehen.

In Photos und Filmbildern wurden die wichtigsten Ereignisse beim Bau der Reichsautobahnen festgehalten: die Einweihung fertiggestellter Strecken, die Ingriffnahme neuer Bauabschnitte, der Einsatz der Technik, die präzise Arbeit der Maschinen, die Vollendung von Kunstbauten hoch über Tälern oder im Gebirge, das Schaffen von hunderttausend kräftigen Fäusten. Aber eins fehlt bis jetzt noch in diesem filmisch festgehaltenen Dokument des deutschen Aufbauwillens und deutscher Schaffenskraft: das Leben der Reichsautobahnarbeiter! Das Ergebnis ihrer Hände Arbeit ist sichtbar — wie aber lebten diese von der Familie und der engeren Heimat getrennten Menschen, wer waren sie, und wie überwanden sie die Tücken des Daseins und die Zwischenfälle schicksalhafter Begebnisse?

Diese Ueberlegungen waren der Ausgangspunkt für die Schaffung des neuen Ufa-Films „Mann für Mann". Der Spielleiter Robert A. Stemmle ist bekannt dafür, daß er seine Stoffe am liebsten aus dem schaffenden Alltagsleben entnimmt. Er besuchte daher die Reichsautobahnlager, schippte mit und studierte auf diese Weise das Leben der Reichsautobahnarbeiter. So entstand das Drehbuch des Films, der im Rahmen einer Spielhandlung die Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft dieser Menschen wiedergibt. Sie sind froh und guter Dinge, beste Kameraden, dennoch aber von den Tücken des Lebens nicht verschont. In persönlichen Kleinigkeiten geraten sie manchmal aneinander, „Weibergeschichten" bringen Zwietracht, mißtrauischer Argwohn bedrängt sie — aber dann geschieht ein Unglück beim Bau einer Brücke. In einen Senkkasten dringen Schlammassen ein. Das Leben von Kameraden steht auf dem Spiel. Da denkt keiner mehr an sich. Kameradschaft, Pflichtgefühl und Opfermut läßt sie das Rettungswerk vollbringen.

In diesem Film spielen wirkliche Autobahnarbeiter mit, und im Drehbuch haben viele Beobachtungen ihren Niederschlag gefunden, die wir bei unseren Besuchen mancher Lager gemacht hatten. Wir haben, wie Martin Luther es sagte, „den Leuten aufs Maul geschaut", und wir wollen, daß die Autobahner, wenn sie den Film sehen, sagen: „Ja, so ist es!" Wir haben auch für die Musik die vielen Lieder verwandt, die die Leute selbst gedichtet und komponiert haben. Wir bringen sie im Original, wie zum Beispiel das folgende:

Der eine kriegt 'nen Orden, der andre kriegt ihn nicht,
Und eine volle Schippe hat fünfzehn Pfund Gewicht.
Und dreißig volle Schippen bringen einen Pfennig ein.
Und dieser eine Pfennig soll unser Orden sein!



Hermann Speelmans ruft: „Heim zu Muttern!"

Noch ein Bild aus dem Film „Mann für Mann"



Ein Schienenstrang frißt sich ins Land

Mann für Mann — das ist der Titel des neuen Ufafilms (Regie: R. A. Stemmle, Herstellungsgruppe: Eberhard Schmidt), der den Bau der Reichsautobahn zum zeitgemäßen Rahmen hat. Männer wachsen im Lager eng zusammen, mögen die Schicksale noch so verschieden sein. Und so wird aus einer Arbeitsgemeinschaft eine Lebensgemeinschaft, die sich in dem Augenblick bewährt, als Kameraden in Gefahr und von den anderen zu retten sind. Das ist in wenigen Sätzen der Inhalt dieses Films, der ein hohes Lied der Kameradschaft sein soll, ohne dabei ins Phrasenhafte abzugleiten. Aufnahmen (2) Ufa-Holdsche

Neue Komödie von Karl Bunje

Das Oldenburgische Staatstheater hat die soeben fertiggestellte hochdeutsche Komödie „Pilzgericht" von Karl Bunje zur alleinigen Uraufführung erworben, die noch im Laufe des Monats April stattfinden wird.

Filmverhandlungen zwischen Italien und Spanien

In Rom weilt zur Zeit der vom Staatschef, General Franco, mit der Neuorganisation des spanischen Films betraute Don Manuel Augosto Garcia Vinolas. Er wurde von dem italienischen Minister für Volkskultur Dino Alfieri empfangen und besichtigte eingehend die Einrichtungen des italienischen Films. Wie angenommen wird, ist dieser Besuch als Vorbereitung eines Filmabkommens zwischen Italien und Spanien zu werten.

Wuppertal soll nur noch ein Theater haben. In einer Ratsherrensitzung der Stadt Wuppertal wurde nun die Theaterfrage entscheidend geregelt. Es ist beschlossen worden, die Bühne in Elberfeld nicht mehr zu benutzen. Das Theater soll wegen der wachsenden Baufälligkeit abgebrochen werden. Dafür soll die Bühne in Barmen ausgebaut werden. Es sollen mehrere hundert Plätze mehr geschaffen und die Inneneinrichtung erneuert werden. Auch die technischen Einrichtungen will man verbessern. Eine halbe Million RM. steht für diesen Umbau zur Verfügung. Später will man an die Schaffung eines größeren repräsentativen Theaterbaues in Wuppertal gehen, der zur Zeit noch nicht möglich ist.

Wir blenden auf: „Schüsse im Görlitzer Bahnhof"

Attentat auf General Werkohnen — „Mensch, is ja alles Kientopp" — Willy Birgel wird verwundet

„Mensch, Paule, meenste, det der nu wirklich schießt?" „Na klar, is doch en Attentat, du Dussel, und wat een richtijet Attentat is, da knallt's doch och. Und da der Lange, det is Willy Birgel, und uf den wird jeschossen." „Kinder, is det uffregend, is det uffregend!" Das zweite „uffregend" blieb dem guten Otto mitten in der Kehle stecken, denn auf dem hohen Kommandoturm nahm jetzt der Aufnahmeleiter sein Megaphon zur Hand und brüllte durch die Halle: „Licht! Ruhe! Alle Lampen einschalten!" Paule und Otto, die sich am weitesten nach vorne gedrängt hatten, vergaßen für ein paar Sekunden das Reden, soviel hatten sie zu schauen.

Alles zurück — wir drehen nochmal!

Einen Augenblick lang ging es auf dem Bahnsteig I, auf dem Görlitzer Bahnhof, zu wie in einem Ameisenhaufen. Die vielen geschminkten Komparsen, die auf dem Bahnsteig wartend herumgestanden hatten, nahmen ihre Koffer auf und stürzten in ihre genau bezeichneten Abteile. Dann setzte sich der Zug rückwärts in Bewegung, hielt wieder und wartete das Einfahrtssignal des Regisseurs ab. Der Fahrtdienstleiter war für heute nacht außer Dienst gesetzt. Herr über An- und Abfahrt des Zuges war Viktor Tourjanski, der Spielleiter des Films, für den hier ein paar entscheidende Szenen gedreht werden.

Als der Bahnsteig leer war und die Scheinwerfer all ihre Kegel auf die einkommende Lokomotive gerichtet hatten, hob Tourjanski die Hand. Otto, fiebernd vor Erwartung, fand jetzt die Sprache wieder, boxte seinem Freund in die Seite, setzte seinen vorhin verschluckten Satz fort und sagte: „Spannend, was? Jetzt geht's los und kost' keen Groschen". Paule ist ungerührt und sagt vorwurfsvoll: „Wird ja ooch Zeit, nu steh'n wa zwee Stunden, unser Zug is schon zum dritten Male weg un ick hab' Eisbeene wie en Polarforscher." „Ruhe!" brüllte noch einmal der Aufnahmeleiter vom Kommandoturm, dann begannen die Aufnahmen.

In zischende weiße Dampfwolken gehüllt, fuhr die Maschine in die Halle. Quietschend zogen die Bremsen an. Die Türen der Abteile wurden geöffnet, der Strom der Reisenden ergoß sich auf den Bahnsteig. Ein Gepäckwagen fuhr vollbeladen zum Gepäckraum. Im Gegenstrom zu den Ankommenden, kämpften sich die Reisenden, die einsteigen wollten zu den Abteilen. Ein schriller Pfiff — und das eben noch so bewegte Bild erstarrte. Der Mann mit dem Megaphon schrie: „Alles zurück! Wir drehen das Aussteigen noch einmal. Sie müssen schneller aus den Abteilen kommen. Sie drängen nach vorn zur Sperre. Sie sind in freudiger Erwartung, sind am Ziel ihrer Reise. Vergessen Sie nicht, sich zu unterhalten, sich zu verabschieden, sich zu begrüßen. Wir machen das noch einmal und erinnern Sie sich genau, wie wir es geprobt haben."

Die Reisenden stiegen wieder ein, der Gepäckwagen rollte wieder zurück. Die Männer an der Kamera machten alles aufnahmebereit, dann konnte der Zug zischend und dampfend zum zweiten Male in die Halle einfahren. Wenige Schritte vor dem Ausgang steht Willy Birgel in einer fremdländischen Uniform in Begleitung eines jungen Offiziers. Birgel spielt in dem Film „Die Fahne", der nach dem gleichnamigen Schauspiel von Otto Emmerich Groh gedreht wird, einen General, der mit seinem berühmten Fahnenregiment die revolutionäre Linke aus dem Sattel gehoben hat und nun im Schutze des Ausnahmezustandes versucht, ein neues Regime der Sicherheit und Ordnung aufzurichten. Er steht hier mit Leutnant Runeberg, um seine Frau zu erwarten.

Willy Birgel — der General

Der Zug hält. Wieder wiederholt sich alles wie beim ersten Mal. Aber da, in dem Augenblick, in dem die ersten Reisenden in die Nähe des Generals kommen, drängt sich plötzlich ein Mann nach vorne, hebt die Hand gegen den General und im selben Augenblick kracht auch schon ein Schuß. General Werkohnen zuckt zusammen, verzieht schmerzhaft das Gesicht. Wie der Mann den zweiten Schuß abgeben will, springt Leutnant Runeberg dazwischen und schlägt dem Mann den Revolver aus der Hand. Der Attentäter benutzt die entstehende Verwirrung und eilt in langen Sätzen über die Gleise. Ehe die Bahnhofswache, die auf dem Bahnsteig in Stahlhelm und aufgepflanzten Bajoneiten Dienst tat, eingreifen kann, ist der Attentäter im Dunkel der Nacht entkommen. Runeberg und seine Leute bemühen sich um General Werkohnen, der jedoch nur einen Streifschuß am linken Arm abbekommen hat. Oberst Perkaulen (Albert Florath) läßt durch seine Soldaten sofort den Bahnhof in weitem Umkreis absperren. Brigitte Horney, die die Frau des Generals spielt, eilt zu ihrem Mann und trifft hier nach fünf Jahren zum ersten Male wieder auf Leutnant Runeberg, ihren einstmaligen Verlobten. Von diesem Augenblick an beginnt die menschliche Tragödie des Films. Aber das sind dann Szenen, die wir hier nicht mehr zu sehen bekommen.

Vor der Sperre steht dichtgedrängt die Menge, hebt sich auf die Zehnspitzen und läßt sich nicht die kleinste Szene entgehen. Wenn die Scheinwerfer verlöschen, drängt alles nach vorne, die jungen Mädchen und auch alte Männer, die zu Hause ihren Töchtern eine Freude machen wollen, reißen aus ihrem Notizbuch ein Blatt Papier heraus und lassen sich von Willy Birgel, von Brigitte Horney und wen man von den Prominenten sonst noch erwischen kann, ein Autogramm geben. Mit großem Interesse werden die Komparsen betrachtet, die in fremden ungewohnten Uniformen, Soldaten, Bahnwärter, Gepäckträger und Fahrpersonal zu spielen haben. „Sag' mal, wat kriegste denn dafür, det de nu den Zugführer spielst", fragt ein Mann über den Zaun hinweg einen Komparsen mit der roten Mütze auf dem Ohr. „Nich' so viel wie mein echter Kollege", antwortet der und lacht.

Urlaubsträume zwischen Revolverszenen

Die Hauptdarsteller gehen inzwischen, während eine neue Szene eingeleuchtet wird, in den Wartesaal, der heute einem Heerlager gleicht, um sich zu stärken. Der Wirt hat wohl selten so ein Geschäft gemacht. Für ihn ist heute „lange Nacht". Immer wieder schiebt sich ein ganz Schlauer durch die Sperre in den Raum, in dem er so ganz kostenlos seine Filmhelden beobachten kann. In den Nebenräumen sind in aller Eile Garderoben für die Komparsen eingerichtet worden. 120 „Reisende, Soldaten und Zugpersonal" haben ja in der Attentatsszene mitzuspielen. Sehr kriegerisch sieht es in dem Zimmer der Bahnhofswache aus. Stahlhelme, Bajonette, Uniformstücke, alles liegt hier durcheinander und sieht richtig nach „Ausnahmezustand" aus.

Birgel erzählt gerade, daß der Film für ihn nur noch zwei Arbeitstage hat, dann geht es in den ersehnten Urlaub. Er wird nach Sizilien fahren, sich ein wenig erholen. Er hat erst eine schwere Angina hinter sich und im Mai wird schon wieder ein neuer Film beginnen, in dem er mit Paula Wessely die Hauptrolle spielt, also gilt es jeden freien Tag zu nützen. Auch Brigitte Horney wird in Urlaub fahren. Sie will in die Berge zum Skifahren. Seit eineinhalb Jahren hat sie nicht einen einzigen Tag ausspannen können. Jetzt freut sie sich mächtig auf den Schnee. Und sie, die in ein paar Minuten angstvoll rufend wieder über den Bahnsteig eilen muß, zu ihrem Mann, träumt hier zwischen zwei Szenen schnell ein wenig von Schnee, Bergen und Urlaub.

Der Aufnahmeleiter kommt herein. Die Hauptdarsteller müssen wieder zu den Aufnahmen. Paule und Otto stehen immer noch da und harren der Dinge, die noch weiter geschehen werden. Es ist bereits zwei Uhr. Der Zug in den Vorort ist längst weg. „Telefoniere mal Bäcker Henschke an", sagt Paule gerade und händigt Otto großmütig einen Zehner aus, „er soll Muttern Bescheid sagen, wir kämen erst mit dem Frühzug." Ich halte jede Wette, daß sie auf Bahnsteig I ausgehalten haben bis früh um Sechs der letzte Scheinwerfer erlosch. Noch im Zug wird Otto, dem die Augen vor Müdigkeit zufallen, vor sich hinmurmeln: „Kinder, war det uffregend. Und allens jratis. Det war noch scheener wie Kintopp." Paule wird ihm in die Seite stoßen: „Stike, wa wollen pennen". „Is jetzt!" sagt Otto und im Traum fällt er über den Attentäter her und benimmt sich wie ein Held.

Waschtagssorgen kennt die moderne Hausfrau nicht!

Die „UNION"-Wäscherei nimmt ihr diese Sorgen ab. Die „UNION"-Wäscherei arbeitet sauber, sorgfältig und preiswert. Rufen auch Sie 1422 an oder schreiben Sie eine Karte an die Kasinostraße 8 — der „UNION"-Wäschedienst bedient Sie pünktlich.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Preis der Volkstümlichkeit / Von Robert Ludwig Jrng

Es ist ein milder Sommermorgen in den sechziger Jahren, als man einen stattlichen Mann an eine der vielen Verkaufsbuden in Berlin Unter den Linden treten und sich eine rundliche Melone aussuchen sieht.

„Diese Melone kostet zwei Taler, Herr Döring!"

„Ein wenig teuer", meint Döring gedehnt.

„Zwei Taler ist gar kein Preis für diese prachtvolle Melone. Und außerdem für einen so berühmten Künstler . . .", lispelt die Verkäuferin, „ist gerade nur das Beste gut genug." Das Los quittiert Döring geschmeichelt.

Die kostbare Frucht in Seidenpapier eingeschlagen, wandert der Schauspieler davon . . .

Schon begegnete Döring Rudolph Haase, den damals beliebtesten Komiker u. Menschendarsteller am Thaliatempel des bekannten Deichmann. Dieser sieht das köstliche Päckchen und ulkt Döring an.

„Ich habe mir eben eine Melone gekauft", sagt Döring, „eine prachtvolle Frucht. — Ja", fährt er fort, „populär muß der Künstler sein, dann wird er überall auf Händen und Füßen getragen. Ich bin stolz auf den Besitz der Volkstümlichkeit." Dabei bemerkt er, daß die Fruchtverkäuferin ihn sofort erkannt hätte.

„Hm!" brummelt Haase, und er macht dabei ein unendlich gutmütiges, mädchenhaft rosiges Gesicht. „Was hat denn das Ding, die Melone, gekostet? — Wat? Zwei Taler? Das ist reichlich bezahlt . . ."

Die beiden lustwandelten einige Meter weiter „Unter den Linden". Man merkt, Haase hat etwas im Sinn . . . Aber was hat er vor?

Die beiden Künstler überschreiten die Straße und gehen in Richtung auf den „Alten Fritz" zu. Kaum haben Sie zwanzig Schritte gemacht, als der Komiker Döring zurückhält.

„Was ist los?" fragt Döring.

„Passen Sie auf!" entgegnet Haase und legt seine Hand auf einen kessen Berliner Jungen, der gerade die Litfaß-Säule mit stolzen Plakaten beleistert.

Der Junge dreht sich um und knurrt zornig: „Wat ins'n det?" Er starrt den beiden Männern ins Gesicht.

„Junge, kennst du mich denn nicht?" fragt Haase.

Ohne sich eine Sekunde zu besinnen, hält der Kesse im Plakatkleistern inne und schreit ganz laut: „Mensch, Knobbe! Ich soll Knobbe nich kennen?" (Haases Verkörperung einer Berliner Originaltype auf der Bühne.)

Haase lacht übers ganze Gesicht. Und dann schenkt er vergnügt dem Plakatkleber einen Silbergroschen.

Als die Künstler weitergehen, sagt der Komiker mit einem listigen Augenzwinkern. „Sehen Sie, verehrter Kollege! Volkstümlichkeit ist tatsächlich für einen Künstler die Hauptsache. Wir sind beide populär: Sie für zwei Taler . . . und ich für einen Silbergroschen. Na, lassen Sie sich die Melone gut schmecken." Und damit macht er sich eiligst aus dem Staube.

Der hinter dem Steuer

Von E. C. Cristophé

Einer war da, dessen Wort galt viel. Tagsüber saß er in einem dieser kühlen und ruhigen Direktionszimmer, selten nur drang ein Geräusch bis zu ihm, und die ihn besuchten, sprachen gedämpft. Er war ein Arbeitspferd, gewiß. Er schuftete, das wußten alle, vom Morgen bis in die sinkende Nacht.

Wenn er dann die Treppen hinabschritt, verbeugte sich der Pförtner vor ihm, aber oft schüttelte er den Kopf, denn der Mann, der da nach des Tages gerüttelter Arbeit ging, sah geradeaus, als sähe er ihn nicht.

So war es auch gestern. Im ersten Abenddämmern schlug er die letzte Akte zu, nahm Hut und Mantel und ging.

Vor dem gewaltigen Industriegebäude stand sein Wagen. Ein Ungetüm von einem Wagen. Auf dem Sitz aber neben dem Steuer saß seit Stunden der Chauffeur und schlief. Hatte lange gesessen und in die Ferne gestarrt, aber die Ruhe der stillen Seitenstraßen und das Warten hatten ihn überwältigt. Er schlief.

Der Mann, von dem wir sprechen, öffnete den Wagenschlag. In dieser Sekunde erblickte er den schlafenden Chauffeur. „Heh", rief er zornig, „was fällt Ihnen ein? Sie schlafen? Haben den ganzen Tag nichts anderes zu tun, als am Steuer zu sitzen und schlafen dennoch, Sie Faulpelz?"

Der Fahrer zuckte zusammen, als habe ihn ein Peitschenhieb getroffen. Er antwortete nicht, gab Gas und brauste davon.

Die Straße war schlüpfrig, denn es hatte geregnet, hie und da glitten die Autoreifen fremder Fahrzeuge wie Schlittschuhläufer über die regenglitzernde Fahrbahn.

Vorsichtig und in großem Bogen bog der Fahrer mit dem schweren Gefährt nach links ein. In dieser Sekunde kam wie ein Gespenst eine dunkelblaue Limusine hervorgeschossen, wie ein Schatten, sage ich. Mit ein, zwei Griffen, deren Schnelligkeit nicht meßbar war, hatte der Fahrer das Steuer umgerissen, gedankenschnell glitt der Wagen haarscharf am Verderben vorüber. Haarscharf, sage ich.

Der im Fonds, auf dessen Wort sonst Tausende hörten, saß in seiner Ecke und starrte auf den Mann da vor ihm, dem er sein Leben verdankte. Hatte wohl gesehen, was geschehen wäre, wenn . . . ja, wenn, am Wörtchen „wenn" hängt oft ein Leben!

Dann glitt das schwere Gefährt irgendwo vor ein zwischen Bäumen verstecktes Gebäude.

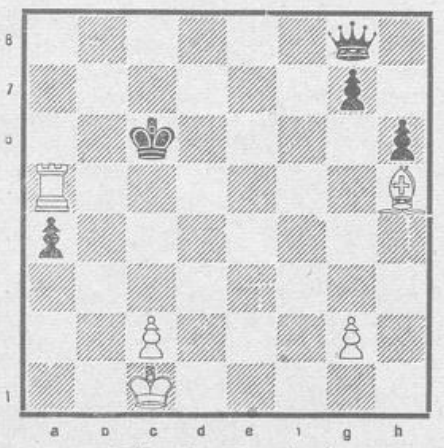
„Kommen Sie mit", sagte der Mann zu seinem Fahrer, „rauchen Sie noch eine Zigarre bei mir."

Der Mann hinter dem Steuer wunderte sich leicht. Er dachte nicht mehr an den Zwischenfall, der ja fast alle Tage geschah.

Aber der Mann, der hinter dem Fahrer saß, wußte fortan, wem er sein Leben an jedem neuen Tag anvertraute . . .

Schachecke

Eine Endspielstudie
Von H. Rinck, Barcelona
(Dtsch. Schachzeitung 1903)



Weiß zieht und gewinnt!

Sollte man es für möglich halten, daß in dieser offenen Stellung die Dame gegen Turm und Läufer unterliegt? Und doch ist in wenigen Zügen die schwarze Dame gefangen.

1. Ta5—a8! Dg8—a2

Der einzige Zug. Auf Dh7 käme Lg6, auf De6 Ta6+, auf Dd5 Lf3, auf Dc4 Tc8+ und auf D×8a ebenfalls Lf3+.

2. Ta8×a4! Da2—g8

Die Dame muß zurück, auf D×a4 käme Le8+.

3. Ta4—a8!

Dieselbe Stellung wie nach dem ersten weißen Zug, nur daß der Ba4 beseitigt ist, so daß der schwarzen Dame auch der Schlupfwinkel a2 genommen ist.

3. . . . . Dg8—h7

4. Lh5—g6

und die schwarze Dame geht verloren (D×g6, T—a6+). Eine in ihrer Einfachheit überraschende Lösung.

Turnier „Meister von Wilhelmshaven"

Die Favoriten siegten weiter. W. Schmahl 1—0 Harler, Hankiewicz 0—1 Dr. Wolffram, Goldberg 0—1 Feldmann. Der Stand an der Spitze: Dr. Wolffram 11 aus 13, Feldmann 10½ aus 12, Lenner und Kleuker je 9½ aus 11, W. Schmahl 9 aus 10. Die Spannung hält also weiter an. Immer noch haben fünf Spieler Aussichten auf Erringung des Titels und die letzten Runden werden noch spannende Kämpfe bringen.

Länderkampf gegen Ungarn

Am 15. und 16. April kommt in Karlsbad ein Länderkampf zwischen Ungarn und Großdeutschland an 25 Brettern zum Austrag. Es ist dies die erste Veranstaltung des Großdeutschen Schachbundes, die im Sudetenland ausgetragen wird.



. . . sie wissen, warum sie die „Astra" rauchen!

Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Cigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra". Besondere Kenntnis der Mischkunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers.

Rauchen Sie „Astra" eine Woche lang. Dann werden Sie bestätigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra"!



„Astra", „Astra" und nochmal „Astra"!

„Die „Astra" wird bei mir dauernd verlangt", erzählte uns Herr Carl Sygulla aus Herten, Friedrichstr. 13, den wir am 27. 1. 1939 als Cigaretten-Boy im Hotel Kaiserhof, Münster / Westfalen kennenlernten. „Ich kann das verstehen, denn diese Cigarette schmeckt ausgezeichnet und ist wirklich leicht. Deshalb rauche ich sie ja auch selbst. Vor allem aber weiß jeder, der sieht, wieviel die „Astra" geraucht wird, daraus auch gleich, daß diese Cigarette stets frisch sein muß. Und wer mag schon alte Cigaretten?"



Zum Vorteil des Rauchers

Jedes Jahr bringt andere klimatische Verhältnisse, und damit wechseln auch die besonderen Eigenarten des Tabaks. Von 100 oder 150 erprobten Provenienzen sind oft nur 5 oder 10 für die „Astra" geeignet. Auswahl und Mischkunst machen es möglich, der Grundforderung für die „Astra" zu entsprechen: Reiches Aroma vereint mit natürlich gewachsener Leichtigkeit. Im Hause Kyriazi tritt zu der Technik der Organisation das familiengebundene Wissen um Tabak durch Erziehung von Kindesbeinen an. Beides gibt die Sicherheit, unabhängig vom wechselnden Klima aus dem Besten immer das Richtige auszuwählen.

Immer in Form bleiben — darauf kommt es an!

„Skilaufen ist für mich nicht nur Beruf, sondern Leidenschaft", meinte Herr Heinz Ermel, Skilehrer in Berlin NW 87, Franklinstr. 8, als wir mit ihm am Neujahrstage 1939 in Brückenberg/Schles. sprachen. „Und weil ich den geliebten Sport auch im Sommer nicht missen möchte, weil ich immer in Form bleiben wollte, habe ich so lange herumgeknobelt, bis mir die Erfindung der sogenannten „Bürstenbahn" gelang. So brauchen die Skifahrer jetzt die geliebten Bretter auch im Sommer nicht ruhen zu lassen. Ob ich meinen Skiunterricht aber draußen im Gebirge erteile oder in der Skihalle Berlin — nach getaner Arbeit rauche ich gerne eine Cigarette. Für mich als Sportler heißt es aber, darin Maß halten: Ich wähle eine leichte, wohlschmeckende Cigarette wie die „Astra".

Viele gute Cigaretten gibt's auf der Welt — aber nur eine „Astra"

Im Hotel „Cap Polonio" in der Rosenstadt Pinneberg, das viele Original-Einrichtungen des bekannten Passagierschiffes gleichen Namens zu besonders reizvoller Wirkung vereint, sprachen wir am 27. 1. 1939 den Inhaber, Herrn Otto Olbers persönlich: „Als Chefingenieur der „Cap Polonio" habe ich so ziemlich die ganze Welt kennengelernt", meinte er. „Und ich kann nur sagen, so verwöhnt meine Zunge auf diesen Reisen geworden ist, so viele gute Cigaretten ich auch überall auf der Welt geraucht habe — für mich gibt es heute nur eine Marke: die „Astra"; denn sie schmeckt hervorragend gut und ist außerdem leicht."

Leicht und aromatisch rauchen — mehr Freude für Sie!

Landesbibliothek Oldenburg

Kinderbeilage zum
Wilhelmshavener Kurier

Das Nest

Sonnabend,
den 18. März 1939

Die Piraten vom Schilfsee

Die Piratenzeit auf dem Schilfsee wird den drei Kameraden, von deren Ferienabenteuern ich berichten will, immer als eine schöne frohe Zeit in Erinnerung bleiben.

Walter, Heinz und Günter waren ja zuerst recht traurig darüber, daß sie in diesen großen Ferien nicht verreisen konnten. Was sollten sie tun, um sich die freie Zeit trotzdem angenehm zu gestalten? Lange wurde hin und her beraten. Endlich kam Walter der rettende Gedanke.

„Kameraden, wir spielen die Piraten vom Schilfsee!"

Zuerst waren Heinz und Günter verblüfft. Doch dann stimmten sie in Walters Jubel ein. Zwar wußte keiner, woher das erforderliche Piratenschiff zu nehmen war und wo sich der Unterschlupf der „Schilfseepiraten" befinden sollte. Doch das sind ja für richtige Jungen keine Schwierigkeiten.

Am ersten Ferientage trafen sich die drei frischgebackenen Piraten an der vereinbarten Stelle unweit des Seeufers. Sie hatten sich mit allen erdenklichen Ausrüstungsgegenständen eingedeckt, vom Autoschlauch bis zum Wäscheseil war alles mehr oder weniger brauchbare Piratenmaterial vorhanden. Ein feiner Piratenhorst war bald entdeckt: In der Mitte des Schilfsees befand sich eine unbewohnte Insel. Sie sollte den drei Kameraden als Unterschlupf dienen. Leider fehlte das Hauptwerkzeug, ohne das Piraten nun eben mal keine Piraten sind: das Boot!

Die Jungen ließen deshalb den Kopf nicht hängen. Sie waren selbstverständlich gute Schwimmer. So beluden sie ihr „Ausrüstungsschiff" — den Autoschlauch — mit ihren Lasten und stürzten sich nach Piratenart in das feuchte Element, um die Insel in Besitz zu nehmen. Günter zog an der Wäscheleine das Ausrüstungsschiff hinterher. Nach zehn Minuten fühlten die Schwimmer Boden unter den Füßen. Mit einem lauten Freudengeheul entstiegen sie dem Wasser — doch plötzlich verstummten sie: fünf kriegerisch aussehende Gestalten stürzten sich aus dem Schilfdickicht auf sie und bombardierten die Eindringlinge mit Grasklumpen.

Daß die Insel bereits von anderen Jungen besetzt sein könnte, hatten Walter, Heinz und Günter gar nicht in Betracht gezogen. So machten sie schleunigst wieder kehrt, um das schützende Festland zu erreichen. Doch, welch ein Graus! Die Feinde zogen mit blutrünstigem Geheul einen Kahn aus dem Schilf und begannen, die drei Ausreißer zu verfolgen. Die schwammen aus Leibeskräften. Doch zuletzt erwischten die Verfolger doch noch das Ausrüstungsschiff, das sie als Kriegsbeute an Bord ihres Schlachtschiffes nahmen.

Nun saßen die drei Piraten zähneknirschend am Ufer und sannen auf Rache. „Das Unglück ist, daß wir kein Boot haben", meinte Heinz. Die beiden Kameraden äußerten sich ähnlich. Plötzlich faßte sich Günter an die Stirn: „Kinder, ich hab's! Hier in der Nähe wohnt mein Onkel auf einem Wassergrundstück! Er hat einen alten Angelkahn, der sich für unsere Zwecke sicher gut eignet. Kommt, wir gehen gleich hin!"

Und so geschah es. Der gute Onkel lachte natürlich sehr, als er die kriegerischen Absichten der drei Jungen zu Gehör bekam, willigte aber gern in den Vorschlag, den Kahn den Schilfseepiraten zur Verfügung zu stellen, ein.

Walter leitete als Piratenhäuptling und Kapitän mit großer Sachkenntnis die kriegsmäßige Ausrüstung des Schiffes. Die Ruder wurden eingehoben, der Mast mit dem schon etwas zerrissenen aber immerhin noch brauchbaren Segel aufgepflanzt und das Steuer in Ordnung gebracht. Dann übernahm das Piratenschiff noch rund dreißig „Geschosse" — Grasklumpen —, außerdem auch noch einige Lanzen.

Nun stach der „Kreuzer" unter den gutgemeinten Glückwünschen des Bootseigentümers „in See". Walter saß gravitätisch auf der Kommandobrücke, die durch einen Liegestuhl dargestellt wurde. Heinz führte mit Umsicht das Steuer und Günter stand auf seinem Ausguckposten und ließ die Insel nicht aus den Augen. Trotz eifrigster Anstrengungen konnte er von den Feinden jedoch nichts entdecken.

Ein leichter Wind blähte das Segel des Piratenschiffes, an dessen Bug übrigens der wenig kriegerische Name „Olga" in bronzenen Lettern zu lesen war. Bald war das Boot in unmittelbarer Nähe der Insel.

Als Walter gerade das Kommando zum Anlaufen der Insel geben wollte, brach das feindliche Schiff erneut aus dem Schilf hervor. Gefaßt erwartete die Besatzung der „Olga" den Kampf, der über den Besitz der Insel entscheiden sollte. Die Feinde konnten sich durch ein geschicktes Manöver ihres Steuermanns längsseit der „Olga" legen. Nun entbrannte ein Kampf Mann gegen Mann, wobei mit Geschrei und Grasklumpen nicht gespart wurde. Mitten im wildesten Kampfgetümmel gelang es Heinz, den feindlichen Häuptling mit einem Grasklumpen so zu treffen, daß dieser rücklings über Bord fiel. Die Feinde, ihres Oberhauptes beraubt, flüchteten nun, ohne sich um ihren Anführer zu kümmern. Er wurde von der „Olga" an Bord genommen, wo er an den Mastbaum gefesselt wurde.

Natürlich ergriffen Walter, Heinz und Günter nun ohne Zögern von der Insel Besitz. Rasch hatten sie ihr Zelt aufgeschlagen, das sie neben ihren anderen Ausrüstungsgegenständen auf dem Lagerplatz vorgefunden hatten. Als auch noch die Lebensmittelvorräte verstaut waren, wollte Walter sich nach dem Gefangenen umsehen; doch der war spurlos verschwunden. Nach einiger Zeit sahen ihn die drei Piraten. Er schwamm bereits in weiter Entfernung von der Insel seinen Leuten nach.

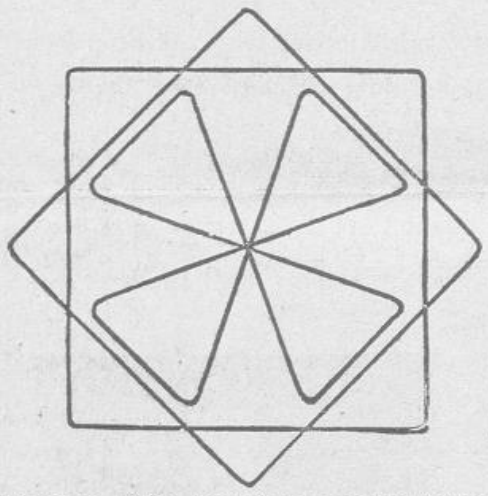
„Ach, laßt ihn schwimmen", meinte Walter großzügig.

„Das meine ich auch", fügte Günter hinzu. „Wir sind jetzt die Herren der Schilfseeinsel!"

So lebten die Piraten herrlich und in Freuden auf ihrer Insel. Nicht immer ging es friedlich zu; denn nach Piratenart gingen die drei Jungen auch manchmal auf Beutefahrten. Aber eine schwere Seeschlacht brauchten sie nicht mehr zu bestehen.

K. Berger.

Figuren-Wunder



Die Figur soll in einem Zuge gezeichnet werden, ohne daß sich die Linien berühren oder gar kreuzen



Frühling wird es nun bald!

Gerhard Benzig

Gäste am Fenster

Wir hatten vor dem Fenster einen Futterkasten gebaut. Nach und nach wurden die Vögel immer zutraulicher. Kohlmeisen, Blaumeisen und Grünfinken pickten vereint das Futter. Es war ganz drollig. War nicht genug Futter im Kasten, so pickten sie mit dem Schnabel gegen die Fensterscheibe. Na, meine Mutter streute dann auch gleich neues hinein.

Eines Tages ist ein großer Lärm vor dem Fenster. Nanu, was ist denn los? Ich blicke aus dem Fenster, und was sehe ich? — Ein Eichhörnchen sitzt im Kasten und tut sich gütlich. Aber sowie wir ans Fenster kommen, schnell ist es wieder verschwunden. Ob es wohl wiederkommt? Wir legen Nüsse in den Kasten. Und richtig, am nächsten Morgen ist es wieder da. — Nach und nach wurde es so dreist. Wir konnten dicht am Fenster sitzen, es lief nicht fort. Die Vögel hatten sich auch an das Eichhörnchen gewöhnt und nach vierzehn Tagen wagten sich schon ein paar Meisen mit an den Kasten und fraßen zusammen das Futter. Unser Hansel, das Eichhörnchen, hat uns über ein Vierteljahr treu besucht. Manche Nuß haben wir ihm hingelegt. Es hat uns viel Spaß gemacht.

Als ich radfahren lernte

Als ich wieder mal bei meinen Verwandten, die einen großen Hof haben, zu Besuch war, hatte ich gerade radfahren gelernt. Ich benutzte die Gelegenheit, mich darin zu üben. Ich fuhr immer rund um den — Mist; daß dabei das liebe Federvieh mir immer ums Rad herumquirlte, machte mich nicht gerade sicherer und mutiger. Nun gab's da auf dem Hof einen Hahn, von dem die Sage ging, daß er sehr böse sei, auf Menschen eine besondere Wut habe und sie angreife, wo er könne. Er hielt sich aber gewöhnlich im Hühnergarten auf. Eines Tages stolzierte er jedoch auf den Hof, gerade als ich übte. Kaum sah er mich, so stürzte er schon auf mich los. Mich faßte eine blinde Angst. Ich schlug ein rasendes Tempo an. Umsonst! Mein Verfolger war hartnäckig und sauste mit wildschlagenden Flügeln hinterdrein. Ich flitzte immer rundherum, während ich wie am Spieße schrie. Zwischendurch konnte ich so im Fluge sehen, wie meine Eltern, Tante und Kusine Tränen lachend am Zaune lehnten, ohne mir zu helfen, wie ich nachher empört sagte, während in der offenen Kuhstalltür der Schweizer stand und sich lachend immer wieder vorbeugte. Er kam wohl gerade vom Melken, denn er hatte noch seinen Melkschemel umgebunden. Er schlug sich immer wieder auf die Knie, wobei das einzige Bein des Melkschemels wie ein Schwanz auf und ab wippte. Später konnte ich darüber lachen. Da plötzlich vermeinte ich den spitzen, scharfen Schnabel des Hahns in meinen strampelnden Beinen zu spüren. Nun verlieh mir die Todesangst eine nie geahnte Energie und Gelenkigkeit. Denn ich sprang mit einem kühnen Satz mitten in der sausenden Fahrt ab und raste in das rettende Haus. Als ich mich dann vom Fenster aus nach meinem Feind umsah, zog er schon wieder einen fetten Regenwurm ans Licht, und schien nichts mehr von den wilden kampfgierigen Gefühlen zu spüren, die ihn vorhin noch durchpulst hatten. Mein Rad lag anklagend mit total verbogener Lenkstange auf dem Hof.

K.

Wer erkennt seinen Sprößling?

Die reizvolle und beliebte Preisfragenreihe des „Wilhelmshavener Kurier"!

Auch heute wieder: Wer erkennt seinen Sprößling? Die Mutter, die im Laufe der kommenden Woche unsere Geschäftsstelle, Gökerstraße 24, aufsucht und uns sagen kann: Hier, das ist mein Kind, das Sie im „Kurier" abgebildet haben — erhält wiederum zur Erinnerung das betreffende Foto, vergrößert auf 13×18 Zentimeter, aufgezogen auf einem geschmackvollen Karton in der Größe 24×29 Zentimeter, als Geschenk!

Eine hübsche, dauernde Erinnerung!



Wir drei wollen zum Kindergarten

Aufgenommen am Dienstag, 14. März 1939, 15 Uhr, Flensburger Straße. Aufn. Schelhas.

Rätselecke

Rätselreim

Mit „e" zieht's nunmehr ein ins Land,
Mit „i" such es am Donaustrand.

Silbenrätsel

Von Frieda v. Römer

wal — gel — li — e — ei — fel — lie — se — ket — e — gel — lei — to — buch — ter — de — i — li — mar — hun — me — te — va — ham — n — bahn — a — ni — te — der — sen — hals — ta — se — na — le — au — stra — sel — mer — a — de — mais — ber — we — reichs — ße — gei — ge.

1. männlicher Vorname, 2. Tier, 3. Blume, 4. Fluß, 5. Gebirge, 6. Buch, 7. Maßstab, 8. Arbeitsgerät des Bauern, 9. Schmuck, 10. weiblicher Vorname, 11. Gefäß, 12. Maultier, 13. Eisenstift, 14. Werkzeug, 15. Mädchenname, 16. Frucht, 17. Stadt, 18. männlicher Vorname, 19. ein Werk des Führers, 20. Musikinstrument.

Die Anfangsbuchstaben der gebildeten Wörter ergeben, von oben nach unten gelesen, die Namen zweier deutscher Hafenstädte.

Rätsellösungen

Versteckrätsel. 1. Vers, 2. Erz, 3. Rum, 4. Sund, 5. Ems, 6. Tau, 7. Zeug, 8. Teich = Versetzt.

Silbenrätsel von Kurierkind Thea Meyer, Aldenburg. 1. Inn, 2. Richard, 3. Meise, 4. Gans, 5. Apfelsine, 6. Roller, 7. Dora = „Irmgard".

Meine lieben Kurier-Kinder!

Der kommende Sonntag wird ja ein feiner Tag für euch hier in Wilhelmshaven, nicht wahr? Ihr Jungens möchtet bestimmt überall dabei sein, bei den Vorführungen am „Tag der Wehrmacht": bei den tauchenden U-Booten, bei den Fliegern, beim Reiten in der 2. MAA., ach, was gibt es da nicht alles zu sehen und zu erleben! Aber ihr Mädel werdet bestimmt auch nicht fehlen. Also: viel Vergnügen! — Was meint ihr, ob ihr das, was ihr erlebt, dann auch mal zeichnerisch wiedergeben könnt? Ich würde mich über Einsendungen sehr freuen. Wer Schwarz-Weiß-Zeichnungen anfertigt, kann sie als Belohnung vielleicht im „Nest" abgedruckt wiederfinden. Versucht's mal!

Liebe Zeichner Siegfried Kunze, Hannelore Meyer, Anne-Dore v. Häfen, Günter Beenken, H. Tönsing, Wilh. Julius, Bernhard Janßen, Heinz Löber, Ursula Diers, Edelgard Hoffmann, Ruthild Hoffmann, Gisela Brunner und Ingrid Kekuli, euch allen danke ich vielmals für eure vielen Zeichnungen. Die reichen bestimmt aus, um zweimal unseren „Nest"kasten ganz zu füllen. Aber nur weiter so!

Elfriede Bach, deine Rätsel kommen in die Mappe zum gelegentlichen Abdruck, ebenso die von Ursula Wilke, Käthe Heeren und Ursula Diers. Hannes Eilts, du hast richtig geraten, wie du sehen wirst.

Ich danke euch Genannten allen für eure treue Mitarbeit und baue weiterhin auf euch!

Euer Kurieronkel.

Landesbibliothek Oldenburg